P.O.germ. 1125 i

Rauch

Digitized by Google

Religiöse

Dichtungen.

Von

J. Mart. Rauch,

Th. Dr.

München, 1863.

Verlag der J. J. Lentner'schen Buchhandlung.

(E. Stahl.)

428 - N.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

— οὐ γὰρ ηὐσέβεια συνθνήσκει βροτοῖς·
κἂν ζῶσι, κἂν θάνωσιν, οὐκ ἀπόλλυται.

Sophocles' Philoctet.

— Gottesfurcht ſtirbt mit den Menſchen nimmermehr;
Ob leben ſie, ob ſterben: ſie verſchwindet nicht.

Idem.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner Excellenz

dem

Hochwürdigſten Hochgebornen Herrn Herrn

Gregorius von Scherr,

Patricius Romanus,

Erzbiſchof von München-Freiſing,

Solio Pontificio Assistens,

Reichsrath,

Comthur des k. Civilverdienſt-Ordens der bayeriſchen Krone und des k. Verdienſt-Ordens vom heil. Michael, Großkreuz des k. ſicilianiſchen Ordens Franz I.

&c. &c.

Seinem Gnädigſten Herrn

weihet

dieſe religiöſen Dichtungen

in

tiefeſter Ehrfurcht

Dr. J. Mark. Rauch.

Vorwort.

„Religiöse Dichtungen?" „Ist so etwas auch an der Zeit?" wird vielleicht Mancher bedenklich fragen. — Allein wir wissen gar wohl, daß der materielle Geist unserer Zeit bei Allem, was irgend eine religiöse Färbung trägt, alsbald in Nervenzuckungen versetzt wird. Und demungeachtet lesen und studiren wir mit Eifer die klassischen Dichter des alten Heidenthumes, ohne zu ahnen, daß die meisten derselben lediglich nur religiöse Poesien bieten, die vom Lobe ihrer Nationalgottheiten überströmen. Es gilt dieses mehr oder weniger von allen griechischen und römischen Dichtern, von Pindaros, Sophokles, Homeros, Horatius und vielen an-

dern. Und siehe, es gefällt uns dieses alles ungemein, und reißt uns zur Bewunderung hin.

Wenn nun die Lobgesänge auf eine Unzahl fabelhafter Götterwesen uns enthusiasmiren, wie kömmt es, daß uns gerade vor christlich-religiöser Poesie so kalter Fieberfrost anwandelt? Ist diese Dichtungsart, weil spezifisch christlich, wohl ohne Sinn und Bedeutung? „Der Quell, aus dem uns immer neues Leben fließt, ist die Religion. Sie ist die Quelle der ewigen Jugend auf Erden, ist der unvergängliche Frühling des Geistes. Die Schaale aber, mit der wir aus jenem Bronnen des Lebens ewige Jugend schöpfen können, ist die Poesie.*) — Sollten demnach christliche Gesänge, die aus begeistertem Gemüthe der wahren und höchsten Gottheit, der Urquelle alles Schönen und Erhabenen, oder deren verklärten Tugendhelden geweihet werden, minder poetisch klingen, als eine Ode des Flaccus, des Alkaios, der Sappho, oder ein Hymnos des Homeros

*) Dr. Deutinger über das Verhältniß der Poesie zur Religion. Augsburg 1861.

auf irgend einen mythologiſchen deus oder semideus? Wir wenigſtens ſind anderer Meinung. Denn, man leſe z. B. die Pſalmen David's, das hohe Lied und ſonſtige bibliſche Geſänge in der Urſprache, oder auch nur in einer guten Ueberſetzung, und gewiß, man dürfte finden, daß ſie an poetiſchem Schwunge und äſthetiſcher Schönheit dem Pindaros nicht im mindeſten nachſtehen,*) vielleicht von ihm ſogar nur nachgeahmt ſind, da die hebräiſche Literatur der griechiſchen vorausging. Wir wollen darüber nicht rechten; müßen aber gleichwohl geſtehen, daß wir ſelber den klaſſiſchen Dichtern überaus hold ſind, und ſie mit beſonderer Vorliebe zur Hand genommen und ſtudirt, ja ſelbſt in unſern vorgerückten Tagen noch keineswegs auf die Seite gelegt haben. Es war vielmehr der Geiſt dieſer klaſſiſchen Lektüre es, der den Jüngling ſpornte, und den Mann nicht abhielt, ähnliche Begeiſterung auf dem Gebiete der geoffenbarten chriſt-

*) Canticum Moysis, Exod. XV. etc. iſt bis heute noch unerreicht, und wird es bleiben.

lichen Religion zu fühlen, und in metrischer Form auszuprägen. —

Und diesem jugendlichen Enthusiasmus sind unsere „religiösen Dichtungen“ in ihrer Mehrzahl entquollen. Was der studirende Jüngling einst gläubig geschaut und empfunden, wird hier in unveränderter Gestalt wieder geboten. Manches davon ist früher schon in Zeitschriften und besonders veröffentlicht worden. Hier erscheint es gesammelt vor dem christlichen Publikum. Und sollten nunmehr auch nur einige Leser dieselben religiösen Gefühle nachempfinden, so dürfte die Herausgabe vollkommen gerechtfertiget seyn. — Uebrigens hat sich der Verfasser auch auf dem Felde der Profanpoesie vielseitig bewegt, und namentlich bei patriotischen*) und verschiedenen andern**) An-

---

*) Z. B. Patriotische Lorberkränze, geflochten für Ludwig und Otto, (griechisch und deutsch). Ingolstadt 1836.

**) *Χωροφρούριον*. Ein freundliches Angebinde zum Erinnerungs- und Wiedersehens-Feste der Landshuter Universitäts-Genossen. München 1860. ꝛc.

lässen eine sehr große Anzahl von Gelegenheitsgedichten (in deutscher, griechischer und lateinischer Sprache) geschrieben.

Die vorliegende Sammlung „religiöser Dichtungen" umfaßt den ganzen kirchlichen Festcyklos; außerdem finden sich darin die heiligen Sakramente, die Gebote Gottes und der Kirche; Betrachtungen der schöpferischen Natur und anderer Dinge vom religiösen Standpunkte aus. Die Leidensgeschichte des Erlösers, in siebzehn Liedern, ist ein jugendlicher Versuch, den erhabenen Gegenstand, so weit möglich, mit den eigenen Worten der Evangelisten concordanter in gereimten Jamben wiederzugeben. Dann folgt eine ziemliche Reihe von Grabschriftversen, die bei dargebotenen Gelegenheiten nach dem Wunsche der Reliften verfaßt worden sind. Der Anhang endlich enthält eine Auswahl geistlicher Oden und Gesänge aus den Schriften des berühmten Latinisten Marc. Ant. Muretus,*) den seine Zeitgenossen »Poëtam clarissimum« genannt haben.

*) Starb 59 Jahre alt, 1585 zu Rom.

Da dieſelben unſers Wiſſens noch nirgends überſetzt wurden, ſo erachteten wir es für nicht ganz unzweckmäßig, einige davon, und zwar: die im asklepiadeiſchen Versmaaſe geſchriebenen (weil dieſes im Deutſchen minder genießbar iſt,) in rhythmiſcher Proſa, jedoch mit Einhalten der Verszeilen des Originals, zu vertiren; bei den jambiſchen und herametriſchen Gedichten aber das Metrum der Urſchrift beizubehalten. Ein Blick auf dieſe dürfte den ſprachkundigen Leſer überzeugen, daß wir uns bei der Uebertragung der gewiſſenhafteſten Treue befliſſen, und den Wortlaut faſt ad unguem wiederzugeben verſucht haben, um nicht uns, ſondern den Autor ſelbſt, ſingen zu laſſen. —

Wenn wir nun dieſe „religiöſen Dichtungen" vor das Forum der Oeffentlichkeit bringen, leitet uns die Idee, daß in einer Zeit, die ſozuſagen faſt ausſchließlich im Materialismus, Induſtrialismus und Vaporismus (v. v.) ſich zu bewegen pflegt, chriſtlich-poetiſche Anſchauungen über das Höhere und Edlere denn doch nicht ganz überflüßig oder minder zeitgemäß erſcheinen, und

vielleicht hie und da im Gewirre des Alltagslebens dem Einen und Andern einen erquickenden Ruhepunkt gewähren, oder einen tröstenden Lichtstrahl in das beklommene Herz gießen dürften, sintemal an christlich-religiösen Poesien die deutsche Literatur wohl nicht überreich zu nennen ist, und daher manche dogmatische oder moralische Wahrheit im schmucken Gewande der Dichtkunst gefälliger und dem Gemüthe zugänglicher erscheinen dürfte. — Indessen sind wir jedoch weit entfernt, durch die Herausgabe dieser poetischen Erzeugnisse uns irgend ein besonderes Verdienst vindiziren zu wollen, da wir selber nur allzugut fühlen, daß Vieles, um ungescheut an's Licht treten zu können, einer schärferen Feile*) und sorgfältigeren Politur bedurft hätte, die wir, leider, bei unserm weitausgedehnten, mit den mannigfaltigsten Geschäften und Schreibereien amtlicher Pflichtthätigkeit überladenen Berufskreise nicht vorzunehmen vermochten.**) Der billig denkende Leser wird daher

*) Defuit et scriptis ultima lima meis. Ovidius.

**) Referent ist Pfarrer von 2000 Seelen, k. Distrikts-

die Arbeit unſerer wonneſeligſten Muſſeſtunden lediglich als poetiſche Knospen betrachten, die obwaltenden Mängel sine ira et studio gütig nachſehen, und mindeſtens an dem Geiſte, der darin wehet, keinen gegründeten Anſtoß nehmen. Und ſo ſprechen wir getroſt mit Pindaros: ἐν Θεῷ γε μὰν τέλος! Gott befohlen!

Grafing, am Feſte Allerheiligen 1862.

Der Verfaſſer.

Schulinſpektor für fünfzehn Schulen und Vorſtand der Schullehrer-Conferenzen, k. Prüfungs-Commiſſär für die Schullehrlinge von fünf Landgerichten, erzbiſchöflicher Commiſſär für die Paſtoral-Conferenzen, Vorſtand von fünf Kirchen-Verwaltungen und vier Armenpflegen, Präſes eines kath. Geſellenvereines ꝛc. — Hoc opus, hic labor est. Virgil.

Inhalt.

	Seite
Hymne	1
Gebet	3
Jehovah	4
Leidenstrost	6
Die katholische Kirche	8
Neujahresfest	14
Preis des Schöpfers	16
Des Blinden Klage	18
Das Sternlein	21
Dreikönigfest	23
Göttliche Liebe	25
Dem Erlöser	28
Mariä Reinigung	30
Das Grab	32
Mariä Verkündigung	36
Annuntiatio B. V. Mariae	38
Mariä Verkündigung	39
Abendgefühle	44

	Seite
Faſten	46
Der Seeſturm	48
St. Joſeph	51
Infra Octavam S. Josephi	54
Dasſelbe deutſch	55
Hanno's Traumgeſicht	60
Charfreitag	63
Oſtern	65
Drei Sterne	67
Heimweh	69
Ascensio Domini	72
Auffahrt des Herrn	73
Chriſti Himmelfahrt	78
Der Kinderfreund	80
Der Pfingſtmorgen	82
Pentecoste	84
Das Pfingſtfeſt	85
Pfingſten	88
Firmungs-Angebinde	89
Dreieinigkeit	90
Dreieinigkeitsfeſt	93
Die Tugend	94
Der Mariahilfberg	95
Loblied	97
Fronleichnam	99
Der Pilger in Altötting	102
Die Berge	104

	Seite
Wandspruch im Hausgärtchen	105
Der Sonntag	106
St. Catharina	108
Das Laster I.	111
Das Laster II.	112
Das Kreuz	113
Der Wasserfall	116
Visitatio B. V. Mariae	118
Das Dorfkirchlein	120
Mariä Heimsuchung	122
Schutzengel	124
Der Landmann	126
Johannes der Täufer	129
Pia desideria	132
Sehnsucht	133
Petrus und Paulus	136
Am Feste des hl. Ludwig I. zur Vesper	138
„ „ „ „ „ II. zur Matutin	139
„ „ „ „ „ III. zu den Laudes	140
Prolog ꝛc.	142
Der Knabe Jesus	144
Der Beruf	147
Der Kampf	149
Mariä Himmelfahrt	151
Gesetzgebung auf Sinai	153
Der Geburtstag	157
Am Morgen	161

	Seite
Am Abend	162
Mariä Geburt	163
Mariä Namensfest	165
Der Traum	167
Allerheiligenfest	170
Allerseelentag	177
Der Friedhof	179
Geisterſturz	183
Das himmliſche Paradies	185
Abendroth	190
Die Jungfrau	192
Roſe und Lilie	193
Das Namensfest	194
St. Leonhard	195
Denkſpruch	197
Unbefleckte Empfängniß Mariä	198
Der Weinberg	199
Weihnacht	201
Des Gerechten Seligkeit	202
Stephanus	204
Kindermord zu Bethlehem	206
Advent	208
Erſcheinung	210
Des Chriſten Gruß	212
Wollte Gott	214
Mariä Einſiedeln	216
Der Atheiſt	218

	Seite
Dithyrambe	222
Die Gebote der christlichen Kirche	224
Der Lenz	226
Das Märzenveilchen	229
Der Ketzer	231
Vergißmeinnicht	233
Die Quelle	234
Der Abend	236
Das Bächlein	238
Die Waise	240
Ave-Läuten	243
Glockentöne am Grabe	245
Tuntenhausen	249
Gottes Allmacht	251
Lob Gottes aus der Natur und Offenbarung	253
Der Primat	256
Die vier Grundtugenden	259
Das Liebes-Feuer	261
Die bestrafte Lüge	263
Die heiligen Sakramente: Die Taufe	266
Die Firmung	267
Das hochheilige Altarssakrament	268
Die Buße	270
Die Oelung	272
Die Priesterweihe	273
Die Ehe	275
Bestimmung	277

Seite

Die Leidensgeschichte Jesu. Jesus geht hinaus zum Oelberg 278
Jesus betet im Garten 280
Jesus wird gefangen genommen 283
Petrus vertheidiget Jesum 286
Jesus vor Annas und Kaiphas 288
Falsche Zeugnisse wider Jesus 291
Selbstzeugniß Jesu vor Kaiphas. Mißhandlungen von Seite der Juden 292
Petrus verleugnet seinen Herrn und Meister . 294
Auslieferung Jesus' an Pilatus. Selbstmord des Judas Iskariot 297
Anklagen wider Jesus vor Pilatus 299
Jesus vor Herodes 302
Jesus wieder vor Pilatus 303
Jesus wird gegeißelt, gekrönt und schrecklich mißhandelt 306
Jesus wird zur Kreuzigung geführt 310
Die Soldaten theilen seine Kleider unter sich . 313
Jesus wird am Kreuze verspottet 313
Jesus sorgt noch für seine Mutter. Verfinsterung der Sonne. Jesu Tod 316
Ereignisse bei dem Tode Jesu 319
Schluß-Sonnet an den Welterlöser 321
Grabschrift-Verse 322

Anhang aus Muretus:

	Seite
I. Advent	340
II. S. Barbara	341
III. S. Barbara zu den Laudes	342
IV. Weihnachtsfest	343
V. St. Stephanus	344
VI. S. Johannes Evangelist	345
VII. Unschuldige Kinder	345
VIII. S. Sylvester	346
IX. Beschneidung Christi	347
X. Epiphania	348
XI. Septuagesima bis Aschermittwoch	349
XII. Aschermittwoch	349
XIII. Passionssonntag	350
XIV. Palmsonntag	351
XV. Ostertag	352
XVI. Mariä Verkündigung	353
XVII. Kreuzerhöhung	353
XVIII. Christi Himmelfahrt	354
XIX. Am Pfingsttage	355
XX. Dreieinigkeitsfest	356
XXI. Am Fronleichnamstage	357
XXII. Geburt Johannes des Täufers	357
XXIII. Verklärung Christi	358
XXIV. S. Laurentius	359
XXV. Himmelfahrt Mariä	360
XXVI. S. Hadriansfest	361

		Seite
XXVII.	S. Michael	362
XXVIII.	Jungfrau Maria	362
XXIX.	Die heiligen Engel	363
XXX.	Feſt eines Bekenners	364
XXXI.	Feſt einer Jungfrau	365
XXXII.	Feſt des heiligen Ambroſius	366
XXXIII.	Loreto	368
XXXIV.	St. Barbara	373

Hymne.

(1821.)

Nicht von Geſchöpfen will ich ſingen,
Nicht von dem Tand' der Welt —
Mein Lied ſoll durch die Wolken dringen,
Zum lichten Sternenzelt'!

Schon trinkt — dem Erdenrund entſchwunden —
Beim heil'gen Sphärenklang'
Der Geiſt, der reiner's Licht gefunden,
Urgöttlichen Geſang!

Schon ſchwingt ſich kühner meine Seele
Dem niedern Staub' empor!
Schon fleußt zum Herrn der Andacht Welle,
Den ſie zur Harf erkor!

Die Erde weicht mit ſcheuem Blicke
Der ewig hehren Pracht
Des Welten-Gründers weit zurücke,
Gehüllt in dunkle Nacht!

Geſänge — nie gehöret — heben
Das Herz zu Gottes Hochaltar,
Des Hort's, der Mächte ſchuf, umgeben
Von heil'ger Chöre Schaar! —

Des Staubes Melodien, ſchweiget!
Schweig't alle tief vor Ihm!
Und beb't zurück'! hier ſingt gebeuget
Das Heer der Seraphim'! —

Gebet.

(1829.)

Gott! unſer Aller Vater Du!
Wir Menſchen, Deine Kinder,
Voll Kinderſinn fleh'n wir zu Dir,
Bekennen uns als Sünder.
Und ſtammelnd rufen „Vater“ wir,
Nach Deines Sohnes Lehre.
Wie Deine Lieb' uns All' umſchleußt,
Sey unſer Fleh'n ſtets allgemein!
D'rum, Vater, ach, erhöre
Allgütig Deiner Kinder Schrei'n!
Und laß' fortan uns Allen,
Was gut und heilſam, angedeih'n. —
Wenn unſer Herz dann an Dich denket,
Der weiſe Erd' und Himmel lenket,
Dann ſoll aus unſerm Sinn'
Das Irdiſche entflieh'n!
Und rein ſteig' das Gebet
Zu Deiner Majeſtät,
Die hoch im Himmel thronet,
Und gern der Sünder ſchonet,
Die reuig ihr Vergeh'n,
O Vater, Dir geſteh'n!

Jehovah.*)

(1822.)

(Dithyrambe.)

Wo ſchauſt du hin, beklommene Seele!
Wo blühet dir Heil? —
Ha! blicke hinauf zum Schöpfer
Der Unendlichkeit!

Dort fleußt die Quelle des Heiles!
Dort iſt dein Troſt, deine Zuflucht dort!
Dort ſtrömet Segen!
Endloſe Seligkeit dort!

Wie? darf dein Auge es wagen,
Hinauf zu ſenden den Blick?
Hinauf zum ewig waltenden Weſen?
Zum Meere der Urſtoffe?

---

*) יְהוָה von הָיָה, ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος, der war, iſt und ſeyn wird. Apoc. I, 4.

Ja! wagen darfſt du es!
Hinſinken vor dem Throne,
Und Halleluja*) ſingen dem Schaffer,
Gebeugt mit dem Cherub! —

Ja, Preis ſei Dir, aller Weſen Weſen!
Dank, ewig fortglühender Dank!
Und Ehre, und Ruhm und Herrſchaft
Von allen Geſchaff'nen! —

Dein Machtwort durchhallt die Hölle,
Und trümmert ihre Anſchläge!
Entſetzen geht Deinem Namen vorher —
Ein Donnerſchlag dem Frevler! —

Ein Wink! — Stillſchweigen hält die Schöpfung,
Gehorchend Deinem Befehle! —
Vergebung! ſtammelt die Zunge: —
Du biſt — Erbarmer! —

---

*) הַלְלוּ־יָהּ von הָלַל, loben; laudate Dominum.

Leidenstroſt.

(1822.)

Nach den Leiden kurzer Tage
Erglüht ein lieblich Morgenroth,
Und ein Leben, frei von Plage,
Athmeſt du ohn' End' bei Gott.
Denn die Seele, die ſich ſehnet
Nach dem Glanz' der Ewigkeit,
Wird getröſtet, — und es krönet
Sie der Preis der Seligkeit. —
Muß die Unſchuld gar oft leiden,
Wird verſchmäht ihr heißes Fleh'n —
O ſie wird den Born der Freuden
Maaßlos drüben ſprudeln ſeh'n! —
Muthig lenkt des Schiffes Steuer
Durch der Stürme wilden Drang
Fort die Hoffnung, dräut auch Feuer,
Fluth und Pol den Untergang.
Bald beſiegt ſind Sturm und Wogen;
Und — entfloh'n des Meeres Grab' —
Sieht der Steu'rer hold den Bogen
Lächeln auf ſein Haupt herab. —

Hoffend muß die Seele dulden,
Die da fromm, die heilig lebt,
Zagen nicht, wenn ohn' Verſchulden
Drückend Leiden ſie umſchwebt.
Heller ſtrahlet ja die Sonne
In dem Hain' der Ewigkeit;
Und geſchmückter iſt die Krone,
Die dir weiht die Seligkeit.
O, wie muß das Glück erhöhen,
Wirſt du, fromm und engelrein,
Ewig dort vereint dich ſehen
Mit der Guten ſel'gen Reih'n!

Die katholiſche Kirche.

(1830.)

Eine Kirche nur auf Erde
Steht auf Felſengrund gebaut, *)
Daß jedweder ſelig werde,
Der ſich ihrem Schirm vertraut!

Trennung nicht, nicht Zwiſt, noch Spaltung
Iſt in ihrem Schooſ' zu Hauſ';
Einigkeit in der Verwaltung
Macht ihr inn'res Weſen aus.

Auf dem weiten Erdenrunde
Prägt ſie Einen Glauben ein; **)
Stets mit Einem Haupt' im Bunde
Glänzt ſie fehlerfrei und rein.

---

*) Math. 16, 18.
**) Ephes. 4, 5—6.

Ihre Lehre führt zum Heile,
Beut den Gliedern Mittel an;
Jedem wird ihr Troſt zu Theile,
Den nicht trennt des Irrthums Wahn.

Von der Wiege bis zum Grabe
Leitet ihre Kinder ſie;
Knabe, Mann und Greis am Stabe
Miſſen ihre Sorgfalt nie! —

Selig, wer die Kirche höret,
Die ſo mütterlich ihn liebt;
Wer, von Gottes Geiſt' belehret,
Rein die reine Lehre übt.

Nur, wer fromm in ihrem Schooſe
Jeſus' Wort und Beiſpiel ehrt,
Aerntet einſt die ſel'gen Looſe,
Iſt der Siegeskrone werth. —

Kann wohl Gott zum Vater haben,*)
Wer die Kirch' als Mutter haßt?
Kann mit ſüßen Früchten laben
Der vom Stamm' getrennte Aſt?**)

---

*) S. Augustin et S. Cyprian.
**) Joan. 15, 4 sq.

Chriſti Kirch' geht nie in Trümmer!
Ueber achtzehn Hundert Jahr'
Blühet ſie voll Glanz und Schimmer,
Groß in ihrer Kinder Schaar.*)

Alle, die ſich losgeriſſen,
Die die Wahrheit ſtolz verkannt —
Blind und irre, ach, vermiſſen
Sie ein leitend Gängelband.

Unſtätt wandeln ſie im Schatten,
Nennen „Licht" im Wahne ihn,
Wähnen ſich auf Blumenmatten,
Während Dornen ſie umglüh'n.

Menſchenlehre kann nicht tröſten,
Iſt der Wahrheit Wort verbannt.
Die der Einheit Bande lösten —
Ach, was ſetzten ſie zum Pfand'?

Beſſern wollten ſie zum Scheine,
Reformiren Kirch und Staat; —
Doch, die gläubige Gemeine
Ehrte treu — der Kirche Rath.

---

*) Zwei Hundert Millionen auf dem geſammten Erdkreiſe.

Christus' heil'ger Geist regieret
Seine Kirche für und für;
Darum sie denn nimmer irret, —
Wahrheit ist und bleibt bei ihr!

Nie vor Sturm und Ungewittern,
Tosen sie auch noch so sehr,
Wird der mächt'ge Fels erzittern, —
Ewig steht er fest und hehr! —

Doch die Sandgebäude alle,*)
Die kein sich'rer Grund erfreut,
Stürzen ein mit Einem Male,
Sind Gebilde nur der Zeit. —

Eine Kirche nur auf Erde
Steht auf Felsengrund gebaut,
Daß jedweder selig werde,
Der auf ihren Schutz vertraut.

Fasset darum Muth, ihr Brüder!
Bleib't der ew'gen Wahrheit treu!
Alle sind wir ihre Glieder!
Sie nur macht von Fesseln frei!

---

*) Matth. 7, 26 — 27.

Siegreich prangt ſie ſeit Aeonen,
Machet ſelig nur allein!*)
Wollet ihr im Schaafſtall' wohnen? —
Tretet durch die Thüre ein!

Horch't der ew'gen Wahrheit Worte:
„Eine Heerde und Ein Hirt!"**)
Deshalb iſt nur Eine Pforte,
Die zum wahren Schaafſtall' führt!

Mörder, Diebe, Straſſenräuber***)
Steigen durch die Dächer ein,
Morden, plündern, ſchänden Weiber,
Ohn' Bedenken allgemein.

So nicht iſt die heil'ge Sitte,
So nicht des Erlöſers Wort!
Gern in treuer Schaafe Mitte†)
Lebt und wirkt er immerfort.

Heil und Segen, Friede allen,
Die mit Chriſtus ſtets vereint,
Fromm zu ſeiner Kirche wallen,
Wo der Wahrheit Sonne ſcheint!

---

*) Extra Ecclesiam nulla salus. S. Cyprian.
**) Joan. 10, 16.
***) Joan. 10, 1.
†) Matth. 18, 20.

Ihnen wird das Heil erblühen,
Ihnen ſteht die Pforte frei;
Wenn auch Kämpfe ihnen glühen —
Sie geloben Jeſu Treu'.

Scheiden ſie dann einſt von hinnen —
Ihre Hoffnung täuſchet nicht!
Denn ſie ſchau'n mit heitern Mienen
Ihres Mittlers Angeſicht. —

Neujahresfeſt.

(1833)

Ein neues Jahr beginnt, —
Ein neuer Zeiten-Strom! —
Umarm't euch wohlgeſinnt,
Seyd freundlich, gut und fromm!

Und iſt das Jahr jetzt neu,
Was lehrt das Jahr uns doch?
„Das Herz auch werde frei
Vom alten Sündenjoch'!"

Ja, neu geſchaffen ſeyn,
Das ſollen alle wir!
Dann dürfen wir uns freu'n
Des Pilgerlebens hier.

Am heut'gen Tage floß
Zuerſt des Mittlers Blut —
Sind wir von Sünden los,
Dann hebt uns neuer Muth.

Der Heiland, der ſchon litt
Als Kind für unſer Wohl,
Als man Ihn heut' beſchnitt,
Umarmt uns liebevoll.

D'rum beſſert euern Sinn
In Buſſe, Reu' und Schmerz;
Der Herr liebt immerhin
Ein fromm zerknirſchtes Herz.

Steh' uns, Erlöſer! bei,
Und ſtähle unſern Muth,
Mach' uns von Sünden frei
Durch Dein vergoß'nes Blut! —

Preis des Schöpfers.

(1822.)

Welches Lied ſoll ſingen zum Preis die Liebe,
Dir, o Schöpfer! mächtiger Hort des Weltall's!
Himmel können nimmer Dich faſſen, Engel
Nimmer ergründen!

Unerreichbar ſtrahlet die Größe Deiner
Majeſtät herab vom azurnen Blaue,
Wo im weiten Raum' die Geſtirne kreiſen,
Deine Verkünder!

Hehr iſt deine Kraft! auf dein Wort erſtehen
Der Gefilde ſchlummernde Reize! Welten
Schaffeſt Du, unzählige Schaaren ewig
Waltender Geiſter!

Du gebeutſt! — Die Erde gehorcht dem Winke! —
Millionen lebender Weſen einen
Sich zu Deinem Lob'! — Du erhebſt den Blick, und —
Alles erzittert!

Auf Dein Machtwort rollt im Gewölk' der Donner,
Zücken Blitze, kreuzend des Himmels Pole, —
Stürme brauſen durch das Gefild'! — zernichtet
Trauern die Fluren!

Elemente künden Dich an, und preiſen
Deine Allmacht! Schrecken erweckt und Ehrfurcht
Die Betrachtung Deiner Erhabenheiten
Fühlenden Herzen!

Wenn im Dunkel ſchweigender Nacht kein Auge
Wacht, kein Ohr des Stöhnenden Seufzer höret —
Deine Vorſicht waltet erbarmend, Balſam
Träufelnd und Lind'rung! —

Dir lobſingt der Vogel im Buchenhaine!
Dich erhöht die kühlende Silberquelle!
Und die Roſe hauchet Dir Wohlgerüche,
Ewige Güte! —

Dich ſoll auch mein Sang, Dich die Harf' verkünden!
Jeglich Werk lobpreiſe des Schöpfers Namen!
Wenn Aurora, ſtrahlend im Roſenkleid', den
Aether vergoldet;

Wenn die Lerche hoch in den Lüften trillert;
Wenn zum Feld' ſie jubelnd hernieder ſchwebet;
Wenn die Abendſonne in's Meer ſich tauchet, —
Schalle mein Lied Dir!

Wenn der Lenz ſein blumiges Haupt erhebet;
Wenn mit gold'nen Früchten die Bäume prangen —
Stets erkling' zum Preis des erhab'nen Schöpfers,
Ländliche Harfe! —

Des Blinden Klage.

(1821.)

Das Vög'lein auf der Haide ſingt,
Der Delphin freut ſich in dem Meere,
Der Löwe in der Wüſte bringt
Sein Brüllen, Schöpfer! Dir zur Ehre.
Doch Dunkelheit
Deckt weit und breit
Die ſchöne Welt vor meinem Blick';
Mich fleucht des holden Lichtes Glück.

Des Feldes Blümlein hauchet Duft,
Und alles athmet Luſt und Liebe,
Bewegt ſich froh bei ſtiller Luft;
Für mich nur iſt die Schöpfung trübe,
Denn mein Geſicht
Erſchauet nicht
Der Wunderdinge gold'ne Pracht,
Ich fühle nichts als düſt're Nacht.

Das Morgenroth geht mir nicht auf,
Wenn jeglich Herz in Wonne fließet;
Die Sonn' vollführet ihren Lauf,
Von Millionen hoch begrüßet;
Ach, mich erblickt
Sie nie entzückt!
Der Abenddämm'rung holder Schein,
Er dringt nicht in mein Auge ein!

Denn Deiner Welten hehres Bild,
O güt'ger Schöpfer aller Dinge,
Du hältst es meinem Blick' verhüllt! —
Verzeih', daß ich mein Leid beſinge!
Der Trauer Klang
Sei mein Geſang,
Der früh und ſpät' der Bruſt entſteigt,
Bis ſich der Tag zur Ruhe neigt.

Doch der Gedank', daß Deine Huld,
O Hort! mein trübes Schickſal leite,
Erwärmt die Seele mit Geduld,
Und mahnt, daß ich mich vorbereite
Für jenen Lohn'
Bei Deinem Thron',
Der reichlich jede Thräne ſtillt,
Das Herz mit ew'ger Wonn' erfüllt.

O Weisheit, ſenke einen Strahl
Herab vom Gnadenlichte,
Damit in dieſem Pilgerthal'
Mein Geiſt ſich ſtets nach oben richte,
Hinauf zu Gott,
Der jede Noth,
Die voll Vertrauen zu ihm ſchreit,
Durch Troſt verſüßt zu rechter Zeit.

Das Sternlein.

(Rondeau.)

(1821.)

Selbſt in des Lebens düſtern Stunden
Glänzt milde ſtets ein heller Stern,
Der Balſam gießt auf heiße Wunden,
Selbſt in des Lebens düſtern Stunden —
Bleibt länger auch Geneſung fern' —
Die Seele wird vom Harm entbunden.
Selbſt in des Lebens düſtern Stunden
Glänzt milde ſtets ein heller Stern.

Wo dieſes Sternes Licht geblieben,
Erblaut der Himmel wolkenlos;
Kein Nebel kann das Auge trüben,
Wo dieſes Sternes Licht geblieben:
Sey ſelbſt der Seele Bangen groß,
Und Unluſt in das Herz geſchrieben.
Wo dieſes Sternes Licht geblieben,
Erblaut der Himmel wolkenlos.

Dieß Sternlein führt dich in das Leben,
Es leitet dich auf deiner Reiſ',
Und tröſtet mild in Kampf und Streben.
Dieß Sternlein führt dich in das Leben,
Es lenkt den Knaben, Mann und Greis,
D'rum banne Zagen, Furcht und Beben.
Dieß Sternlein führt dich in das Leben,
Es leitet dich auf deiner Reiſ'. —

Dreikönigsfeſt.

(1833.)

O höret, was heute geſchehen
Zu Bethlehem dort in dem Stall';
Das Kindlein, das holde, zu ſehen,
Erſcheinen im niedlichen Thal',
Geführet durch höh're Hand,
Drei Weiſe aus Morgenland.

Ein Stern iſt am Himmel erſchienen,
Hell glänzend in ſchimmerndem Licht';
Sie kennen den Wink, und beginnen
Die Reiſe mit heiterm Geſicht';
Sie ſuchen erfreut den Herrn,
Den ihnen verheißt der Stern.

Und als ſie den Heiligen finden,
Da bringen ſie Schätze ihm dar,
Und ihre Geſchenke verkünden
Den Göttlichen deutlich und klar.
Sie opfern nach Landesbrauch'
Ihm Myrrhen und Gold und Rauch. —

Wir wollen zur Krippe jetzt eilen.
Dort ſchau'n wir den Heiland der Welt!
O laſſet nicht länger uns weilen, —
Er lächelt im kleinen Gezelt'.
O tretet hinein in's Haus,
Und gießet das Herz ihm aus! —

Göttliche Liebe.

(1832.)

O Liebe! ſüßer Name!
O göttlich heil'ge Flamme!
Entzünde mir das Herz,
Und trag' es himmelwärts!

Dort oben thront die Liebe;
Schon fühl' ich heiße Triebe,
Schon reißt mich jeder Sinn,
Zu Gott, der Liebe, hin!
Und wo ich wall' und ſtehe,
Ich blick' nach jener Höhe,
Und denk' ſo froh, ſo gern'
Voll Lieb' an Gott, den Herrn.

Dann oft zu Tempelhallen
Heißt mich die Liebe wallen,
Wo Gott, mein Vater, hört,
Was Lieb' von ihm begehrt.

Die Liebe ſtrömt vom Munde,
Gibt gern' vom Vater Kunde,
Und lobt und preiſet ihn
Mit immer heiterm Sinn'.

Sie ſcheut kein irdiſch Leiden,
Und opfert Glück und Freuden
Gern' für den Himmel hin;
Er iſt ja ihr Gewinn.

Sie kennt nur Gottes Willen,
Und dieſen zu erfüllen,
Glüht ſie mit Muth und Kraft,
Mit aller Wiſſenſchaft.

Lieb' lebt mit frohem Muthe
Hienieden nur für's Gute,
Weil dieß dem Herrn der Welt,
Dem lieben Gott gefällt.

Die Liebe flieht die Sünde,
Wie's ziemt dem frommen Kinde,
Das ſeinen Vater ehrt,
Und Böſes nicht begehrt.

D'rum fühlt ſie kein Gefallen
An den Gelüſten allen,
Die, ach, die arge Welt
Für Seligkeiten hält.

Doch, wer die Tugend ehret,
Und Gottes Weisheit lehret —
Ihn hört die Liebe an,
Ist treu ihm zugethan.

D'rum Liebe, süßer Name!
Du göttlich heil'ge Flamme!
Entzünde stets das Herz,
Und trag' es himmelwärts!

O heil'ge Gottesliebe!
Wie sanft sind deine Triebe,
Die mich an sich'rer Hand
Hinzieh'n zum Vaterland! —

Dem Erlöser.

(1822.)

Der Sohn des Staubes ſchwingt ſich zu Dir hinauf,
Der meine Seele heilte; mit kindlichem
Vertrauen nahet er dem Throne,
Wo Du im Glanze des Vaters herrſcheſt.

Entzücken ſtrömet Deine Erbarmung mir,
Und Andacht durch des Herzens Vertiefungen.
Wer iſt, der ſie nicht fühlte, Deine
Göttliche Huld, und ſie dankbar prieſe?

Du biſt die Liebe, biſt mein Erlöſer Du!
Die Seele gießet jubelnd ſich aus vor Dir!
Empfahe den Tribut, der aus dem
Innerſten ſteiget und Liebe athmet.

Nicht galt es Deiner Liebe genug, der Welt,
Die ſchuldbeladen, Segen herab und Heil
Zu ſenden: Nein! Du opferſt ſelber
Dich für der ſündigen Menſchheit Rettung!

Nahmſt Knechtesform an, — wandelteſt unter uns,
Und lehrteſt Friede, zeigteſt der Tugend Bahn, —
Und gabſt zur Sühnung fremder Schulden
Willig Dein göttliches Blut und Leben.

O ſtarke Liebe! die noch am Kreuzes-Stamm'
Für Mörder fleht, für Feinde Vergebung ruft;
O Liebe! lehre Du mich lieben,
Dich und den Vater vom Herzen lieben.

Daß hüben ſchon, durch Liebe vereint mit Dir,
Der ſel'gen Zukunft Ahnungen mich umweh'n,
Und ſtets ich richt' den Blick nach Oben,
Bis mir einſt lächelt der Feierabend.

Mariä Reinigung.

(1833.)

Seh't die Jungfrau, die geboren
Uns das Heil der Welt;
Seh't die Reine, auserkoren,
Die dem Herrn gefällt.
Heute naht sie dem Altar',
Bringet Gott ihr Opfer dar.

Dankbar trägt den zarten Kleinen
Sie zum Tempel hin,
Sieht in Ihm den Einen
Welterlöser blüh'n,
Der als wahrer Gottes-Sohn,
Niederstieg von Vaters Thron'.

Und, was prophezeit die Weisen,
Steht erfüllet heut'; —
Sehet Simeon den greisen,
Hoch ist er erfreut,
Jubeltrunken und entzückt,
Als den Knaben er erblickt.

Seine Wünſche ſind erfüllet,
Weil er Jeſum fand,
Den, in Windeln eingehüllet,
Er ſogleich erkannt'.
Er umarmt den kleinen Gott,
Und erwartet froh den Tod.

Und lobpreiſend kehrt zurücke
Simeon — nach Hauſ';
Dankend Gott mit heiterm Blicke
Gießt ſein Herz ſich aus:
„Laß mich, Herr von hinnen geh'n,
„Weil mein Aug' Dein Heil geſeh'n!"

Preiſe d'rob auch du, o Seele!
Jubelnd deinen Herrn;
Ströme aus der Andacht Welle,
Folge dieſem Stern'! —
Mit dem greiſen Simeon
Aernteſt du des Himmels Lohn!

Das Grab.

1830.

Ach, den Frieden
Find' hienieden
Nirgends ich; —
Jede Freude
Weicht dem Leide,
Flüchtet ſich.

Erdengüter!
Schnöder Flitter
Seyd ihr all'!
Schwindet ſchnelle,
Wie die Welle,
Allzumal.

Wer euch trauet,
Auf euch bauet,
Schaut kein Glück;
Steter Kummer
Bleibt ohn' Schlummer
Sein Geſchick.

Darob weichet,
Denn ihr gleichet
Flittertand;
Könn't nicht retten,
Leg't in Ketten
Jede Hand.

Bin ich König
Heut' ein wenig,
Morgen flieht
Jeder Heuchler,
Und der Schmeichler
Mein Gebiet,

Weil Geſchicke
Meinem Glücke
Neidiſch iſt;
Nur zum Scheine
Jeder ſeine
Freunde grüßt.

D'rum hienieden
Auch kein Frieden
Wahrhaft blüht;
Jede Freude
Wird zum Leide,
Lacht, und — flieht.

Erſt am Ziele
Wird es ſtille,
Ruhig, hehr,
Ruht im Grabe
Ohne Habe
Knecht und Herr.

Hier iſt Frieden
Dir beſchieden,
Erdenſohn!
Grabeskühle
Tröſtet ſtille,
Spendet Lohn.

Harm entſchwindet,
Ruhe findet,
Grab! bei dir,
Wer dich liebet,
Und ſtets übet
Tugend hier.

Ach, willkommen
Iſt dem Frommen
Deine Thür';
Seine Leiden
Werden Freuden
Nur bei dir.

Durch dich ſehen
Himmelshöhen
  Fortan wir.
Deßhalb bleibe
Mit dem Leibe
  Treu ich dir,

Such' hienieden
Wahren Frieden
  Nur bei dir;
Denn die Seele,
Rein und helle,
  Weilt nicht hier.

Mariä Verkündigung.

(1833.)

Welch' eine Wonne
Lacht mir zum Lohne,
Da ich erwacht'
Wieder am Morgen!
Düstere Sorgen
Flieh'n mit der Nacht.
Freundlich begrüßet,
Himmlisch versüßet,
Heut' mich das Licht.
Gabriel — höret! —
Kommt heut' und lehret
Frommen Bericht:
Mutter soll werden
Eine auf Erden,
Jungfräulich rein!
Soll uns gebären
Christus, den Hehren,
Heilig allein!
Elend und Sünden
Sollen entschwinden
Retter ist Er!

Jammer und Hölle
Feſſeln die Seele
Forthin nicht mehr.
Jubelt und ſinget,
Danket und bringet
Opfer dem Herrn,
Der, voll Erbarmen,
Rettet die armen
Sünder ſo gern!
Preiſ't auch Marien!
Ihr iſt verliehen
Göttliche Würd'!
Unſchuld und Tugend,
Sanftmuth und Jugend
Sind ihre Zierd'!
Höre, o Reine!
Gleich iſt Dir keine
Hier auf der Welt!
Chriſtus, den Hehren,
Uns zu gebären,
Wardſt Du erwählt!
Darob auch ſchallen
Heut' Dir vor Allen
Lieder empor.
Selig am Throne
Bei Deinem Sohne,
Horch' unſerm Chor'!

Annuntiatio B. V. Mariae.

(1831.)

Descendit alto Coelicolûm choro,
A Patre jussus sidereo, Angelus,
  Et virginis conclave splendens
    Intrat: Aveto, loquens, Maria!
Electa semper, cui Dominus favens
Infudit omnis flumina gratiae,
  Corona fulges feminarum,
    Dum redeunt nova saecula orbi!
Quaré timorem pelle animo, pia!
Nolique mentem tristibus angere
  Curis: tuo nam semen, ecce
    Viscere concipies sacratum,
Natique sancti nomen in auribus
»Jesus« sonabit; progenies enim
  Altissimi dicetur ipse;
    Magnus erit, patris et Davidis
In sede regnum, fine carens, geret,
Praeclara cujus est domus Israël. —
  Maria, divo plena virgo
    Numine, quid dubitas? adhuc quid

Mariä Verkündigung.

(Deutsch.)

Gesandt vom Vater himmlischer Herrlichkeit
Senkt sich ein Engel nieder aus Sternenhöh'n.
Eintretend in der Jungfrau Kammer
Tönet sein Wort: Sey gegrüßt, Maria!
Du Auserkorne! Ueber Dich goß der Herr,
Der Güt'ge seiner Gnaden die Fülle aus;
So lang die Welt noch Jahr' umkreisen,
Schimmerst im Glanz Du, der Frauen Krone!
D'rum bann' aus frommer Seele die Schüchternheit!
Nicht düst're Sorge ängste forthin Dein Herz!
Jungfräulich rein wirst Du empfahen
Heilige Frucht in des Leibes Schooße,
Und Deines Sprossen herrlicher Name wird
Weltheiland — Jesus — schallen; ein Sohn wird Er
Des Allerhöchsten hochgepriesen;
Groß wird Er seyn; und auf Davids Throne;
Des Vaters, dauert ewiglich fort sein Reich;
Und Jakob's Stammhaus beut Ihm den Herrscherstab. —
Maria, gotterfüllte Jungfrau!
Zögerst Du noch? ach, was forschest ängstlich

Quaeris virum, quae noscere quempiam
Negas maritûm? Missus adest Tibi
  Coelestis aulae Nuntius, stat
    Angelus, alma ferens Olympi
Mandata, cuncti et terrigenûm vehit
Orbis salutem, respice, quid ferat:
  Pudor manebit, crede verbo!
    Crede piissima virgo — mater!
En! Gabrielis percipe principis
Solatium: Vis aetherei Tibi
  Infunditur jam Spiritus, nec
    Non paries subolem sacratam.
Magni o Dei res mystica! Filius
Divus vocatur, quidquid in utero
  Concepit augusti Regentis
    Filia, stella maris sonata!
O lux diei, splendidior vagâ
Solis quadrigâ, pellere tartari
  Diras tenebras! o salutis
    Magnificans reparandae origo!
Gaudete terrae! tendite barbiton
Omnes canorum terrigenae! Pater
  Coeli benignus jam misertus
  Crimina nostra delet, delet jam
Peccata gentis, stipite perditae
Primo. Redemptor coelipotens venit, —
  Miranda spes! fit, in sinu qui
    Patris erat Deus, en! homo nunc!!

Nach einem Mann' Du, die Du erkenneſt doch
Der Gatten keinen? — Himmliſcher Bot' iſt Er,
Jehovah's Engel, den Du ſtaunend
Schaueſt vor Dir! und erhab'ne Botſchaft
Iſt ſeiner Sendung Ziel; denn der Sterblichen
Erlöſung kündet an Er. — O horch' dem Wort'!
Sieh', Mutter ſollſt Du werden, — glaub', o
Glaube der Red'! — und doch Jungfrau bleiben!
Vernimm, o Hehre! Gabriels fürſtliches
Troſtwort: „Des Höchſten Kraft wird umſchatten Dich,
Und voll des göttlich heil'gen Geiſtes
Wirſt Du erzeugen den Sprößling Gottes.“
O großes Wunder! hohes Geheimniß ſtets!
Sohn Gottes heißen ſoll, was im Leib' empfah'n
Des höchſten Königes, des Vaters
Tochter, genennet der Stern des Meeres!
O ſchöner Morgen! ſchimmernder, denn der Glanz
Des Sonnenwagens! Hölliſche Finſterniß
Und Grauen weicht vor Dir zurücke,
Kommendes Heiles erſehnter Aufgang!
Die Erde jubelt; greif't in die Saiten All'
Ihr Menſchenkinder! ſpannet die Cythar hoch!
Erbarmend tilgt und mild der Vater
Unſere Schulden! Er tilget jetzo
Des Volkes Sünden, Adam's verdorbenen
Geſchlechtes. Kommen wird aus des Himmels Saal'
Der Heiland. Sel'ge Hoffnung! Menſch wird,
Der mit dem Vater der Gottheit theilhaft!

Maria virgo! dic, Tibi gratiam
Quantam debemus! »Sum (aurea vox!) Dei«
»Ancilla«; verbum istud vigebit
Pectore cuncta per aeva nostro.
Nomenque sacrum laudibus efferent
Coeli Tuum, nec non hominum cohors
Perget modis extollere usque
Blandisonis genitam salutem!

Sag' an, Maria! Groß iſt des Dankes Pflicht,
Den wir Dir ſchulden. Dienerin nennſt Du Dich
Des Herrn? Ein Wort, das leben wird, weil
Fließen Aeonen, in unſ'rer Seele!
Und Deinen Namen preiſen die Himmel, voll
Entzückens; und der Erdegebornen Chor
Erhebt mit freud'gen Lobgeſängen
Ewig das wiedererrung'ne Welt-Heil! —

Abendgefühle.

(1822)

Sanft verglimmt der Dämm'rung Purpur überm Hain
Wolkenbilder noch bemalt ihr bleicher Schein;
Auf der Flur ruht ſtille Trauer.
Und der Geiſt ſchwingt durch das Zwielicht deſer Welt
Vater! ſich hinauf zu Deinem Sternenzelt',
Ahnend höh'rer Kräfte Schauer.

Ach! verſchmäh' der Seele fromme Rührung nicht!
Andacht führt mich drängend vor Dein Angeſicht;
Laß' mich jetzo niederfallen,
Höre gnädig auch des Staubes Melodie,
Dem der Inbrunſt Feuer kühn're Schwingen lieh',
Froh zu Dir empor zu ſchallen.

Vater! mild zerſtob mir heut' des Tages Licht,
Meine Seele regt des Dankgefühles Pflicht,
Und erhebt ihr ſtilles Flehen:
Hochgeſang und Harfenſpiel erhöhe Dich!
Ueberall erſchau' ich Dich, und mächtiglich
Fühl' ich Deines Geiſtes Wehen.

O empfah' die Thräne, die am Abende
Meinem Aug' entrollt, ſchau' von des Himmels Höh
Gütig auf den Jüngling nieder!
Schwach iſt zwar das Opfer, ſo ich dankbar weih';
Doch Du liebſt des Herzens Bußgefühl und Reu',
Und verzeih'ſt dem Kinde wieder.

Ach, regiere väterlich ſtets meinen Geiſt,
Wenn der Morgen lacht, wenn Nacht das Auge ſchleußt,
Daß in Deiner Furcht ich wandle,
Bis dereinſt zur Neige geht die Pilgerſchaft;
Daß des Lebens Kampf iſt ſtreit' mit Heldenkraft,
Und nach Deiner Weisheit handle.

Faſten.

Das Faſten ſtammt aus früh'ſter Zeit,
Geheiligt durch Propheten;
Iſt vor Elias eingeweiht; —
Durch Moſes ſchon vertreten.

„Bekehret euch zu euerm Gott
Mit Faſten, Weinen, Beten!“ *)
(So lautet ernſt des Herrn Gebot,)
Dann mög't ihr vor ihn treten.

Verachtet nicht Jehova's Stimm'!
Seh't auf die Niniviten:
Sie ſänft'gen Gottes heil'gen Grimm,
Weil faſten ſie und bitten. —

Nun hör't, was Chriſtus ſelbſt gethan?
Er faſtet vierzig Tage,
Und geht als Muſter uns voran,
Zu halten uns die Wage:

Daß ſicher wir im Kampf' beſteh'n,
Und die Gelüſte zähmen,

*) Joel 2, 12.

Wenn zum Gebete, Faſten, Fleh'n
Wir unſ're Zuflucht nehmen.

Das Faſten dämpft des Fleiſches Luſt,
Und ſtärkt des Geiſtes Kräfte;
Es machet frei und ſtählt die Bruſt,
Und läutert Blut und Säfte.

Die Seele fängt zu herrſchen an,
Und macht den Leib zum Knechte.*)
Viel leichter wird die Pilgerbahn;
Vermieden wird das Schlechte.

Die Sinnlichkeit lernt Nüchternheit,
Und Selbſtbeherrſchung leitet
Zur Tugend und zur Wachſamkeit,
Die immer rüſtig ſtreitet.

D'rum bannen wir die Lüſternheit
In Speiſen und Getränken,
Und laß't uns die Begierlichkeit
Durch Nüchternheit beſchränken.

Die Kirche ſchreibt zu faſten vor,
Von Gottes Geiſt regieret;
Wer ihrem Wort' nicht leiht das Ohr,
Hat ſich vom Heil' verirret.

*) I. Cor. 9, 27.

Der Seesturm.

(1822.)

Marc. IV, 31.

Die Sonne stand am Rande;
Die Volksversammlung wich,
Zerstreuend sich im Lande; —
Der Herr auch trennte sich:

„Laß't uns hinüber schiffen,
„Und jenem Ufer nah'n!"
Er sprach's. Die Jünger griffen
Zu; löseten den Kahn.

Sie ruderten und glitten
Mit Christus auf der See;
Und mit den Segeln stritten
Die milden Zephyre.

Der Herr steigt in dem Nachen
Auf das Verdeck' empor;
Er konnt' nicht länger wachen;
Der Schlummer drängt sich vor.

Weil Jeſus ruht im Schiffe,
Empört mit grimmer Wuth
Ein Sturmwind aus der Tiefe
Der Brandung wilde Fluth.

So ſtürzt mit freiem Zügel,
Im unbezähmten Sinn'
Raſch über Zaun und Hügel
Ein ſchäumend Roß dahin.

Der Wogen ſchrecklich Wüthen
Bedräut im Untergang'
Das Schifflein zu verſchütten,
So heftig war der Drang!

Die Jünger geh'n voll Schrecken
Zu ihrem Meiſter hin,
Vom Schlafe ihn zu wecken,
Und fleh'n um Rettung ihn:

„Wir gehen, Herr! zu Grunde,
„Und Dich bekümmerts nicht?
„Schon nahen wir dem Schlunde
„Vor Deinem Angeſicht'."

Er aber hebt vom Schlummer
Sein göttlich Haupt empor,

Und ſchreitet ſonder Kummer
Auf dem Verdecke vor:

„Kleingläubige! Ihr zittert?“
So ſchilt er ſanft ſie an,
Und kehrt ſich unerſchüttert
Zum Ungeſtüme dann.

Dem Meer' gebeut er: „Schweige!“
Dem Sturme: „Lege Dich!“
Und Wind und Fluth ſind Zeuge
Des Worts — ſie legen ſich.

Jetzt lacht des Sees Spiegel
Mit freundlich holdem Blick',
Und ſtrahlt das Bild der Hügel
Am Ufer klar zurück'.

St. Joseph.

Laß' mich Deinen Ruhm
Laut in Sangesweisen,
Joseph, Gottesmann!
Auf der Harfe preisen!

Sag', wer steht Dir gleich?
Keiner ist zu finden,
Der den höchsten Rang
Wollte Dir entwinden!

Schon vor Anbeginn'
Bist Du auserkoren,
Mann der Jungfrau rein,
Die das Heil geboren;

Wallst nach Bethlehem,
Unterthan dem Kaiser,
Nachtest dort im Stall',
Weil schon voll die Häuser;

Betest an zuerst
Gottes heil'gen Sprossen
Siehst die Hirten dann
Vor Ihm hingegossen;

Siehſt die Fürſten nah'n
Aus dem Morgenlande,
Die Geſchenke weih'n
Vom arab'ſchen Strande;

Höreſt Simeon
Künft'ges prophezeien,
Siehſt die Anna dort
Himmliſch ſich erfreuen!

Gottes Engel heißt
Nach Aegypten ziehen
Dich mit Frau und Kind —
Nächtlich mußt Du fliehen;

Weilſt im fremden Land',
Bis der Feind Herodes
Zu Jeruſalem
Beute ward des Todes;

Kehrſt gehorſam heim,
Voll von Gottvertrauen,
Nach geraumer Zeit
Nazaret zu ſchauen.

Dort ernähreſt Du
Durch der Hände Mühen
Gottes Kind getreu;
Willſt Es fromm erziehen;

Führſt Es d'rob hinauf
In des Tempels Halle,
Wo durch Weisheit Es
Staunen machet Alle!

Endlich ſcheideſt Du
In des Sohnes Händen,
An Verdienſten reich,
Heimwärts Dich zu wenden;

Wo als ſchönſten Stern
Wir Dein Licht gewahren,
Und Dein Name glänzt
Unter Engelſchaaren.

Sieh, die Chriſtenheit
Preiſ't Dich hochentzücket,
Denn Dein Fürwort hat
Jeden ſtets beglücket! —

Werde nimmer müd',
Allen Troſt zu ſpenden,
Die in Angſt und Noth
Fromm zu Dir ſich wenden.

Wenn wir ſcheiden dann
Lebensſatt von hinnen:
Mach', daß Alle wir
Gottes Huld gewinnen!

Infra octavam S. Josephi.

(Ab auctore ignoto.)

Salve Pater Salvatoris,
Salve Custos Redemtoris,
Joseph, ter amabilis!
Salve Sponse Matris Dei,
Salve Hospes Jesu mei,
Joseph, ter mirabilis!

Dulces cunae, dulces panni,
Dulces dies, dulces anni,
Dum nutristi Dominum.
O quam fuit admiranda
Tua vita veneranda,
Habens Dei filium!

Jesum oculis vidisti,
Et in brachiis tulisti,
O suavis felicitas!
Genis genas admovisti,
Oscula dans accepisti,
O felix suavitas!

Innerhalb der Octav des hl. Joseph.

(Deutsch.)

Sey gegrüßt, des Heilands Vater!
Des Erlösers Schutzberather,
Joseph, dreimal liebenswerth!
Du Gemahl der Gottesmutter,
Jesu Nährer, Heil Dir, Guter
Joseph, dreimal hochgeehrt!

Süß sind Wieg' und Linnenwaare,
Süß die Tage, süß die Jahre,
Da genähret Du den Herrn.
O wie floß dahin in Wonne
Deines Lebens hehre Sonne,
Hattest Gottes Sohn nicht fern'!

Deine Augen Jesum sahen,
Und Dein Arm hat Ihn umfahen,
O du holde Seligkeit!
Wang' an Wang' hast du gedrücket,
Gabst und nahmest Küss' entzücket,
O beglückte Herzlichkeit!

Modo Deum appellasti,
Modo Regem nominasti
Inter mille gaudia.
Modo Patrem adorandum,
Modo Natum adamandum
Inter mille basia.

Jesum brachiis tenere,
Atque totum possidere,
O quantae divitiae!
Cum Maria conversari,
Dei Natum amplexari,
O quantae deliciae!

Quis est homo, qui amare
Atque Jesulum portare
Nollet suis brachiis?
Nullus est, qui non ambiret,
Et qui cunas non adiret
Pro tantis gaudiis!

O Joseph, totus amande,
Et prae cunctis honorande,
O flos pudicitiae!
Tibi tanta sors est data,
Quanta nulli est collata,
Ab auctore gratiae.

Bald haſt Du Ihn Gott genennet,
Bald als König Ihn bekennet,
Unter tauſend Freuden wohl!
Bald als Vater, gottgebürtig,
Bald als Sproſſen liebenswürdig,
Unter tauſend Küſſe Zoll'!

Jeſum in den Armen halten,
Ganz Ihn zum Beſitz' erhalten,
Welcher Schatz iſt dieſem gleich!
Mit Marien Umgang haben,
Und umarmen Gottes Knaben,
Welche Wonne macht ſo reich!

Welcher Menſch iſt, der nicht ſollte
Jeſum lieben, und nicht wollte
Tragen Ihn auf ſeiner Hand!
Niemand iſt, der dieß verſchmähte,
Der nicht hin zur Wiege träte,
Für ſo großer Freuden Pfand!

O mein Joſeph, Liebenswerther
Ganz, vor Allen Hochverehrter,
Blume Du der Reinigkeit!
Jenes Loos ward Dir beſcheeret,
Was noch Keinem je gewähret
Gnadenſpenders Milbigkeit.

O felicem, o beatum,
Custodiri cui est datum
Tuo sub praesidio!
Et qui meruit habere
Te Patronum, et gaudere
Tuo patrocinio!

Per Mariae, Tuae Matris
Preces, et Josephi Patris,
Jesu, Tu nos adjuva!
Ut possimus Te videre,
Et aeternum possidere
In coelesti patria!

O wie glücklich, wer Dich wählet,
O wie ſelig, wer ſich ſtellet
Unter Deines Schirmes Hut!
Dem als Schutzherr Du erſcheineſt,
Dem Du nimmer je verneineſt
Deines Schutzes hohes Gut!

Durch Mariens Mutterbitte,
Wie durch Joſephs Vatergüte,
Reich' uns, Jeſus, Deine Hand,
Daß wir einſt Dich ſehen können,
Ewig Dich uns eigen nennen,
In des Himmels Heimathland.

Hanno's Traumgeſicht.

Erzbiſchof Hanno liegt*)
Am Krankenbett' darnieder;
Die Kräfte nehmen ab, —
Es ſiechen ſeine Glieder.

Er ſieht ſein Ende nah'n,
Und rüſtet ſich, zu ſterben,
Um für ſein Thun und Müh'n
Des Himmels Lohn zu erben.

Doch, eines Tages ſchläft
Er eine ſtille Stunde,
Und hat ein Traumgeſicht. —
Dieß gibt ihm ernſte Kunde:

Er ſteht in einem Dom'
Mit goldverbrämten Sitzen,
Auf denen eine Zahl
Von ſeinen Brüdern ſitzen.

---

*) Hanno, Erzbiſchof von Köln am Rhein im zwölften Jahrhundert.

In weißen Kleidern prunkt
Vor ihm in langer Reihe,
Voll Pracht und Herrlichkeit,
Die Männerſchaar der Weihe.

Sein Stuhl auch iſt dabei,
Doch darf er ihn nicht nehmen;
Er muß im Brüderkreiſ'
Zum Stehen ſich bequemen.

Ihn ziert das weiße Kleid,
Gleichwie die andern Alle;
Doch ſteht er ſich allein
Zurückgeſtellt im Saale. —

Da wird bedeutet ihm,
Daß ſeinem Kleide fehle
Das unverſehrte Weiß
An einer einz'gen Stelle.

Er ſchaut auf ſein Gewand,
Und forſchet, zu erſpähen,
Wo den fatalen Fleck
Am Kleid' er könnte ſehen?

Und ſieh', vorn' an der Bruſt
Gewahrt er voll Erſtaunen,
Und ſchreckenblaß zugleich,
Den Fleck, den dunkelbraunen! —

Urplötzlich wacht er auf,
Bedeckt von kaltem Schweiße; —
Er forſcht ſein Inn'res durch
Mit Sorgfalt, und mit Fleiße.

Da wird ihm endlich klar,
Daß ganz er ſoll' vergeben
Den Kölnern ihre Schuld
Hienieden noch im Leben.

Die Bürger hatten ihn
Gekränkt durch ihr Gebahren;
D'rob war ein kleiner Groll
In ſeine Bruſt gefahren. —

Nun ſtrebt er, zu verzeih'n
Vom Grunde ſeiner Seele,
Und wäſcht durch Thränen rein
Des Kleides dunkle Stelle.

Charfreitag.

1830.

Verwundet, tief beklommen,
Erblickt das Herz der Frommen,
Erlöser Dich in Schmach. —
Der unſchuldvoll gewandelt,
Der heilig ſtets gehandelt —
Steht Miſſethätern nach!

Zernichtet, ach! zerſchlagen —
Kein Laut vermag's zu ſagen —
Hängt Er am Kreuzes-Stamm'.
Zur Sühnung hingegeben
Für ſeiner Brüder Leben
Stirbt ſchuldlos Gottes Lamm!

In Purpur-Strömen fließet,
Das, ach! für Alle büßet,
Des Menſchenſohnes Blut!
Daß All' für ihre Sünden
Beim Vater Gnade finden,
Wankt nicht ſein Heldenmuth! —

Doch, blick' heut', fromme Seele!
Hin auf die grauſe Stelle,
Wo dein Erretter ſchwebt;
Dort auf des Berges Höhen
Seh' ich die Rotte ſtehen,
Die ſtolz das Haupt erhebt.

Zum Kreuze vorgedrungen
Höhnt mit verruchten Zungen
Der Böſewichter Chor. —
Mit mildevollem Herzen
Blickt Jeſus in den Schmerzen
Zum Wolkenthron empor:

„Verzeihe, Vater! ihnen;
„Denn, ach, was ſie beginnen,
„Sie wiſſen's ſelber nicht!*)
„Ach, laß ſie nicht empfinden
„Die Strafe ihrer Sünden,
„Halt' ein mit dem Gericht'!"

So flehet dort die Liebe
Aus mitleidsvollem Triebe
Für arger Feinde Wohl.
Sie will, daß Alle leben,
Daß keiner zittern, beben,
Noch Rache fühlen ſoll.

D'rob ſtrömt aus meiner Seele
Des Dankes heiße Welle
Gerührt zu deinem Ohr'. —
Mit reuevollen Thränen,
Und angſtgepreßtem Stöhnen
Schau' ich zum Kreuz empor.

*) Luc. 23, 34.

Ostern.

(1830.)

Schweb', heil'ge Muse! nieder vom Sternendom',
Stimm' an den Hymnus hehrer Begeisterung!
Beflügelt rausch' er hin in Flammen
Durch den unendlichen Raum des Weltall's!

Erwache, Zions Tochter! und wall' hinaus
Durch deiner Thore Wölbung auf Golgatha!
Ersteig' im Morgenduft' die Höhe,
Wo du gewürget den Gottgesalbten!

Starr' an die Stätte, dampfend vom heil'gen Blut'
Des Gottversöhners! Beb' und erzittere!
Geöffnet steht im Dämmerlichte
Klaffend, der felsigen Höhle Eingang.

Zerschellet liegen rings der Versiegelung
Ohnmächt'ge Bande! feige, ein scheues Reh,
Verletzet seine Pflicht der Römer,
Zittert und fleucht und verläßt den Posten!

Der Löwe Juda's Sieger auf Golgatha,
Des heil'gen Sängers*) fürſtlicher Held erſtand!
Die Erde feiert ſein Triumphfeſt.
Wo iſt dein Stachel? o Todesengel!

Grab! deine Ohnmacht niedergeſchmettert hält,
Der, gottgeboren, nimmer Verweſung ſchaut; —
Gebannt ſind, Hölle! deine Schrecken!
Frei und gelöſet — des Fluches Feſſel!

D'rum rauſche, Hymnus! heil'ges Entzückens voll,
Fort durch des Weltraums nebelumſchleierte
Luftmeere! tön' des hochgefei'rten
Siegers erhabenen Sieg den Sphären!

Und flammend lod're brünſtiges Gebetes Glut,
Des Preiſes Strömung, Seele! am Siegesfeſt'!
In Klängen, nie gehöret, ſchalle
Feu'riges Jubels das Hallelujah!!**)

---

*) David.

**) הַלְלוּ־יָהּ Lobet den Herrn. Ps. 146. etc.

Drei Sterne.

(1833.)

Drei Sterne am kirchlichen Himmel,
Sie winken ſo freundlich mir zu;
Sie tröſten beim ird'ſchen Getümmel
Das Herz mit erquickender Ruh'.

Der erſte mit goldenem Schimmer
Zieht mächtig den Sterblichen an;
Er führet ihn weiter, und immer
Voll Würde auf ſicherer Bahn.

Behalte den Stern ich im Blicke —
Er machet das Leben ſo ſüß'!
Doch weichet vom Heile vom Glücke,
Wer zweifelnd den Führer verließ.

Dem erſten verknüpft ſich der zweite;
Er hebet mit Wonne das Herz,
Und gießet die Strahlen in's Weite,
Und lindert dir jeglichen Schmerz

Kein Pilger wohl wandelt hienieden,
Der nimmer dem Sterne vertraut';
Sind Dornen und Qual ihm beſchieden —
Voll Luſt auf den Stern er noch ſchaut.

Er zeigt ihm ein leuchtend Gebilde,
Das Troſt nur und Wahrheit umfließt,
Und trauend dem mächtigen Schilde,
Der Pilger ſein Ziel nie vermißt.

Das Drei zu erfüllen mit Würde,
Schleußt lieblich der dritte ſich an,
Der Stern voll erhabenſter Zierde,
Entfremdet dem Truge und Wahn'.

Er flammet in heiligem Feuer, —
Kalt ſcheinet die Sonne gen ihn!
Nichts iſt ihm zu werth und zu theuer —
In ihm nur iſt Kraft und Gewinn.

Und wo die drei Sterne ſich finden,
Da ſtrömet nur himmliſche Luſt;
Das Herz ſie der Feſſel entbinden,
Erweiternd die fühlende Bruſt. —

Heimweh.

(1830.)

Dort, wo die Sterne
In blauer Ferne
Den Pol durchzieh'n,
Und feu'rig alle
Zum Erdenthale
Hernieder glüh'n;

Dort, wo im Schimmer
Den Sel'gen immer
Ein Eden*) lacht,
Wo Palme winken,
Und Throne blinken
Voll Glanz und Pracht;

Dort, wo kein Leiden
Den Quell der Freuden
Durch Thränen trübt:
Dort iſt die Stelle,
Die meine Seele
Als Heimath liebt.

*) Eden, Garten, Paradies, (עֵדֶן).

Denn, ach, hienieden
Erblüht kein Frieden,
Kein dauernd Glück;
Stets wechseln Freuden
Mit Harm und Leiden
Und Mißgeschick'.

Ein Fremdling walle
Ich hier im Thale
Voll Plag' und Müh'n.
D'rum zielt mein Sehnen
Mit heißem Stöhnen
Zur Heimath hin.

Nicht iſt die Erde —
Die voll Beſchwerde —
Mein Vaterland.
Jehovah's Säle
Sind meiner Seele
Das Unterpfand.

D'rob will ich harren. —
Zu Engelſchaaren
Führt mich Geduld.
Hab' ich vollendet —
Allvater ſpendet
Gern' ſeine Huld.

Kurz iſt die Reiſe
Durch Dorneng'leiſe
Im Pilgerland;
D'rum ſucht er Weiſe
Ob Sternenkreiſe
Sein Heimathland. —

Wie ſüß' im Herzen
Sind deine Schmerzen,
O Heimweh du!
Mit dir im Bunde
Ahn' jede Stunde
Ich Himmelsruh'!

Bis einſtens labend
Der Feier-Abend
Zur Heimkehr winkt,
Wo zu den Sphären,
Zu Engel-Chören
Der Geiſt ſich ſchwingt!

Ascensio Domini,

(1833.)

Vocibus sacris celebrabis horam,
Musa coelestis! Dominum Deumque
Nubibus quae altis sinibusque Patris
Reddidit almi.

Consitum densis redivivus intrat
Hortum Olivis cum sociis, Olympum
Qui reliquit quondam, Homo factus, ecce!
Crimina mundi

Dira ut auferret, moriturus alti
Omnibus pandens rutilas Olympi,
Heu! diu clausas Genitoris isto
Crimine portas.

Tempus explevit Dominus, quod aequus
Praebuit coeli Pater, — atque mundo
Perdita, ah, fuso Geniti salus est
Sanguine parta. —

Auffahrt des Herrn.

(Deutſch.)

Preiſ' in heil'gen Klängen, olymp'ſche Muſe!
Jene Stunde, welche den Herrn und Schöpfer
Hohen Wolken, und des Erzeugers Schooſe
Wieder zurück' gab.

Neu erweckt tritt in den Olivengarten
Mit den Jüngern ein, der, den Himmel vordem
Laſſend, Menſch geworden, hinweg zu nehmen,
Siehe, der Menſchheit

Grauſe Frevelſchuld, und durch ſeinen Tod, ach!
Aufzuſchließen Allen des Himmels hehre
Pforte, welche lange verſperrt' des erſten
Vaters Vergehen.

Seine Zeit erfüllte der Herr, die ihm ſein
Vater vorbeſtimmt, — und der Welt zum Troſt' iſt
Das verlorne Heil durch des Sohnes Blutſtrom
Wieder erworben.

Nunc dies festus celebratur iste,
Qui Jësum jam in sua regna duxit.
Stat Redemtor cum sociis in alti
Vertice montis,

Intuens omnes oculis, benignum et
Osculum figens benedicit illis,
Ac triumphans se leviter nitentem
Tollit in auram.

Ast sodales stant Domini stupentes. —
Angeli apparent, niveis decori
Vestibus: »Quare, Galilaei! adestis
Aspicientes?«

»O viri! dicunt: »Erit hicce Jësus
»Desuper quondam veniens, sicut jam
»Astra vidistis tenui petentem
»Ardua nisu«.*) —

O diem sacrum, mihi ter beatum,
Terque splendentem! nova qui reduxit
Gaudia orbi, jamjam animus recenti
Spirat amore!

Cordis et vires Dominum, salutem
Qui suo cunctis retulit cruore

*) Act I, 11.

Heute ſtrahlet jener geprieſ'ne Feſttag,
Der einſt Jeſum heim in ſein Reich geführet. —
Hoch am Bergesrücken, im Kreiſ' der Jünger,
Stehet der Heiland,

Nochmal All' anſchauend, und liebeſüße
Küſſe wechſelnd, ſegnet Er ſonders jeden,
Und erhebt ſich frei im Triumph' hinauf zum
Lichten Gewölke.

Staunend ſteh'n des Herren Genoſſen alle. —
Nieder ſchwebt ein Engel in weißem Kleid', und
Spricht: „Was ſchaut Ihr Männer von Galiläa!
Auf in den Himmel?"

„Eben dieſer Jeſus wird einſtens wieder
„So herunter kommen, wie Ihr Ihn jetzo
„Sah't in leichtem Schwung' ſich erheben zu den
„Hohen Geſtirnen." —

O den heil'gen Tag! der mir dreimal ſelig,
Dreimal freundlich glänzt! Er gebar dem Erdkreiſ'
Friſche Wonn'! — Entbrannt von erneuter Liebe
Athmet die Seele!

Und des Herzens Venen erheben froh den
Herrn, — der uns das Heil durch ſein Blut erwarb am

In crucis ligno, fidibus canoro et
Carmine laudant.

Quique coelestes patefecit aulas,
Et triumphans, en, petiit sacrati
Atrium coeli, Medio decusque et
Gloria semper!

Omnium stat spes reparata vitae,
Morte devictâ; meritisque Christi,
Filii aeterni, fruimur, beati!
Patris amore! —

Kreuzesſtamm', — mit klingendem Saitenſpiel und
Jubelgeſängen.

Der des Himmels Riegel geöffnet Allen,
Und als Sieger durch die geweihte Schwelle
Des Olymp's eintrat — Ihm dem Mittler, ewig
Ehre und Lobpreis!

Alle ſtählt die Hoffnung des künft'gen Lebens!
Nimmer ſiegt der Tod! — durch des Sohn's Verdienſte
Freu'n beſeligt wir uns der Liebe unſers
Gütigen Vaters! —

Christi Himmelfahrt.

(1833.)

Sey mir willkommen, Jubelfest!
O Licht, das Sorg' und Kummer löst!
Mein Heiland, der erstanden ist,
Sey heut' auch herzlich mir gegrüßt!

Dort tritt er in den Garten ein,
Wo Oelbäum' steh'n in dichten Reih'n;
Dort hub sein bitter Leiden an,
Als blut'ger Schweiß vom Haupte rann.

Dort hatt' Er manche Nacht gefleht,
Wie's in der Schrift bezeuget steht,
Für unser Heil zu Vaters Thron',
Der eingeborne Gottes-Sohn.

Nun, seine Sendung ist vollbracht!
Besieget liegt des Todes Macht!
Der Evens-Kinder Sündenschuld,
Getilgt ist sie durch seine Huld!

Er kehrt jetzt heim zur Engel-Schaar,
Woher er einſt gekommen war,
Und küßt zum letzten Lebewohl'
Die Jünger alle liebevoll.

Aus freier Kraft hebt Er ſodann
In ſanftem Schwung' ſich himmelan,
Bis in des Aethers Wolkenhöh'n,
Die Seinen Ihn entrücket ſeh'n. —

So biſt Du nun im Vaterland',
Du unſ'rer Hoffnung Unterpfand!
O führ' an ſicherm Gängelband',
Herr Jeſus, uns durch's Pilgerland!

Bleib' Mittler uns, und mächt'ger Hort!
Bereit' uns eine Wohnung dort,
Wo bei dem Vater und dem Geiſt'
Das Heer der Seraphim' Dich preiſ't! —

Der Kinderfreund.

(1831.)

Still erliſcht des Tages Glut
Nach der Sonne Scheideblick',
Und das Volk zieht ſich zurück',
Kehrt nach Haus mit frohem Muth'.

Nur dem Meiſter winkt nicht Ruh';
Jetzt erſt, nach des Tages Schweiß',
Bringen Mütter ſchaarenweiſ'
Ihre Kleinen noch herzu:

„Daß der Herr ſie ſegnen möcht'!"
Flehen ſie mit trauter Bitt'.
Doch die Jünger zornentglüht,
Weiſen ſie mit Ernſt zurecht':*)

*) Discipuli autem comminabantur offerentibus.
Marc. X. 13.

„Plaget doch den Meiſter nicht,
„Der des Tages Hitze trug!
„Heute iſt es wohl genug!“
Doch der edle Lehrer ſpricht:

„Laſſ't die Kleinen zu mir gleich!
„Und verſagt es ihnen nicht!
„Dieſe ſind noch rein und ſchlicht';
„Solcher iſt das Himmelreich!“

Und dann nimmt die Kindlein Er
Huldvoll all' in ſeine Arm',
Küßt, und drückt, von Liebe warm,
An ſein Herz ſie rings umher.

Der Pfingſtmorgen.

(1822.)

Im Purpurglanze ziehet der Tag herauf,
Vom fernen Oſtmeer' kommend im ſtillen Lauf'.
Mein Auge, das heut' froh erwachte,
Staunt, wenn ich weithin die Flur betrachte.

Der holde Lenz, der jugendlich ſich enthüllt,
Streut Blümlein rings, weckt Wonnegefühl, und füllt
Mit Nektardüften Wief' und Auen. —
Himmliſch entzückt iſt das Herz im Schauen!

Sey mir gegrüßt denn, göttlicher Tag voll Luſt!
Dich preiſet jubeltrunken des Sehers Bruſt!
Du mußteſt nach des Ew'gen Willen
Lange Verheiß'nes der Welt enthüllen!

Schon ſchwebt mein Geiſt auf Zions gefei'rten Höh'n,
Schon ſeh' ich Chriſtus' Jünger verſammelt ſteh'n!
Sie haben, ſchwer von Furcht umfloſſen,
Alle im Hauſe ſich eingeſchloſſen.

Und jetzt, da heiß dem Mund' das Gebet entfleußt,
Entſteigt vom Himmel Jeſus' verheiß'ner Geiſt;
Urplötzlich brauſt durch Gottes Finger
Mächtig der Süd um das Haus der Jünger.

Des Tröſters Gabe gießet ſich ſtrömend aus;
Erſchüttert hört ganz Salem *) des Sturms Gebraus;
Und hell erglänzen Flammenzungen,
Auf die Apoſtel herabgeſchwungen.

Jetzt ſtrahlet Muth ihr feuerig Angeſicht,
Sie treten furchtlos auf, und erzittern nicht,
Bekennen laut des Mittlers Lehre,
Scheuen nicht Tod, noch der Martern Heere! —

O Geiſt der Wahrheit! lichte mit einem Strahl'
Von deinem Feuer meines Gemüthes Thal!
Und ſtähl' das Herz mit Kraft im Glauben,
Daß nicht durch Spott ihn mir Frevler rauben! —

*) Jeruſalem.

Pentecoste.

(1831.)

Coelestis o Patris dies!
Lumen tuum quam fulgidum
Apparuit credentibus
Apostolorum cordibus!

Clausi in domûs conclavibus,
Desiderantes Spiritum,
Orationibus favent,
Precesque fundunt fervidas.

Ast corripit Notus domum,
Simulque flatus turbidus
Exurgit ac Urbem quatit
Clarissimam Infidelium.

Demittitur vis Spiritûs
Olympici Patris throno,
Formisque splendens igneis
Implet viros virtutibus,

Digitized by Google

Das Pfingstfest.

(Deutsch.)

O Tag aus Gottes Vaterhand!
Wie himmlisch strahlt dein Morgenlicht
Hernieder in der Jünger Herz,
Die deiner harrten glaubensvoll!

Erwartend den verheiß'nen Geist,
Verschließen sie sich in's Gemach;
Sie pflegen frommer Andacht dort,
Und heiß ergeußt sich ihr Gebet.

Indeß erfaßt der Süd das Haus,
Und Sturmesbrausen mächtiglich
Erschüttert rings der Juden Stadt,
Die weltberühmt, doch glaubenleer.

Die Kraft des Geistes strömet aus,
Schwebt nieder von des Vaters Thron';
In feu'rigen Gestalten flößt
Den Männern sie Begeist'rung ein.

Fideliumque pectora,
Repleta divo flamine,
Annuntiant laudem Dei,
Laetisque gaudent canticis.

Stupentque turbae gentium,
Ut audiunt linguis suis
Sonare gloriam oribus
Apostolorum Altissimi.

O septiformis gratiae
Sacrata dos Paracliti,
Infla, benignis, quaesumus,
Mentes tuis hiatibus!

Sint pura semper corpora,
Sint munda cordis intima,
Ut in dies laudem Tibi
Cantemus omnes undique.

Und der Apoſtel Herz und Sinn,
Von Gottes Hauche angefacht,
Verkündet laut das Lob des Herrn,
In Jubel ſchallet hoch ihr Sang.

Des Volkes Schaaren ſteh'n erſtaunt,
Als jeglichem zum Ohre ſchallt
In ſeiner Sprach' des Höchſten Preis,
Ergoſſen aus der Jünger Bruſt.

O hochgeweihte Gabe Du!
Die ſiebenfach der Geiſt ergießt,
Entzünd' durch Deinen Gnadenhauch,
Wir flehen es — auch unſer Herz.

Von Sünden rein ſey unſer Leib,
Und unbefleckt des Herzens Grund,
Damit tagtäglich Alle wir
Lobſingen Dir allüberall! —

Pfingſten.

(1835.)

Sonnet.

Sey, hehrer Tag, willkommen!
Sey freundlich mir gegrüßt,
Der über alle Frommen
Des Geiſtes Fülle gießt!

Dort ſaſſen heut' beklommen
Die Jünger — hart gebüßt —
Ihr Herr iſt aufgenommen,
Der jeglich Leid verſüßt'. —

Da hebt ſich Windgebrauſe,
Und bricht die lange Pauſe.
Die Jünger Licht umfleußt,
Und nieder ſtrömt der Geiſt.
Von höh'rer Weih' durchdrungen
All' reden fremde Zungen.

Firmungs-Angebinde.

(1848.)

Jehova's Geiſt haſt du empfangen,
Den Jeſus einſt verſprach.
D'rob weih' ihm fortan dein Verlangen,
Und ahm' ſein Vorbild nach.
Sey ſtark, und harre feſt im Glauben,
Im Hoffen dich bewähr'!
Laß' nimmer dir die Liebe rauben!
Dann ſchirmet dich der Herr.
Das Daſeyn beut zwar viel' Gefahren,
Viel Ringen, Müh' und Streit;
Doch ſtrebe, Tugend zu bewahren,
Und bleib' ſtets Gott geweiht.
Dann wirſt du fromm durchs Leben gehen,
In Leid und Freude ſtill;
In Glaube, Hoffnung, Liebe ſehen
Des Chriſten höchſtes Ziel.

Dreieinigkeit.

(1830.)

Anbetend fallet, Brüder!
Vor dem Geheimniß nieder,
Das uns der Glaube lehrt:
Ein Gott in drei Personen,
Durch alle Erdenzonen
Vom Christenvolk' verehrt!

Um Ein- und Dreiheit schlinget,
So weit kein Engel dringet,
Sich Ein geheimes Band.
Kein Sinn vermag's zu fühlen,
Kein Weiser kann's enthüllen —
Hier scheitert der Verstand.

Wie möchte auch, vermessen,
Ein Sterblicher vergessen,
Traun! seiner Staubnatur?
Wie, was geheim ist, finden?
Wie Dessen Tief' ergründen,
Deß' Zeug' ist Meer und Flur?!

Der Waſſerwogen Heere
Im unermeß'nen Meere
Schlöß' wohl ein Grüblein ein,
Eh' Auguſtin*) vermöchte
Der Trias ew'ge Rechte
Zu lüften, und ihr Seyn! —

O ſinket hin im Staube,
Wie es gebeut der Glaube,
Vor Gottes Angeſicht!
Mit demuthsvollem Sinne,
Mit andachtsvoller Miene
Erfüll't des Preiſes Pflicht!

O ſtimm't das Herz zum Liede,
Und werdet nimmer müde
Im Lob', das Gott gebührt!
Drei ſind, die wir bekennen,
Die wir Dreieinheit nennen,
Die gleiches Weſen ziert. —

Willkommen, frühe Sonne!
Du bringſt ein Feſt der Wonne
Herab vom Himmelsthron'!

---

*) Bekanntlich wurde der große Heilige durch ein Kind belehrt, daß menſchlicher Verſtand das Geheimniß der heiligſten Dreieinigkeit nicht zu enthüllen vermöge.

Laut ſchallen unſ're Chöre,
Zum Ruhme Dir, zur Ehre,
Gott Vater, Geiſt und Sohn!

Mit hochgeweihtem Sange
Aus Herzens brünſt'gem Drange
Steigt mein Gebet empor.
Was Weiſe nicht ergründen,
Laß' mich durch Glauben finden,
Den nimmer ich verlor.

Mit jedes Morgens Lichte
Vor Deinem Angeſichte
Fleh' ich um Huld und Kraft.
Getauft auf Deinen Namen,
Ruf' ich, o Dreiheit! Amen,
Zu dieſer Wiſſenſchaft:

Ein Gott in drei Perſonen
Durch alle Erdenzonen
Vom Chriſtenvolk' verehrt!
D'rum fall't anbetend, Brüder!
Vor dem Geheimniß nieder,
Das uns der Glaube lehrt! —

Dreieinigkeitsfeſt.

(1835.)

Sonnet.

Geheimniß, ſonder Gleichen!
Dem Stolz' nicht zu erreichen!
Kein Klügler Dich enthüllt,
Der Glaube nur Dich fühlt!

Welch wunderbarlich Zeichen,
Wo drei Perſonen reichen
In Einheit uns ihr Bild,
So göttlich, hehr und mild'!

O Vater, Geiſt und Sohn!
Wir ſteh'n vor euerm Thron',
Und beten voll Vertrauen!
O ſeyd uns ſel'ger Lohn
Auf dieſer Erde ſchon!
Laſſ't gläubig uns euch ſchauen! —

Die Tugend.

(1835.)

Sonnet.

O Tugend, ſchönſte Zierde
In frommer Seelen Heiligthum'!
Wie hehr iſt deine Würde!
Unſterblich blüht allein dein Ruhm!

Du linderſt Schmerz und Bürde,
Du macheſt jede Klage ſtumm.
Voll himmliſcher Begierde
Schaut frommer Sinn nach dir ſich um!

Entfremdet eit'lem Tande,
Umſchlingſt mit zartem Bande
Den Himmel und die Erde du!
Und an des Lebens-Rande
Führſt du zum Heimathlande,
Zum Porte ew'ger Sabbathruh'! —

Der Mariahilfberg bei Amberg.

(1841.)

Herrlich prangt am Berg' Dein Heiligthum,
Jungfrau! voller Majeſtät,
Und entſendet weithin Deinen Ruhm
Alle Tage früh und ſpät.

Dort im gold'nen Tempel lacht Dein Bild
Freundlich uns vom Hochaltar',
Und das Auge glänzt ſo ſanft und mild'
Nieder auf die Beter-Schaar.

Banges Herzens ſeufzt die Höh' hinan
Mancher Pilger ſchweißbetrieft:
Wird auch ſteiler ſtets des Steinwegs*) Bahn,
Er iſt nur in Dich vertieft!

Hat ſein Fuß des Berges Culm erreicht,
Froh vergißt er Schweiß und Müh',
Fühlt ſich neugeſtärkt und federleicht,
Weil die Wallfahrt ihm gedieh.

*) „Steinweg" heißt der nächſte Aufgang des Berges im Munde des Publikums zu Amberg.

Leiſe athmend ſteht er jetzt zurück'
Auf den überwund'nen Pfad,
Sendet in die Fern' hinaus den Blick,
Schaut hinunter auf die Stadt. —

Offen ſteht vor ihm Dein heilig Haus.
Eh' er noch die Schwell' betritt,
Ruft „Maria hilf!" er wonnig aus,
Sammelt ruhig ſein Gemüth.

Tretend in des Domes hehren Saal
Sinkt er nieder, demuthsvoll;
Ihn durchzückt der Hoffnung Strahl;
Brünſtig ſtrömt der Andacht Zoll.

Seine Seele koſtet Honigſeim,
Trinkt der Tröſtung Hochgefühl;
Und im Innern leichter zieht er heim
Zu den Seinen fromm und ſtill.

Schirm' mit ſtarkem Arm', o holde Frau!
Ferner, die vertrauend nah'n;
Schütz' die Stadt „am Berg", den weiten Gau;
Lehr' uns geh'n des Heiles Bahn!

Neig' herab Dein mildes Angeſicht,
Bitt' für uns bei Deinem Kind',
Und verlaſſ' im letzten Kampfe nicht,
Die Dir ſchutzbefohlen ſind.

Loblied.

Laſſ't uns froh den Herrn beſingen!
Groß iſt Er und wunderbar!
Laſſ't des Liedes Preis Ihm klingen,
Und Ihn loben immerdar!

Seine Macht ſchuf alle Dinge,
Die wir ſchau'n in Wald und Feld,
Was ſich regt im weiten Ringe,
Was umſchleußt die ganze Welt.

Erd' und Himmel, ſeine Werke,
Künden ſeine Herrlichkeit,
Geben Zeugniß ſeiner Stärke
Schon vom Anbeginn der Zeit.

Seh't die goldnen Sternlein kreiſen,
Schau't der Sonne ſtolze Pracht,
Laſſ't des Mondes Schimmer weiſen
Euch des Schöpfers ew'ge Macht!

Was erzeugen Land und Meere,
Jedes Vög'lein in der Luft —
Alles weiht Ihm Preis und Ehre,
Jeglich Blümlein haucht Ihm Duft!

Er, der weiſe Alles lenket,
Und das Kleinſte ſelbſt erhält:
Mehr des Menſchen noch gedenket,
Den viel höher Er geſtellt.

Laſſ't uns d'rob Ihm freudig ſingen!
Groß iſt Er und wunderbar!
Laſſ't des Liedes Preis Ihm klingen,
Und Ihn loben immerdar!

Fronleichnam.

1830.

Hallelujah!
Hoch preiſ', o Seele, preiſe
Des neuen Bundes Speiſe,
Die dir der Gottmenſch weiht!
O preiſ' mit hehrem Sange,
Mit gold'nem Saitenklange
Jehovah's Herrlichkeit!
Hallelujah!

Hallelujah!
Dort in der Wüſte aſſen,
Der Sclaverei entlaſſen,
Die Väter Manna*) nur,
Das, wenn der Morgen graute,
Vom Himmel nieder thaute,
Ein Wunder der Natur.
Hallelujah!

---

*) מָן i. e. מַן הוּא quid hoc? τί τοῦτο; Exod. 16, 15.

Hallelujah!
Doch Alle ſind geſchieden,
Und ruhen nun im Frieden
In Grabes dunklem Schooſ';
Dieß war des Brodes Ende,
Die Frucht der laſſen Hände,
Dieß unſ'rer Väter Loos.
Hallelujah!

Hallelujah!
Nicht ſo die neue Speiſe!
Nicht ſo die neue Weiſe
Nach Gottes ew'gem Wort'!
Wer von dem Brode iſſet,
Das jeden Schmerz verſüſſet,
Schöpft Leben immerfort!
Hallelujah!

Hallelujah!
Des Menſchen Sohn auf Erden
Will unſ're Speiſe werden,
Reicht uns zum Trank' ſein Blut.
Wer dieſe Speiſe iſſet,
Den Hunger ſtets vermiſſet,
Nicht fühlt des Durſtes Glut!
Hallelujah!

Digitized by Google

Hallelujah!
Hoch preiſe, Seele! preiſe,
Des neuen Bundes Speiſe,
Die dir der Gottmenſch weiht!
O preiſ' mit hehrem Sange,
Mit gold'nem Saitenklange
Jehovah's Herrlichkeit!
Hallelujah!

Hallelujah!
Dem Vater, hoch am Throne,
Dem eingebornen Sohne,
Sey Preis und Dank geweiht!
Dem Geiſte auch erklinge,
Dem Lenker aller Dinge,
Mein Lob in Ewigkeit!!
Hallelujah!!

Der Pilger in Altötting.

(1837.)

In heiliger Kapelle,
Wo frommer Andacht Welle
Zu Gottes Throne steigt,
Seit dreizehnhundert Jahren
Maria sich den Schaaren
Der Pilger gnädig zeigt.

Im alten Heiligthume,
Wo Deiner Gnaden Summe
So unerschöpflich ist,
Vor Deinem hehren Bilde,
O Gütige, o Milde,
Mein Herz sich heut' ergießt.

O blick' vom Gnadenthrone
Herab zum Erdensohne,
Der Dich als Mutter ehrt.

Laß' Troſt ihn jetzo finden;
Verzeihung ſeiner Sünden
Sey gnädig ihm beſcheert!

Er liegt vor Dir in Reue;
O zeige Dich auf's Neue
Als Mutter, Tröſterin!
Und bitt' bei Deinem Sohne,
Du makelloſe Sonne!
Erbarmungsvoll für ihn!

Die Berge.

(1837.)

Sonnet.

Hier raget ihr vor meinen Blicken
In blauen Nebeldunſt gehüllt,
Ihr hochgethürmten Felſenrücken,
Von Gottes Majeſtät erfüllt!

An eu'rer Wurzel fleußt Entzücken
Durch waldbeſchattetes Gefild'.
Der Thalbewohner Hütten ſchmücken
Die Eb'nen wunderlieblich mild'.

Anſtaunend dieſer Berge Kette
Ertönt voll Jubel meine Flöte,
Zum Himmel hebt ſich mein Gebet,
Und heilig iſt mir dieſe Stätte,
Wo jetzt die holde Abendröthe
So zaubertriefend untergeht!

Wandſpruch im Hausgärtchen.*)

(1850.)

Sobald der Frühling wiederkehret
In neuverjüngter Pracht —
Er gold'ne Gaben uns beſcheeret,
Und Alles froh erwacht.
Mit holden Blüthen reich geſchmücket
Sind Flur und Au zu ſeh'n;
Das Aug' indeß nicht ſtets erblicket
Viol' und Lilien. —

So fleußt das Leben auch nicht immer
Auf Blumenpfaden hin;
Es wechſeln fortan Glanz und Schimmer
Mit Arbeit, Harm und Müh'n.
D'rum lern' mit Weisheit du verbinden,
Was herb' iſt und was ſüß':
Dann wirſt du innern Frieden finden,
Und Seelentroſt gewiß!

*) Vere novo laetis decorantur floribus arva. *Virgil.*
Nec semper violae, nec semper lilia florent. *Ovid.*
Sic nec vita fluit sine flore, nec absque labore,
Dulcibus ut discas sapiens conjungere amara.] *Ego.*

Der Sonntag.

Das iſt der Tag des Herrn,
Der allen Chriſten heilig,
Den jeder hält in Ehr'n.
Es iſt der Tag des Herrn,
Der allen Chriſten heilig.

Das iſt der Tag des Herrn,
Der Ruhe beut und Frieden, —
Des Seelenlebens Kern.
Es iſt der Tag des Herrn,
Der Ruhe beut und Frieden.

Das iſt der Tag des Herrn,
Der dich zur Kirche rufet,
Vom Weltgewirre fern.
Es iſt der Tag des Herrn,
Der dich zur Kirche rufet.

Das iſt der Tag des Herrn,
Der Himmelswonne ſpendet,
Ein hoffnungsvoller Stern.
Es iſt der Tag des Herrn,
Der Himmelswonne ſpendet.

Das iſt der Tag des Herrn,
Der Urbeginn der Zeiten,
In nebelgrauer Fern'.
Es iſt der Tag des Herrn,
Der Urbeginn der Zeiten.

Das iſt der Tag des Herrn,
Der Auferſtehungsmorgen,
Stets Heil dir zu gewähr'n.
Es iſt der Tag des Herrn,
Der Auferſtehungsmorgen.

Das iſt der Tag des Herrn,
Der Gottes Geiſt ergoſſen,
Die Gnade zu vermehr'n.
Das iſt der Tag des Herrn,
Der Gottes Geiſt ergoſſen.

Das iſt der Tag des Herrn,
Voll Herrlichkeit und Schimmer,
Drum fei're, Chriſt! ihn gern'!
Es iſt der Tag des Herrn,
Voll Herrlichkeit und Schimmer.

S. Catharina.

(An die Verehrer ihres Kirchleins zu Katharinaberg.)

(1833.)

Drei hundert ſechzig Jahre ſtand (1447—1807)
Mein Haus auf ſchönem Hügel;
Und jedes Tages Sonne ſchwand
Hinab auf gold'nem Flügel.
Viel' Tauſend Pilger, weit und breit,
Sie kamen hergeeilet;
Mein Haus bot ihnen Seligkeit,
Weil ſtill ich hier geweilet.

Ich ſah vom hehren Hügel aus
Seither der Menſchen Ringen;
Und mancher Sturm droht' mit Gebrauſ'
Mein Kirchlein zu verſchlingen.
Der Schweden zügelloſes Heer
Goß rings in wilden Schaaren (1632)
Sich um mein freundlich Kirchlein her, —
Ich mußte viel erfahren!

Doch, ward mein Haus auch ausgeleert,
Geplündert und entehret —
Sie zogen ab, die ſich empört,
Und rings die Flur verheeret.

Mein Kirchlein blüht' auf's Neue d'rauf
Durch frommer Chriſten Wette
Zu meinem Ruhme glänzend auf —
Der Pilger Zufluchts-Stätte.

Es floſſen nun viel' Jahre hin —
Ich ſchaut' voll Wonne nieder;
Kein Unfall trübte meinen Sinn —
Die Gläub'gen ſangen Lieder. —
Urplötzlich ſtürmt' ein wilder Geiſt,
Den, ach, die Welt, bethöret,
Voll Aberwitz „Aufklärung" heißt —
Mein Kirchlein ward — zerſtöret. (1807)

Geſchändet ward mein heilig Bild,
Zertrümmert die Altäre;
Mit Greuel ward der Ort erfüllt,
Zernichtet meine Ehre!
Die Mauern klafften öd' und leer
Empor noch als Ruinen;
Der Thurm nur prangte ſtolz und hehr
Mit felſenfeſten Zinnen.

Und fünf und zwanzig Jahre dreht'
Die Erd' ſich um die Sonne —
Der Bergbewohner fromm Gebet
Stieg auf zu meinem Throne:

Da weckt' ich einen Biedermann;*)
Mein Leid ging ihm zu Herzen;
Er faßte ſchnell den heil'gen Plan,
Zu bannen meine Schmerzen. (1832)

Und ſieh, durch ſeinen frommen Sinn,
Durch eifriges Bemühen,
Glänzt herrlich meines Kirchleins Zinn';
Schön iſt das Werk gediehen. —
D'rum eil't, ihr Guten! rings hieher,
Beſuchet meinen Hügel;
Geb't meines Kirchleins Ruf' Gehör;
Begeiſt'rung leih' Euch Flügel!

Geöffnet lädt die Pforte Euch
Voll Freundlichkeit zur Feier —
Der heil'ge Dienſt erbeut zugleich
Durch ernſter Rede Feuer. (30. Sept. 1833)
D'rauf möget Ihr in Züchtigkeit
Am Hügel Euch erquicken,
Gedenk der frommen Ahnenzeit,
Bei ländlichem Entzücken! —

*) Titl. Hr. Joſ. Gerſtner, k. Landrichter und Stadtkommiſſär von Ingolſtadt, Mitglied des k. Civil-Verdienſtordens der bayeriſchen Krone — Reſtaurator der Kirche zu Katharinenberg, dem ſchönſten Punkte des Landgerichtsbezirkes.

Das Laſter.

(1835.)

Zwei Sonnete.

I.

Dein Name macht mich beben!
Du trübſt das wahre Leben,
Verſcheucheſt Wonn' und Luſt,
Ach, aus des Menſchen Bruſt!

O Laſter! all' dein Streben
Kann nie das Herz erheben!
Wer deiner ſich bewußt, —
Stets auf dem Abgrund' fußt.

Von Gottes Ebenbilde
Verhauch'ſt du alle Milde,
Und Trug und Täuſchung iſt,
Was, ach, du führ'ſt im Schilde, —
Du mach'ſt das Antlitz wilde,
Die Blicke ſtier und wüſt'!

II.

Den ſüſſen Seelenfrieden,
Den nur die Tugend beut,
Raub'ſt Laſter, du hienieden,
Ein Feind der Seligkeit!

Und Heil nicht wird beſchieden,
Nicht Troſt, nicht Herrlichkeit,
Wen Deine Reize ſchmieden
An Welt und Sinnlichkeit.

O Ausgeburt der Hölle!
Du unheilſchwang're Quelle,
Entſtammt der Finſterniß!
Wer weiſe iſt, zerſchelle
Dein ſcheußlich Joch, und wähle —
Statt Fluch — das Paradies! —

Das Kreuz.

(1830.)

Sey mir gegrüßt, o Zeichen,
Dem Tod und Hölle weichen!
Einſt, in entfloß'ner Zeit,
Dem Fluche nur geweiht,
Sah'n Frevler dich mit Beben,
Von Schand' und Schmach umgeben.

Seit ſein unſchuldig Leben
Der Gottmenſch hingegeben,
Iſt der Verachtung Hohn,
Iſt Fluch und Schmach entfloh'n;
Und Fürſten, Völker neigen
Sich vor des Kreuzes Zeichen.

Auf dieſem Holze endet',
Der Sündern Rettung ſpendet,
Durch ſchreckenvollen Tod
Der Mittler, Menſch und Gott.
D'rum iſt denn auch hienieden
Im Kreuz' nur Heil beſchieden.

Soweit die heil'ge Kunde,
Die Lehr' vom neuen Bunde
Der Völker Herzen fand,
Erſchallt von Land' zu Land'
Des Kreuzes Ruhm und Ehre,
Bis an die fernſten Meere.

Ja, heilig iſt deine Name,
O Kreuz! auf deſſen Stamme
Des Vaters Sohn erblich.
Denn zu dir ſchaaren ſich,
Die nach dem Heile dürſten,
Vom Bettler bis zum Fürſten.

Die gern' in dir ſich weiden,
Vergeſſen jeglich Leiden;
In Trübſal und in Schmerz'
Stets athmet frei ihr Herz;
Sie glauben, lieben, hoffen,
Und ſeh'n die Himmel offen.

O welch' ein heilig Zeichen,
Dem Tod und Hölle weichen!
Der grauſe Drache flieht,
Wo Jeſus' Kreuz er ſieht.
Der ſelber ſich vergöttert —
Hinab iſt er geſchmettert!

Sein Reich iſt jetzt zernichtet,
Das Kreuz hat ihn gerichtet!
D'rum Alle Rettung ſchau'n,
Die auf dieß Zeichen bau'n,
Die, was ſie glauben, lieben,
Voll Zuverſicht auch üben. —

Wie du, kann nichts beglücken,
Wie du, ſo nichts entzücken,
O heilig Kreuz! von dir
Strömt Himmelswonne mir;
Du trugſt des Heiles Bürde,
Sey Ruhm mir ſtets und Zierde!! —

Der Waſſerfall.

(1837.)

Unaufhaltſam, ohne Pauſe,
Mit gewaltigem Gebrauſe,
Rollet Well' auf Well' hinab;
Aus geſpalt'nen Felſen fließend,
Buſch und Kräuter wild begießend
Schäumt der Strom im tiefen Grab.

Und hinunter, immer weiter
Stürmt er die gekrümmte Leiter,
Und zerſtäubt, wie Nebeldunſt,
Bis in ſelbſtgefügten Höhlen
Raſch ſich paaren ſeine Wellen,
Trotzend jeder Menſchenkunſt. —

Sitzend hier, und ſtille ſchmachtend,
Unſers Daſeyns Strom betrachtend,
Schau' ich, ach, ein lehrend Bild:

Schnell enteilt das Pilgerleben, —
Sey es ſtill und gottergeben, —
Sey es ſtürmiſch, rauh und wild.

Denn in ſtetem Wechſel kreiſen,
So dem Thoren, ſo dem Weiſen
Gut' und ſchlimme Looſe, traun!
Bis die Urne raſch ſich wendet,
Und den Strom hinunter ſendet
In der Grüfte Nacht und Grau'n.

Visitatio B. V. Mariae.

1830.

Splendet sacra dies, lumine fulgido
Gaudet terra, novos laetitiâ canunt
Omnes coelicolae hymnos,
Almam tollere virginem,
Quae montana petens culmina, visitat,
En! consanguineae*) progenie gravis!
Infoecunda senescens
Quae despecta fuit, domum.
Ipsa et Virgo gravis Flamine divo adest.
Exultans animo fert sobolem, suae
Ventris viscere clausum,
Mundum qui redimit, Deum.
Et consanguineae Virgo sacrata dat
Intrans oscula, dat magnificans Deum
Imo ex corde salutem. —
Ambae laetitiis ovant.

*) Elisabeth.

Portat nam mulier, nomine gratiae
Qui*) auditur, puerum corporis in sinu,
Messiae ut repararet
Deserto in sterili viam;
Terrarum Dominum Virgo tenet pia.
Quare omnis celebrat Christiadum chorus,
Almam et laudibus effert,
Quae est dignissima, Virginem.
Tantae, o, quae meruit culmina gratiae
Immensaeque gradum scandere gloriae,
Mater, Virgo Maria!
Semper carmine diceris,
Semper sacra manet, quae radiat dies;
Cunctis prole tuâ gaudia procreas,
Et pacem atque salutem, —
Mater, semper honos Tibi!!

*) Joannes Baptista.

Das Dorfkirchlein.

(1837.)

Erbaut in ſchmuckem Style
Lacht hier im engen Thal'
Des Kirchleins ſtiller Saal,
Und wecket Hochgefühle.

Die freundlichen Altäre,
Des Goldes ſanfte Glut,
Verkünden Gottes Ehre: —
Hier thront das höchſte Gut!

Die Mutter voller Gnaden —
So huldvoll niederblickt!
Die Seele wird erquickt,
Iſt ſie auch ſchuldbeladen.

Und ſelig iſt die Heerde,
Die hier im heil'gen Hauſ'
Inbrünſtig in Geberde
Wallt täglich ein und aus.

Ein Hirte, fromm und bieder,
Lehrt ſie des Heiles Wort,
Und führt zum ew'gen Port',
Zu Jeſus ſeine Brüder.

Wo ſo zum höhern Ziele
Der Hirt die Schäflein lenkt,
Erfüllt ſich Gottes Wille,
Der Troſt den Herzen ſchenkt.

Mariä Heimſuchung.

(1833.)

Singe, gold'ne Leyer!
Heut' ein frohes Lied,
Da in ſel'ger Feier
Meine Seele glüht.

Seh't die Jungfrau wallen,
Sie, die engelrein;
Sie, die Gott gefallen,
Wandelt fort allein.

Ueber Berge gehen
Will zur Baſe ſie;
Scheut, um ſie zu ſehen,
Nicht der Reiſe Müh'.

Was mit ihr geſchehen,
Will der Freundin dort
Freudig ſie geſtehen,
Bergen ihr kein Wort.

Zu Eliſabethen
Zielt ihr Sehnen hin. —
Sehet ein ſie treten
Jetzt mit heiterm Sinn'!

Beide ſind entzücket
Heut' beim Wiederſeh'n;
Beide hochbeglücket
Ihren Gott erhöh'n.

Durch den Geiſt belehret
Weiß Eliſabeth,
Was Marien ehret,
Wie ſie Gott erhöht.

Unter Millionen
Steh'ſt du auserwählt;
Wer zählt deine Kronen,
Königin der Welt!

Laß' dir heut' gefallen
Unſern Jubelſang!
Sey Beſchütz'rin Allen,
In des Lebens Drang.

Schutzengel.

(1830.)

Du, der rein und ohne Mängel,
Täglich Jesus' Antlitz schaut,
Dir ist, sel'ger Geist und Engel!
Meine Seele anvertraut,
Daß du hier
Seyst bei mir,
Mich zu wahren
Vor Gefahren.

Wie beglückt ist meine Seele,
Ganz auf deine Huld gestützt!
Reizt sie oft die Wuth der Hölle:
O sie wird durch dich geschützt,
Und die Sünd'
Fleucht geschwind';
Ihre Ketten
Sind zertreten!

Nichts vermag die alte Schlange,
Wo dein mächtiger Schild mich deckt;
Zitternd weichet sie, und bange,
Wird durch dich zurück' gestreckt;

Sanfte Ruh'
Winkt dann zu
Meiner Seele,
Frei vom Fehle.

Laß', o laſſe dich erflehen,
Leit' in dieſem Thränenthal'
Mein Gemüth mit heil'gem Wehen,
Und beſchirm' mich überall,
Wo ich geh',
Wo ich ſteh',
Sey mein beſter
Wächter — Tröſter!

Daß ich ſchuldlos — heilig lebe;
Und mit gottgeweihtem Sinn'
Nach des Himmels Palmen ſtrebe,
Und in frommer Andacht Glüh'n
Für und für
Preiſ' mit dir
Jeſus' Namen
Ewig. Amen!!

Der Landmann.

(1822.)

Wie fühl' ich mich ſo ſelig,
Ein armer Landmann nur!
Der Himmel lacht gefällig
Herab auf meine Flur;

Mein Reichthum iſt zwar wenig,
Doch mehr verlang' ich nicht!
Fürwahr, es ſchleußt kein König
So ruhig ſein Geſicht!

Wenn früh' der Morgen grauet,
Erwacht mein Auge ſchon;
Und wenn der Abend thauet,
Blick ich zu Gottes Thron'.

Ich lebe ſtets zufrieden
In ſtiller Ländlichkeit;
Und was mir Gott beſchieden,
Gewährt mir Seelenfreud'.

Wie Manche, die bei Schätzen,
Bei Feſtgelagen ſich
Nach Herzensluſt ergötzen,
Entbehren, Friede, dich!

Die dunkelgrünen Schatten
Um mein gemächlich Haus,
Der Wieſen bunte Matten,
Mein mäß'ger Mittagsſchmaus:

Sie laben mich mit Wonne,
Gewähren ſüße Ruh'. —
Land! du biſt meine Sonne,
Mein Schmuck und Leben du!

Mich freut die Rebenranke,
Die Traub', die an ihr glüht.
Manch himmliſcher Gedanke
Erwärmet mein Gemüth. —

Erhöre meine Lieder,
Du Gott, in Himmels-Höh'n!
Blick' gnädig auf mich nieder!
Verſchmähe nicht mein Fleh'n!

Ich danke Deiner Liebe,
Und ſing' mit heiterm Muth';
Empfah' des Dankes Triebe!
Der frommen Andacht Glut!

O ſegne meine Felder,
Beſchütze Wieſ' und Au!
Und ſend' auf Hag und Wälder
Den Sonnenſchein und Thau!

Was Du mir, Herr, beſchieden,
Genieß' ich froh und gern';
Erhalt' mich ſtets zufrieden,
Vom Neid' und Wucher fern'!*)

---

*) Beatus ille, qui procul negotiis,
Ut prisca gens mortalium,
Paterna rura bubus exercet suis,
Solutus omni foenore. etc.

Horatius.

Johannes der Täufer.

Wer ſteht dort in der Wüſte
So hart am Jordanfluß',
Gleich einer Marmorbüſte, —
Und übt die ſtrengſte Buſſ'?!

Ein Schilfrohr iſt der nimmer,
Vom Winde leicht bewegt!
Das Aeuß're ſchmückt kein Schimmer;
In rauher Kutt' er ſteckt!

Und wieder ſeine Nahrung?
Heuſchrecken ſind ſein Mahl —
Ganz wider die Erfahrung —
Waldhonig allzumal!

Weit ſchallt ſein Ruf im Lande,
Und Volksſchaaren ſteh'n
In dichten Reih'n am Strande,
Den Wundermann zu ſeh'n.

Der aber predigt Buſſe,
Spricht derb, und ohne Wahl,
Ob zierlich, und im Fluſſe
Erkling' der Rede Schall! —

Jetzt treten Phariſäer
Gerade auch zu ihm,
Und meh're Sadduzäer —
Er ſchilt mit rauher Stimm':

„Wer hat euch wohl gelehret,
„Vor Gottes Zorn' zu flieh'n?
„Ihr, Natternbrut! bekehret
„Vor Allem euern Sinn!"

„Bring't würd'ger Buſſe Früchte!
„Beruf't auf Abraham
„Euch nicht! ob die Geſchichte
„Ihn nennt auch euern Stamm!"

„Denn Gott kann ſelbſt aus Steinen
„Erwecken Kinder ihm! —
„Und bring't ihr Nutzen keinen:
„Zerſchellet euch ſein Grimm!"

„Der Baum wird ausgehauen,
„Der ſchlechte Früchte bringt;
„Denn Gott wird ihn vertrauen
„Dem Feu'r, das ihn verſchlingt!"

„Und Einer wird bald kommen,
„Der ſeine Tenne kennt,
„Den Waizen ſiebt zum Frommen,
„Die Spreu jedoch verbrennt." —

So ſtraft' er ſtreng' Jedweden,
So viel' ſich ihm genaht;
Und Niemand wagt zu reden,
Ob Bürger, ob Soldat.

Dann taufet er mit Waſſer,
Die ſeine Stimm' erſchreckt';
Und mancher Gottes-Haſſer
Zur Buſſe wird erweckt.

Dem Könige Herodes
Rügt er den Ehbruch vor,
Und achtet nicht des Todes! —
Er weiß ſein Loos zuvor. —

Ihn preist der Herr den größten
Der je geboren ward;
Erklärt ihn für den Beſten,
Der ſtandhaft ausgeharrt. —

Des Heilands Amts-Vorläufer,
Mit Muth und Kraft geziert --
Durch Eines Weibes Geifer
Zuletzt das Haupt verliert. —

Pia desideria.

(In Seminario 1827.)

Fragmentum.

— — — — — — —

Ergo nec fast est, summo, qui fecit Olympum,
Offerri laudis pignora sacra Patri?
Nec Sacrum celebrare Deo, quod et obtulit olim
In ligno, mundi ductus amore Deus? —
Frustra ergo virides campi, dignissima solo
Ornamenta Deo, flore decora tument,
Quod suavis nondum licet arva revisere veris,
Atque animos fratrum laetificare pios?
O quantus dolor est, fratri fratrem oscula amoris
Sinceri nondum figere posse suo!
Quamque ardet cupidè longo jam ex tempore flagrans
Sumere mox Corpus mens mea, Christe, tuum,
Et propriis, virtute datâ, Te ostendere divum
In manibus populo, mox quoque Sanguine uti! —
Sit mihi cor mundum semper, sensusque manusque
Insontes, sacro ut more Sacerrima agam.
Totus amor meus es Tu, quem desiderat unum
Mens animusque meus, spesque salusque mea!
Tu satias, quae sacra fam s fert quaerere panem
Vitae, coelesti corda sacrata cibo.
En! mihi, vitali dum gaudent sanguine venae,
Nomen amorque Tuus pectore fixa manent!!

Sehnsucht.

(Im Seminar 1827.)

Frei überſezt.

— — — — — — —

Alſo muß ich noch verzichten,
Ihm das Opfer zu entrichten,
Heil'ger Minne Unterpfand,
Ihm, dem Vater aller Dinge,
Die ich ſchau' im weiten Ringe,
Der des Himmels Wölbung band?

Jenes Opfer zu erneuen,
Das, uns liebvoll zu befreien,
Er, der Gottmenſch, dargebracht,
Als er dort am Kreuzes-Stamme,
Blutend gleich dem Opfer-Lamme,
Kämpfte mit des Todes Macht? —

Fruchtlos iſt der Schmuck der Felder,
Fruchtlos grünen Hag und Wälder,
Voll von Gottes Herrlichkeit,
Würdig, Ihn nur zu erheben,
Der da Kraft und neues Leben
Hin durch Blüthenmeere ſtreut;

Denn des Lenzes holde Auen
Wonnetrunken jetzt zu ſchauen,
Ach, verbeut uns das Geſchick. —
Durch ein baldig Wiederſehen
Brüderherzen zu erhöhen,
Dürſtet ſehnſuchtsvoll der Blick.

Darf von ſeines Bruders Lippen
Küſſe nicht der Bruder nippen,
Den ein edles ſanftes Herz
Durch Natur und Liebe bindet:
Sag't, was hier die Seel' empfindet,
Freunde! nennet mir den Schmerz! —

Wie entbrennet meine Seele
Von der Sehnſucht heißer Welle
Schon ſeit langer Tage Fluß'! —
Nach dem Himmelsbrod' verlangen,
Jeſus, ſeinen Gott empfangen —
Welch' ein ſeliger Genuß!

Wie muß erſt, mit eig'nen Händen
Der Gemein' dieß Brod zu ſpenden,
Dich die große Macht erfreu'n!
Und das Blut, das einſt gefloſſen
Zu entſühnen Adams Sproſſen,
Wird der Seele Labung ſeyn!

Inbrunſt weihe meine Sinne,
Zu dem Werk', ſo ich beginne,
Weihe Herz und Seele ein!
Wer das Heil'gſte ſoll entrichten,
Nie verletz' er ſeine Pflichten!
Schuldlos muß die Rechte ſeyn! —

Du, den meiner Seele Triebe,
Den das Herz mit ganzer Liebe,
Nur mit Einer Gluth umfah't:
Du biſt meiner Hoffnung Krone,
Meines Heiles einz'ge Sonne, —
Und erhelleſt meinen Pfad! —

Heil'ge Speiſe reichſt Du Allen,
Die zu deinem Tiſche wallen,
Sättigſt ſie mit deinem Brot';
Und kein Frommer wird vergebens
Schmachten nach dem Mahl' des Lebens,
Schwingt ſich rein ſein Herz zu Gott.

D'rum, ſo lange Kraft und Leben
Durch des Herzens Pulſe beben,
Bis des Daſeyns Stunden flieh'n:
Wird dein Name, deine Liebe —
Sey mein Loos auch noch ſo trübe —
Mittler! in der Seele glüh'n!! —

Petrus und Paulus.

O wunderſel'ger Tag!
Bedeutungsvoll, erhaben!
Wer iſt's, der fühlen mag,
Was heute ſich ereignet?
Zwei große Kämpfer ſehen
Zum letzten Streit wir gehen!

Der Eine Kephas heißt,
Den Chriſtus ſich erkürend
Der Kirche Felſen preiſ't,
Daß feſt auf ihn gebauet,
Der Höllenpforten Schlingen
Sie nimmermehr bezwingen.

Der And're als Gefäß
Erleſen, Jeſus' Namen,
Dem ew'gen Rath gemäß,
Zum Heidenthum' zu tragen,
Die Völker zu bekehren,
Und Gottesfurcht zu lehren.

Apoſtel, groß und hehr,
Nach ſegeneichem Wirken
Heißt kommen ſie der Herr,
Die Krone zu empfahen,
Dort über Wolkenhöhen
Zur Ruhe einzugehen.

An's Kreuz geheftet wird
Der Menſchenfiſcher Petrus;
Den großen Paulus führt
Des Schwertes Streich zur Heimath.
An Einem Tage Beide
Einzieh'n zur ew'gen Freude.

Seyd Beide d'rob gegrüßt!
Euch ſchmückt die Siegespalme,
Die ihr das Leben ließ't
Für Chriſtus' heil'ge Lehre!
Verſchmäh't heut' nicht die Lieder, —
Die Huld'gung eu'rer Brüder.

Am Feste des hl. Ludwig.

(Aus dem Lateinischen des Fr. Arnold de Prato † 1306.)

(1846.)

I. Zur Vesper.

Hoch jauchze, Kirche! mütterlich;
Dein Preis erschallt auf's Neu';
Denn Ludwig's Ruhm erfüllet dich
Mit feierlichem Jubelschrei'.

Vom ird'schen Königthum' erhebt
Er zu des Himmls Throne sich;
So lang' hienieden er gelebt:
Er nie vom Pfad' der Tugend wich.

Im Glauben rein, im Hoffen stark,
Durchglüht' die Liebe feu'rig Ihn;
Den Bittenden gab Er nicht karg,
War fromm und keusch und klug im Sinn.

Betrug, Gewalt und wilde Wuth
Bannt' Er von Unterthanen weit;
Für seinen festen Tugendmuth
Viel Zeichen die Geschichte beut.

Zum Lohne der Gerechtigkeit,
Mit ew'gem Glanz' gekrönet ſchon,
Gedenk' Er unſ'rer Schwächlichkeit,
Erwerbe uns des Himmels Lohn!

Dem dreifach-einen Gotte ſey
Lob, Ehre, Kraft und Herrlichkeit,
Daß Er, des Königs Fürbitt' treu,
Uns kröne jetzt und allezeit!

II. Zur Matutin.

Den König ſchmückt ein neues Lob,
Des feierlichen Sanges werth;
Erheb' dich, frommes Frankreich! d'rob,
Und ſing', wie dich's dein Engel lehrt.

Denn dieſes Königs frommer Sinn,
Sein Antlitz, ſo holdſelig mild',
Sie zeigen, was vom Heilsgewinn'
Sein Geiſt ſich malte für ein Bild.

Auch deuten ſeine Wunder klar,
Wie groß Er dort ihm Himmel ſteht;
Krankheiten, Peſthauch und Gefahr,
Er ſcheuchet ſie durch ſein Gebet.

O wie erhaben müßte ſeyn
Das Schauſpiel dem an Ludewig,

Der ſähe, wie der Glaube rein,
Das Siegel fand in ſeinem Blick'!

Denn ſeines Auges Strahlenlicht,
Es ſchwand hienieden nimmermehr;
Und ſein Gemüth', wie gut und ſchlicht!
Dem gegenwärtig ſtets der Herr.

Dem dreifach-einen Gotte ſey
Lob, Ehre, Kraft und Herrlichkeit,
Daß Er, des Königs Fürbitt' treu,
Uns kröne jetzt und allezeit!

III. Zu den Laudes.

Laſſ't ſingen uns ein Wonnelied
Dem Könige, der Alles lenkt,
Der Frankreichs heil'gem Herrſcherglied'
Den Thron des ew'gen Reiches ſchenkt'.

Erklärt der Name „Ludewig",
Fürwahr, des Lichtes Spender klingt,
Und Wächter gilt er in dem Krieg',
In dem das Erdenleben ringt.

Indem des Kreuzes Feind' er ſchlägt,
Bekämpfet eine Krankheit ihn,
Die ihn im Tod' zum Leben trägt,
Und dieſer Kampf iſt ſein Gewinn.

Sein Leben floß ſo fromm dahin,
Daß leidend er den Sieg errang;
Der Herr belohnt' im Tode ihn,
Daß ſterbend er zum Leben drang.

Es lebt daher voll Seligkeit
Der Frankenkönig ruhmentzückt,
Den Gott der Herr inſonderheit
Mit ſeiner Gnade hochbeglückt.'

Dem dreifach-einen Gotte ſey
Lob, Ehre, Kraft und Herrlichkeit,
Daß Er, des Königs Fürbitt' treu,
Uns kröne jetzt und allezeit!

Prolog

zu des hl. Albertus Magnus Handbüchlein über die wahren und vollkommenen Tugenden.

(1847.)

Leſer!

Nimm lies, erwäge, übe,
Was dich Albertus lehrt;
Erſtarke in der Liebe,
Und fühl' der Tugend Werth!

Sie führt zum Quell' des Lebens,
Erhebt dich himmelwärts,
Iſt Krone deines Strebens,
Erfüllt mit Troſt das Herz.

Ein Eden*) ſchon hienieden
Geußt ſie in deine Bruſt;
Gewährt der Seele Frieden,
Des Guten ſich bewußt.

---

*) Eden, (עֵדֶן) Garten, Paradies.

Und nach des Lebens Mühen
Wirſt du voll Seligkeit
In neuer Friſche blühen,
Hoch über Raum und Zeit.

D'rob ring' nach dieſem Ziele
Mit unverdroß'nem Fleiß';
Geſtählet ſey dein Wille!
Es gilt den höchſten Preis! —

Der Knabe Jesus.

Nach alter Ahnen-Sitte
Ging jeder Israelite,
Der frommen Sinn im Herzen hegt',
Im Zug' der Wallfahrtsgäste
Hinauf zum Osterfeste,
Von heil'gem Eifer angeregt.

Auch Christus' Eltern blieben
Nicht fremd' den innern Trieben,
Erfüllten jährlich diese Pflicht. —
Jetzt zählt' ihr Kind zwölf Jahre; —
Es folgt dem Elternpaare,
Und scheut die Pilgerreise nicht.

Als Salem*) sie betreten,
Da gehen sie, zu beten,
Sogleich in Gottes Heiligthum. —
Dann kehren sie zurücke
Mit gottgeweihtem Blicke,
Und sehen sich nicht weiter um.

*) Jerusalem.

Sie zieh'n mit Pilgerſchaaren. —
Am Abend' doch gewahren
Die Eltern nicht das theu're Kind. —
Sie fühlen Angſt und Jammer,
Geh'n aus der Herbergs-Kammer
Zurück' zur heil'gen Stadt geſchwind'.

Dort forſchen ſie drei Tage,
Mit großer Müh' und Plage,
Zu finden den geliebten Sohn. —
In ihrer Noth zu beten
Sie in den Tempel treten,
Wo ſie das Feſt gefeiert ſchon.

Und ſieh, wie ſtaunen Beide!
Wie groß iſt ihre Freude! —
In Mitt' der Schriftgelehrten dort,
Sein Wiſſen zu vermehren,
Horcht Jeſus auf die Lehren,
Und frägt die Lehrer ſelbſt ſofort!

Und alles Volk gibt Zeugniß
Der Weisheit — dem Ereigniß',
Deßgleichen man noch nie geſeh'n. —
Die Mutter eilt geſchwinde
Jetzt hin zu ihrem Kinde,
Und gibt ihm ſachte zu verſteh'n:

„Wie konnteſt Du betrüben
„Die Eltern, Deine lieben?
„Was haſt Du, Sohn! uns das gethan?
„Dein Vater, und ich haben
„Geſuchet Dich, den Knaben,
„Voll Herzeleid'; o ſieh' uns an!"

„„Warum mich ſuchen ſollen?
„„Hab't Ihr nicht denken wollen,
„„Ich wär' in meines Vaters Hauſ'?""
Er ſprach's. Doch ſie verſtanden
Die Rede nicht, und kannten
Sich über ihren Sinn nicht aus. —

Ohn' lang' ſich zu beſinnen,
Tritt jetzo Er mit ihnen
Nach Nazaret die Heimkehr an.
Dort blüht Er auf voll Sitte
In ſeiner Eltern Mitte,
Und bleibet ihnen unterthan. —

Der Beruf.

Erhaben, groß und hehr iſt der Beruf,
Für den dich, Menſch! dein Herr und Gott erſchuf.
Du ſteh'ſt in ſeinem Dienſt' auf Erden,
Um ſelig einſt bei ihm zu werden.

Dem Staube, der du biſt, iſt kurze Friſt
Beſchieden nur, wie du alltäglich ſieh'ſt:
Nach wen'gen Jahren ſollſt du ſterben:
Streb' ew'ges Leben zu erwerben!

Was frommet es, an Erdengütern reich,
Geachtet in der Welt, berühmt zugleich
Die Pfade kurzen Daſeyns gehen?
Was nützt es, gold'ne Tage ſehen?

Sie fliehen dir vorüber allzubald;
Des Lebens Uhr kennt keinen Aufenthalt.
Du eilſt, eh' du's vermeinſt, von hinnen;
D'rum wolle denn der Welt nicht dienen!

In deines Schöpfers Dienſte blühet Heil.
Zwar ſcheinen ſeine Wege rauh und ſteil;
Doch wirſt du leichtlich Gottes Willen,
Falls dir nur Ernſt, ohn' Müh' erfüllen.

Und wahrlich! der verheiß'ne Preis iſt werth,
Daß man mit ganzer Seele ihn begehrt. —
D'rob ſtreb', was böſe iſt, zu meiden,
Und übe Gutes ſtets mit Freuden.

Dann lebeſt du hienieden dem Beruf',
Für den dich, Menſch! dein Herr und Gott erſchuf;
Dann lächelt dir die Sternenkrone, —
Des Paradieſes ſüße Wonne! —

Der Kampf.

(1847.)

Viel Kampf und Streit
Das Leben beut.
Und nirgends Frieden
Erſchaut hienieden,
Wer Chriſtus' Wort
Ehrt immerfort.
Die Welt, bethöret —
Weil ſtets verkehret —
Verfolgt den Herrn,
Und bleibt ihm fern.
Doch, mag ſie toben —
Das Heil iſt oben!
Der Fromme wählt,
Was Gott gefällt,
Und ſucht den Frieden
Im Herrn hienieden.
Der Glaube ſchwingt
Ihn unbedingt
Zu hehrem Streben
Nach beſſerm Leben,

Wo freundlich lacht
In sel'ger Pracht
Des Himmels Wonne,
Der Engel Krone.
Dieß ist sein Ziel.
D'rum wallt er still
Auf schmalem Pfade
Zum Born der Gnade,
Und duldet gern'
Für seinen Herrn.
Er will durch Sterben
Den Preis erwerben,
Den ihm sein Gott
Von Anfang' bot,
Deß' gold'ner Schimmer
Verschwindet nimmer.
Der Kampf ist aus
Im Vaterhaus',
Wo Ruhe findet,
Wer überwindet.

Mariä Himmelfahrt.

Die von Anbeginn'
Mutter des Erlöſers ward,
Die mit treuem Sinn'
Gottes Satzung ſtets bewahrt',
Und die reinſte auserkoren
Uns das Heil der Welt geboren:

Heute ſchwebt ſie auf,
Ihre Krone zu empfah'n,
Nach vollbrachtem Lauf', —
Endet ſchön die Pilgerbahn.
Floß ihr auch der Gnaden Fülle —
Koſtet' Leiden ſie doch viele.

Ihr Martyrium
Barg ſie in der Seele Tief',
Duldend ſtill und ſtumm;
Unter jenem Schwert' ſie ſchlief,
Das ihr Simeon der greiſe,
Mitgegeben auf die Reiſe.

Aber hoffnungsvoll
Schaut' ſie auf der Menſchheit Glück,
Schaut' das ew'ge Wohl,
Wich vor keinem Leid' zurück';
Duldend mit dem Gottesſohne
Harrte ſie der Siegeskrone.

Nun, ihr Leid iſt aus,
Kämpfe ſind und Streit vorbei;
Dort in Vaters Hauſ'
Thronet ſie von Kummer frei,
Stete Herrlichkeit genießend,
Keine Thräne mehr vergießend.

Himmels-Königin
Herrſchet ſie in Ewigkeit,
Pranget immerhin
Im Genuß' der Seligkeit;
Und vereint mit ihrem Sohne
Ruht ſie auf dem Gnadenthrone.

Feiern wir das Feſt
D'rob mit hehrem Jubelſang',
Das ſie heut' erlöſ't
Ird'ſchem Harm' und Leidensdrang',
Und ſie heim zum Vater führte,
Unſ're Mutter, unſ're Zierde.

Digitized by Google

Gesetzgebung auf Sinai.*)

(1830.)

Versammelt steht im Feierkleide,
Von heil'ger Furcht durchbebt,
Das Volk des Herrn auf öder Heide,
Wo Sina sich erhebt.

Der Morgen graut in Dämmerstrahlen,
Es raucht der Berg empor.
Und Blitze zücken, Donner schallen
In fürchterlichem Chor'.

Jetzt rückt heran die Feierstunde,
Und Alles schweigt umher;
Das Volk erzittert in die Runde,
Da spricht mit Ernst der Herr:

*) Exod. 2, 1—17.

I.

„Ich bin dein Gott! Den ſollſt du glauben!
Ob Mir ſteht keiner mehr!
Ich bin nur Einer! (wahr' den Glauben!)
Erkenn' kein Götterherr!"

II.

„Des Herren Namen, deines Gottes,
Nicht eitel ſpreche ihn!
Enthalt' der Flüche dich, des Spottes!
Heg' erfurchtsvollen Sinn!"

III.

„Und wenn beginnt des Sabbaths Feier,
Geheiligt ſey ſie Mir!
Der Sabbathsſchänder büſſe theuer!
Fluch treff' ihn für und für!"

„Ein jeglich Werk muß unterbleiben!
Und keines darf geſcheh'n!
Kind, Knecht und Vieh, nichts laß' ſie treiben,
Laſſ' Alles ruh'n und ſteh'n!"

IV.

„Und deine Eltern halt' in Ehren!
Biet' ihnen treu die Hand!
Dann lebſt du lang', wirſt wohl dich nähren
Stets im verheiß'nen Land!"

V.

„Auch deinen Nächſten mußt du lieben!
Enthalt des Todtſchlags dich!
Und Rach' und Zorn darfſt du nicht üben!
Sey ſanft und brüderlich!"

VI.

„Der Ehbruch ſey von dir verbannt!
Leb' keuſch und rein fortan!
Und wenn dein Herz Verſuchung ahnt —
Fleuch raſch der Sünde Bahn!"

VII.

„Den Diebſtahl ſollſt du ſtrenge meiden!
Stets flieh' der Räuber Brut!
Laß' Augenluſt dich nie verleiten,
Zu nehmen fremdes Gut!"

VIII.

„Die Wahrheit red' und haſſ' die Lüge!
Gib falſches Zeugniß nicht!
Verleumdung fleuch! — die Wahrheit ſiege,
Frägt man dich vor Gericht'!

IX.

„Erwacht in dir das böſe Sehnen
Nach deines Nächſten Weib' —
Laß' die Begierde nicht entbrennen,
Und zügle deinen Leib!"

X.

„Stets ſey mit deinem Gut' zufrieden!
Beneid' den Nächſten nicht!
Begehr' nicht, was ihm Gott beſchieden,
Wenn gleich es dir gebricht!"

„Nie nach des Nächſten Haus gelüſte!
Und Acker, Magd und Knecht,
Ochs, Eſel, und ſein ganz Gerüſte
Laß' ihm mit Fug und Recht'!"

So ſprach Jehovah aus der Wolke,
Vom Sinai herab,
Als kund dem auserwählten Volke
Er ſeinen Willen gab.

Der Geburtstag.

(1827.)

Tag der Freude, Tag der Wonne!
Jubelnd grüß' ich deine Sonne,
Süſſer, denn ein Fürſtenmahl,
Lächelt mir dein früher Strahl.

Aus des Nichtſeyns Finſterniſſen
Hat mich einſt dein Licht entriſſen. —
Wär' ich je dem Seyn erwacht,
Scheuchte nicht dein Blick die Nacht?! —

Nimmer ſchaut' im großen Ringe
Ich die Pracht der Wunderdinge,
Die des Schöpfers Allmachtsruf
Liebevoll in's Daſeyn ſchuf;

Fruchtlos endeten im Kreiſe
Mond und Sterne ihre Reiſe;
Unbekannt vor meinem Blick'
Wich des Himmels Pol zurück';

Auch des Lenzes Roſengaben
Lägen mir in Nacht begraben;
Philomelens Melodei'n
Tönten mir umſonſt im Hain';

In des Chaos düſtern Schlünden
Stäck' ein Nichts ich ohn' Empfinden,
Und gerührt zum Sternenchor'
Schwäng' ſich nie das Herz empor! —

Nun, durch fünfmal fünf der Jahre,
Seit ich deine Huld gewahre,
Staun' ich deinen Weltenplan,
Schöpfer! deine Allmacht an!

Milder doch, und heller nimmer,
Kehrte je des Morgens Schimmer
Nach des Schlummers ſüßem Glück'
Dem erwachten Aug' zurück';

Heute, zu des Himmels Höhen,
Schwingt ſich auf des Dankes Flehen,
Preiſet hoch die Seele dich,
Fühlt in dir nur ſelig ſich!

Schaut zurück' auf deine Gaben,
Die dem Kinde, die dem Knaben,
Die dem frohen Jüngling' bot,
Vater! jedes Morgenroth!

Staunend ſeh' ich ſchnell die Zeiten
Unſ'rer Pilgerſchaft entgleiten:
Aus der Wiege führt zum Grab'
Eine Spanne Zeit hinab.

Lösten ſich des Nichtſeyns Bande —
Raſch enteilt zum Vaterlande,
Strebt der Menſch auf kurzer Bahn
Fort zur Sonnenburg hinan.

Was in ſeines Weilens Jahren
Er, der Pilger, mußt' erfahren,
Deckt hinfort in ſtiller Ruh'
Grab und Mutter Erde zu.

Unaufhaltſam, gleich der Welle,
Fließen unſ're Stunden ſchnelle,
Und ſtets hat die Gegenwart
Schon der Zukunft ſich gepaart.

Mit der gegenwärt'gen Stunde
Lebt der Menſch allein im Bunde;
Was die Zukunft erſt enthüllt,
Iſt ihm ſtets ein trügend Bild.

Darum grüß' ich, Tag der Wonne!
Heute jubelnd deine Sonne;
Süſſer, denn ein Fürſtenmahl
Lächelt' mir dein Morgenſtrahl.

Was dereinſt du mir gegeben,
Ach, ich fühle es, das Leben,
Trink' es fünf und zwanzig Jahr',
Nicht ohn' Freud', nicht ohn' Gefahr.

Ach, vielleicht zum letzten Male
Trink' ich heut' aus deiner Schaale;
Kehrt nach Froſt dem Baum' das Laub —
Deckt vielleicht mein Haupt der Staub.

Deßhalb grüß' ich, Tag der Wonne!
Jubelnd nochmal deine Sonne;
Süſſer, denn ein Fürſtenmahl
Lacht mir auch dein Abendſtrahl! —

Am Morgen.

(1833)

Mit des Lichtes erſtem Strahle
Wacht mein Auge auf zu Dir;
Froh erhebt zur Sternenhalle
Mein Gemüth, o Gott! ſich hier.
Laſſe Deiner Gnade Strahlen
Heut' und jeden Augenblick
In mein Herz herniederfallen,
Zieh' mir nicht dein Heil zurück'!
Lenk' mich auf der Tugend Wegen,
Halt' von mir Verſuchung fern',
Sey mir ſchützend ſtets zugegen,
Zeig' Dich mir als Gott und Herrn!
Dann wird jeglich Werk gelingen,
Alles gut von Statten geh'n!
Froh wird meine Seele ſingen
Dir, o Gott, in Himmels-Höh'n!

Am Abende.

(1833).

Ach, Vater aller Menſchenkinder!
Verſtoſſe nicht den reu'gen Sünder!
Er fleht am Abend auch zu Dir,
Und lobt und preist Dich für und für!

Du haſt mich heut' ſo treu behütet,
Mit Heil und Segen überſchüttet,
Wie groß, wie groß iſt Deine Huld!
O tilge, tilge meine Schuld!

Für jede Gabe Deiner Güte,
(Um die ich brünſtig ferner bitte,)
Gedankt ſey Dir mit frommem Sinn',
Mit Herz und Munde immerhin!

Wenn rings das Dunkel ſich ergießet,
Und Schlaf und Ruh' mein Auge ſchließet —
Durch Deines Engels ſtarke Macht
Beſchirme mich auch dieſe Nacht!

Mariä Geburt.

(1830.)

Maria, rein
Wie Engelein,
Biſt Du geboren;
Von Anbeginn
Zur Königin
Du auserkoren!

Wie jubelt heut'
Voll Seligkeit
Dir meine Seele!
Ganz iſt geweiht
Mein Herz Dir heut'
Du Freudenquelle!

O Morgenroth!
Ein Himmelsbot'
Biſt du erſchienen,
Verſcheuchteſt weit
Die Dunkelheit
Mit holden Mienen.

Und Licht umfloß
Der Erde Schoos
Vor Deinen Blicken.
Dein Morgenſtrahl
Durch Flur und Thal
Ergoß Entzücken.

Der Hölle Bann,
Den Sündenwahn
Auf uns geladen,
Nahmſt Du hinweg;
Frei iſt der Weg
Zum Born' der Gnaden.

D'rum jubelnd heut'
Mein Herz ſich freut,
Weil Du geboren,
O Königin!
Von Anbeginn'
Schon auserkoren!

Mariä Namensfeſt.

(1833.)

Auf, ſinget Alle
Mit frohem Schalle
Marien heut';
Sie iſt die Schöne,
Die ich erkenne,
Voll Herrlichkeit!

Die hehre Feier
Entflammt die Leyer
Zum Jubelton';
Mariens Namen
Uns ruft zuſammen,
Welch ſüßer Lohn!

Wir ſingen: Amen!
Bei Deinem Namen,
Maria! hell;
Er iſt ſo ſüſſe,
Wie milde Güſſe
Vom reinſten Oel'!

Dein Name füllet,
Wen Trau'r umhüllet,
Mit Troſt und Luſt!
Er fernt die Sorgen
Mit jedem Morgen
Aus meiner Bruſt.

Die auf den Meeren
Den Namen ehren,
Nicht untergeh'n;
In dieſem Sterne
Ja alle gerne
Ihr Heil erfleh'n.

Wir Evens-Kinder,
Verdorb'ne Sünder,
Wir flieh'n zu Dir!
O Heiles-Sonne!
Vor Deinem Throne
Ach, flehen wir:

„In allen Nöthen,
„Komm', uns zu retten,
„Und bitt' bei Gott!
„Wir rufen: Amen!
„Durch deinen Namen
„Bis in den Tod."

Der Traum.

1860.

Abend war's; und Stille
Herrſcht' auf Flur und Au.
Nach des Tages Schwüle
Lacht' der Himmel blau.
Ruh'nd am Waldes-Saume
Wog ich unſer Ziel,
Maß in Zeit und Raume,
In Gedanken viel. —
Ohne es zu ahnen,
Schlummerte ich ein,
Konnt' mich nicht ermannen,
War nicht mächtig mein.
Fing jetzt an zu träumen;
(Träume ſind mir hold.)
Sah bald unter Bäumen
Bilder, rein wie Gold. —
Bilder höhern Lebens,
Tugendmuſter viel',
Muſter edlers Strebens,
Kämpfe, ernſt und ſtill':
Mancher hatt' Talente,
Suchte ird'ſchen Ruhm;

Einer regt' die Hände,
And're saſſen ſtumm;
Viele forſchten wacker,
Wiſſen zu erſpäh'n;
Einer pflügt' den Acker,
Luſtig anzuſeh'n!
And're gingen rüſtig
Gaſſen auf und ein;
Meh're brüten liſtig
In den Tag hinein. — —

Mir gefällt dieß Regen,
Denk' ein wenig nach;
Seh' auch Frucht und Segen
Keimen allgemach. —
„Sieh'ſt du dieſes Treiben?"
(Frägt mich ſchnell ein Mann,)
„Nimmer wird's ſo bleiben;
„Eitel iſt der Wahn!
„Eines nur gibt Leben,
„Eines dauert fort!
„Willſt du nach ihm ſtreben:
„Fleuch die Welt ſofort!
„Willſt du was beginnen,
„Liebe Deinen Gott!
„Stelle all dein Sinnen
„Ihm ſtets zu Gebot'!
„Was die Menſchen üben,

„Was ihr Herz erſinnt —
„Falls ſie Gott nicht lieben,
„Sind ſie alle blind! —
„Uebe dein Geſchäfte
„Stets zu Gottes Ehr';
„Weih' ihm alle Kräfte,
„Fürcht' ihn täglich mehr!
„Schaue gern' nach Oben,
„Oben iſt dein Ziel.
„Ob dich Menſchen loben?
„Acht' es nimmer viel!
„Dienend deinem Gotte,
„Bleibeſt glücklich du,
„Läßt des Satans Rotte
„Dir auch keine Ruh'.
„Kampf iſt hier beſchieden,
„Kampf nur führt zum Sieg';
„Erſt durch Kampf wird Frieden,
„Nach beſtand'nem Krieg!" —
Hörend ſolche Kunde
Wacht' ich plötzlich auf,
Segnete die Stunde,
Ging nach Hauſe drauf,
Immer noch erwägend
Dieſes Traumgeſicht,
Das mich mächtig regend
Mahnt' an höh're Pflicht. —

Allerheiligen-Feſt.

(1860)

Wonnedurchglüht blickt auf mein Geiſt zu des Himmels Genoſſen;
Feſtlich geſchmückt ſchau' heut' ich den Saal des göttlichen Hofſtaat's,
Der, geſtellt um den diamantenen Thron des Erlöſers,
Froh anſtimmt den Jubelgeſang lobpreiſender Chöre,
Die wetteifern, den Herrn zu erhöh'n in melodiſchen Weiſen.
Obenan thront, jungfräulich geziert, die Kön'gin der Engel;
Gülden erglänzt dem Haupte die Kron', von Sternlein beſtrahlet,
Und ihr Byſſusgewand iſt reichlich beſäet mit Perlen.
Würdig hält in der Hand Maria den himmliſchen Scepter,
Sitzet zunächſt an der rechten Seit' des göttlichen Sohnes;
Herrſchend mit Ihm, führt an ſie den Reigen ätheriſcher Bürger,
Wie ſie ſtehen bei Gott. — Wer vermöcht', die Zahl mir zu künden
Aller, die ſchauet das Aug' in des Himmels unendlichen Räumen?

Myriaden vereint anheben den feſtlichen Hymnus,
Preiſend den Sohn mit dem Vater und Geiſt', dem ewigen Walter.
Klangvoll ſchallt die Poſaune des Cherubs; der Seraphim' Lieder
Rauſchen, ein brauſender Strom, im Reich harmoniſcher Töne;
Und der Heiligen Sang hallt mächtig in hehren Akkorden
Zu der Cyther zugleich, und der Harf' des Jeſſéiſchen Sehers.*)
Jubelberauſcht ſingt jeder: „Heilig! Heilig Jehova!
„Heilig der Gott der Schaaren; denn voll ſind Himmel und Erde
„Seiner Herrlichkeit!" — Alſo erklingt ohn' Ende der mächt'ge
Chorgeſang. — Neun Chöre erblick' ich der ſeligen Geiſter,
Zahllos, (wie die Körner des Sand's am Meere) die raſtlos
Tag und Nacht lobſingen dem Herrn, dem allmächtigen Horte.
Unabſehbar, führwahr! iſt die Schaar unſeliger Geiſter! —
Aber geringer nicht viel iſt das Heer der heiligen Seelen,

*) David, Sohn des Jeſſe.

Die dereinſt hienieden gewallt, und die Palme errungen;
Denn mit jeglichem Tag wächst fortan der Seligen Summe,
Weil zu jeder Minut' einzieh'n ſtets neue Genoſſen,
Bis erfüllt ſind die leeren Paläſt' der gefallenen Geiſter,
Und heran die Vollendung rückt, das Ende des Weltalls. —
Siegreich ſtehen im Kreiſ' am Thron' des göttlichen Lammes
Alle Apoſtel des Herrn, Sendboten der himmliſchen Lehre;
Kephas voran, der Schlüſſelbewahrer, der löſet und bindet;
Und das erleſ'ne Gefäß, das, nach ew'ger Beſtimmung, des Heilands
Namen trug zu den Heiden, Paulus, als Lehrer der Völker.
Patriarchen gewahr' ich, und Seher künftiger Dinge,
Die des Meſſias Geſetz ankündeten, Männer der Weisheit.
Schimmernd im Purpurgewand' ſteh'n rings die chriſtlichen Helden,
Welche geopfert ihr Blut für die koſtbare Perle des Glaubens. —
Und, wie funkelt der Kranz ſtandhafter Bekenner, aus allen

Völkern gewählt, ob verſchieden auch nach Sprachen und Stämmen!
Siedler begegnen dem Blick', die gedienet dem Herrn in der Einöd',
Ferne vom Weltgewirr' anſchauend das innere Leben. —
Ehrfurcht heg' ich vor Prieſtern, den Hirten der chriſtlichen Heerde,
Die in mächtiger Zahl voran geleuchtet durch Tugend;
All' ſind geſchmückt mit der Stol', mit Inſeln und gold'nen Gewändern. —
Nahe dabei prangt feſtlich geziert in ſchneeigen Kleidern
Unermeſſen die Schaar jungfräulicher Seelen, die Keuſchheit
Wahrten, und rein, wie Lilien blühten, immer die Lampen
Klüglich gefüllt mit Oel', in's Gemach zu leuchten dem Bräut'gam. —
Irdiſche Herrſcher auch, die Gerechtigkeit übten im Leben,
Kronen tragend von Gold', und majeſtätiſche Scepter,
Glänzen in herrlichem Staat' am Thron' des göttlichen Königs.
Sättigung findet das Aug' nicht im Schau'n; denn aus allen Geſchlechtern
Männer und Frau'n, und Jünglinge, Greiſen gepaart, die des Daſeyns

Höchſte Stufe erreicht, ſind froh in Gemeinſchaft zuſammen; —
Reiche nicht minder belohnt, die zeitliches Glück's ſich erfreuten,
Aber nicht fröhnten dem Geiz', noch Sklaven waren des Mammons; —
Bettler ſogar genießen getroſt der ewigen Wonne,
Da ſie in Armuth gelebt, und ergeben ihr Schickſal getragen. —
Groß auch ſeh' ich die Schaar bußfertiger Seelen, die Weltſinn
Täuſchte und ſündliche Luſt, doch aber die Gnade bekehrte,
Weil der Herr das Verderben nicht will des verirreten Sünders,
Sondern verlangt, daß würdige Buß' er thue, und lebe. —
Alle, die Leiden gequält, und menſchliches Jammers die Fülle:
Sie ſind jetzo entzückt und fühlen des Wortes Bedeutung:
„Kommet Alle zu Mir, die Mühſal drückt und Beladung,
„Ich gewähr' euch Erquickung.“ „Kümmerniß bietet die Welt euch;
„Aber erfreu't euch in Mir; denn beſieget habe die Welt Ich!
„Frieden ſoll't ihr empfah'n, wie euch ihn verleihet mein Vater!“

Jeder genießet des Lohn's nach dem Maße seiner Verdienſte;
Denn gerecht iſt der Herr und treu in ſeiner Vergeltung,
Unausſprechlich darob der Glanz des Geringſten im Himmel! —
Hohe Bedeutung enthüllt demnach der Heiligen Feſttag,
Welchen die Kirche geſetzt zum Frommen der gläubigen Glieder,
Die hienieden den Kampf noch ſtreiten für's künftige Leben;
Heut' ermuntert ſie All', und heißt ausharren Jedweden,
Bis erreicht iſt das Ziel, beſieget das Fleiſch und der Satan.
Jeglichem winket der Preis, und jeder kann ihn verdienen;
Alſo bezeugt es der Heiligen Schaar! — Wer der Tugend befliſſen,
Gottes Gebot nicht verhöhnt, und ſeinem Berufe getreu lebt:
Sicher iſt er des Heils; ſein harrt der Gerechtigkeit Krone!
Darum liebet die Welt nicht, noch ihre ſchnöden Genüſſe,
Die in Eile vergeh'n, und nimmer Beſeligung bieten!
Schau't zu den Sternen empor, wo lächelt die dauernde Stätte;

Hüben ſind Fremdlinge All und Pilger; die Heimath iſt drüben!
Alſo laſſ't uns voll Muth ausharren im täglichen Streite,
Wie die Heiligen einſt. Ihr Vorbild dient uns zur Leuchte.
Immer quillt noch der Gnade Born zum Troſte Jedwedem.
Wer ausharrt bis zum End', der wird errringen den Siegpreis! —
Und erhaben, fürwahr, iſt der Lohn, und jedem Begriffe
Unerklärbar. „Kein Aug' noch ſah es; die Tiefe des Herzens
„Fühlt' es nicht, und kein Ohr vernahm je, was drüben bereitet
„Denen der Herr, die Ihn lieben, und halten ſeine Gebote."
Dort erſt werden wir ſeh'n im Kreiſe unſerer Brüder
Gott, wie Er iſt; wenn geſtillt iſt das Hoffen, der Glaube verſchwindet,
Und die Liebe uns eint mit dem Herrn und den ſeligen Geiſtern,
Ewigen Frieden zu ſchau'n und zu ruhen von irdiſchen Mühen. —

Aller-Seelen-Tag.

Wie traurig wallt
Heut' Jung und Alt
Zur Friedhofs-Stätte,
Wo ſtille ruh'n
Die Leiber nun
Im kühlen Bette!

Wohl Jeder denkt,
So Gott es lenkt,
An ſeine Lieben,
Die ihm voran
Die Pilgerbahn
Vollendet hüben;

Und betet ſtill,
Voll Mitgefühl
Für ihre Seelen,
Die, ach, vielleicht
Noch nicht erreicht
Des Himmels Zellen!

Sünd' hält zurück'
Vom Himmelsglück'
Am höchſten Throne;
Nur, wer ganz rein,
Darf ſich erfreu'n
Der ew'gen Wonne! —

Viel' büßen dort
Im Feuerort'
Für ihr' Vergehen. —
Von Qual und Pein
Sie zu befrei'n,
Heißt Lieb' uns flehen,

Auf daß der Herr
Nicht länger mehr
Sie büſſen möge;
Von Schmerz und Leid'
Sie führ' zur Freud'
Im Gnadenwege!

Der Friedhof.

(1821.)

Erhebe mich, heil'ge Begeiſt'rung jetzo
Auf deinem flammenden Fittig!
Du Sproſſe der Ideale,
Und frommer Camönen!

Sieh', Hesperus' flimmernde Fackel blinket
So ernſt und traulich hernieder
Auf mooſiger Grüfte Hügel
Im ſchweigenden Friedhof'.

Und Ruhe umlagert die frommen Mäler
Gottſelig ſchlummernder Brüder;
Das Avegeläute verhallet
In leiſen Akkorden!

Und Luna beleuchtet mit blaſſer Scheibe
Den thränenthauenden Wermuth
Im Schatten antiker Urnen
Und eherner Kreuze.

Und Wehmuth erfüllet das Herz des Sehers,
Erſchaut ſein Auge der Todten
Gefilde, die reiche Ausſaat
Der Ewigkeit bergend.

Ein ſeltſam Gemiſche von Gräberhügeln
Begrüßt den nächtlichen Pilger,
Der ſinnend vorüber wallet
Die heilige Stätte.

Hier decket ein duftender Blumenteppich
Die Aſche eines verblühten,
So fröhlichen Jünglings. Sanft war
Das lächelnde Antlitz.

Er hüpfte ſo munter beim ländlichen Reigen
Im Kreiſe junger Geſpielen,
Umwallet vom Fliederbuſche
Des ſtrohernen Hutes. —

Dort ſchlummert ein liebender Vater; ſeine
Gebeine ruhen im Frieden.
Und ſeine Gezeugten kränzten
Mit Blumen den Denkſtein. —

Der Hügel, mit lieblichen Immortellen
Geſchmücket, birgt in dem Schooße
Verſchleiert die zücht'gen Glieder
Der zärtlichen Mutter. —

Hier ſchläft ein ermüdeter Greis, des Lebens
Satt. Seine heitere Stirne
Beglückte der Troſt des edlen
Bewußtſeyns im Scheiden.

Jetzt ſchaue ich Hügel, mit grünem Lorber
Umflochten. Tapfere Krieger,

Im rühmlichen Kampf' gefallen,
Verhüllet der Raſen.

Und wieder begegnen mir friſche Gräber,
Geziert mit lächelnden Engeln,
Auf eiſernen Kreuzen ruhend,
Mit Fackel und Sanduhr.

Mit dräuender Hippe erhebt ſich ferner
Des Todes Knochengebilde
Auf mächtig erhab'nem Denkmal,
Heroen geweihet.

Dann decket das welkende Grün die holden
Gebeine zärtlicher Kindlein,
Bethauet vom Thränenſtrome
Untröſtlicher Eltern.

Und Kränze, gewunden aus Epheuzweigen,
Mit Roſenblüthen durchwebet,
Sind reichlich vertheilt ringsum
Auf mooſigen Gräbern. —

Noch ſchimmert ein ragendes Mauſoleum
In reingeſchliffenem Marmor,
Und ſtrotzend von Ehrentiteln
Poſaunet die Inſchrift. —

Was fruchtet der herrliche Aſchenkrug wohl,
Sind deine Tage verglommen?
Was bieten dir prächtige Säulen
Und güldene Hallen??

Was frommet der Seele das hehre Denkmal,
Das Artemiſia*) weihet,
Wenn Tugenden nimmer ſchmückten
Das irdiſche Weilen? —

Der ſchlichte Beſteller des magern Erdreich's,
Er ſchläft im Winkel des Kirchhofs, —
Im Grabe, von Todtenroſen
Beduftet, wohl ſanfter! —

O Gleichheit, die Alle vereint hier ſammelt,
Darf füglich, Armuth vom Mammon
Geſondert, im heiligen Raume
Noch walten des Friedhofs?! — —

So ſchlummert denn friedlich und ſelig Alle
Im kühlen Schooße der Mutter,
Die Jedem ſein Schlafgemach hält
Bereitet zur Ruhe!

Bis kommen wird einſtens in Ungewittern
Der Tag, da Himmel und Abgrund
Erbeben, und Alle wieder
Erwachen zum Leben.

---

*) Artemiſia, Königin von Carien, die ihrem Gemahle Mauſolus ein prächtiges Grabmal errichtete.

Geiſter-Sturz.

(1861.)

Geſchaffen war der Geiſter Schaar
Im Glanz' des klarſten Himmelslichtes,
Vollkommen, aller Mängel bar;
Im Spiegel ihres Angeſichtes
Die höchſte Würd' und Majeſtät,
Wie Gottes Hauch ſie angeweht. —

Da täuſchte ſtolzer Uebermuth
Die Engel in den ſel'gen Räumen;
Ein großer Theil blieb nimmer gut,
Begann' gen Gott ſich aufzubäumen,
Und führte den Rebellenkrieg,
Verblendet kämpfend um den Sieg.

Jetzt rief der große Michael*),
Und Alle, die Gott treu geblieben:

*) מִיכָאֵל quis ut Deus?

„Wer iſt, wie Gott!?“ — und blitzesſchnell
Durch's wucht'ge Flammenſchwert zerſtieben
Der Bandenführer Lucifer,
Und ſein empörtes Geiſterheer.

Geſchleudert aus des Himmels Thor'
Stürzt' raſch der Troß zur Höll' hinunter,
Und kam nicht mehr an's Licht hervor.
Sie gingen dort im Abgrund' unter,
Für Ewigkeit und Gegenwart
Der Feuerſtrafe aufbewahrt. —

Das himmliſche Paradies.

(Aus dem lat. Original des hl. Petrus Damianus überſetzt.)

(1835.)

Nach des ew'gen Lebens Quelle
Dürſtet ſchmachtend hier mein Geiſt;
Eingekerkert ſeufzt die Seele,
Bis des Fleiſches Band zerreißt.
Voll Begierde, voll Verlangen
Ringt ſie nach dem Vaterland';
Denn verbannet und gefangen
Drückt ſie Leiden, Schmach und Schand'.
Was durch Sünde ſie verloren, —
Ach! ſie fühlt die Herrlichkeit!
Und das Uebel, das geboren,
Des Verluſtes Schmerz erneut. —
Wer beſchreibt das Glück der Freude,
Die der höchſte Friede zeugt!
Wo empor ein Prachtgebäude
Aus lebend'gen Perlen ſteigt;
Gold umfleußt die hohen Dächer,
Edelſteine ſchmücken ganz

Alle Pfühle und Gemächer;
Herrlich ſtrahlt des Baues Glanz!
Schön vergoldet ſind die Straſſen,
Wie Kryſtall das Aeſtrich blinkt!
Unflath deckt nicht die Teraſſen,
Keine Seuch' die Stadt durchdringt!
Sommergluth und Stürme-Toſen
Hauſen nicht im Paradies;
Ewig blühen Myrt' und Roſen;
Und der Frühling lacht ſo ſüſſ'!
Lilgen ſchimmern, Safran glühet,
Balſam träufelt überall;
Saat und Wieſe grünt und blühet,
Honigbäche ſind ohn' Zahl.
Wohlgerüche beſter Güte,
Salb' und Schminke duften hehr!
Ewig ſteht der Baum in Blüthe,
Nie entbehrt der Früchte er.
Nimmer wechſeln Mond und Sonne,
Noch Geſtirne ihren Lauf;
Selig iſt die Stadt der Wonne;
Licht geht ihr im Lamme auf.
Nacht und Zeit erkennt ſie nimmer,
Und der Tag verſchwindet nicht;
Denn der Heil'gen Glanz und Schimmer
Leuchtet mehr, denn Sonnenlicht.
Nach errung'nem Sieg' gekrönet
Eint ſie Jubel allzumal;

Und ihr Feind, er liegt verhöhnet;
Froh sind sie der Kämpfe all'.
Rein von Mängeln und vom Fehle
Quält sie keine Leidenschaft;
Denn verklärt sind Leib und Seele
Einig nun in Sinn und Kraft.
Und genießend ew'gen Frieden,
Selige kein Zwist mehr drückt;
Was vergänglich — ist geschieden;
Urunschuld sie nun erquickt.
Und der jetz'ge Glanz der Wahrheit
Labt ihr Herz voll Seligkeit;
Der lebend'gen Quelle Klarheit
Ihnen Lebens-Süsse beut.
D'rum, wohin sie geh'n, beglücket,
Krönet sie dasselbe Loos;
Hehr, beseligt und entzücket
Sind für Unfäll' sie zu groß.
Krankheit beugt Gesunde nimmer,
Ewig jung wird keiner alt;
Stete Dauer krönt sie immer,
In nie wechselnder Gestalt.
Herrlich grünen sie und blühen,
Unverweslich steh'n sie nun;
Zur Unsterblichkeit gediehen,
Nach besiegtem Tod' sie ruh'n.
Den Allwissenden sie kennen;
Nichts kann ihnen heimlich seyn;

In des Herzens tiefſte Sehnen
Schau'n einander ſie hinein.
Einheit herrſcht in ihrem Streben,
Einheit in Geſinnungen,
Wenn auch nach Verdienſt und Leben
Sie nicht gleiche Kronen ſeh'n.
Liebe macht ſich Alles eigen,
Weil ſie es als Fremdes liebt;
So muß ſich Gemeinſchaft zeigen,
Wo ein Jeder Allen gibt. —
Wo der Leichnam ruhet, fliegen
Billig auch die Adler hin;
So an Engel hier ſich ſchmiegen
Heil'ge Seelen, froh im Sinn'.
Erd- und Himmelsbürger laben
Sich an Einem Brode ſatt;
Hungernd, und ſtets reich an Gaben,
Suchen ſie, was jeder hat.
Sättigung darf hier nicht büßen,
Und der Hunger quält ſie nie;
Stellt ſich Hunger — ſo genießen,
Und genießend hungern ſie.
Neu erſchallen Harmonien;
Immer rauſcht der Lieder Chor;
Und des Jubels Melodien
Laben lieblich hier das Ohr.
Fromm dem König Lob ſie bringen,
Der zu Siegern ſie gemacht;

Wie muß froh die Seele ſingen,
Schaut ſie ſtets des Königs Pracht!
Hoch vom Throne ſchaut ſie nieder,
Wie der Welten Bau ſich dreht;
Schaut den Mond, die Sonne wieder,
Die im Kreiſ' der Sterne ſteht. —
Chriſtus! Palme deiner Krieger!
Führ' mich ein in dieſe Stadt;
Wenn des Kampfes Band dem Sieger
Sich dereinſt gelöſet hat.
Laß' mich, Jeſus! Antheil finden
An der Himmelsbürger Lohn'!
Laß' nicht meine Kräfte ſchwinden,
Bis den Sieg' ich trug' davon!
Nach dem Kampfe gönn' Erquicken
Dem, der ausgefochten hier;
Würd'ge ihn mit gnäd'gen Blicken,
Dich zu erben für und für!

Abendroth.

(1847.)

Die Sonne ſinkt hinab;
Der Tag hat ſich geneigt,
Und aus dem ſtillen Grab'
Die Abendröthe ſteigt.

Der Horizont erglüht
In mildem Purpurlicht';
Das weite Flurgebiet'
Liebfreundlich zu mir ſpricht:

Gedenke, Menſchenkind!
Dein Tag wird bald vergeh'n,
Er eilet pfeilgeſchwind'; —
Du wirſt mich wohl verſteh'n?

Benütz' die Spanne Zeit;
Sie iſt dir noch verlieh'n;
Gedenk' der Ewigkeit,
Und ordne dein Bemüh'n.

Sinkt deine Sonne dann
Am Horizont' hinab —
Du wall'ſt auf ſich'rer Bahn,
Am treuen Wanderſtab'!

Ein ſanftes Abendroth
Erglänzt dir himmliſchmild',
Und führt dich heim zu Gott,
Der all' dein Sehnen ſtillt.

Die Jungfrau.

(1833.)

Sonnet.

Der Jungfrau einzig Streben,
Ihr ganzes Thun und Müh'n
Iſt, gottgeweiht zu leben,
Für Höheres zu glüh'n;

Vom Ird'ſchen zu erheben
Jungfräulich rein den Sinn,
Der Tugend fromm ergeben,
In holder Scheu' zu blüh'n. —

An eit'lem Tand' zu kleben,
Verſchmäht ſie immerhin;
Der Weltgeiſt macht ſie beben,
Ihm eilt ſie zu entflieh'n.
Und ſucht das wahre Leben,
Wo Gott iſt — ihr Gewinn.

Roſe und Lilie.

(1838.)

Sonnet.

Was willſt, du Roſ'! im Purpurſchein'?
Wohl eitle Damen zu erfreu'n
Erglüh'ſt du in der Blumen Reih'n,
Und willſt voll Stolz die Herrin ſeyn.

Doch bilde dir ſo viel nicht ein,
Du eitles, keckes Röſelein!
Der weiſe Mann ſchätzt nicht den Schein —
Die Tugend preist er ungemein!

Beſcheiden blüht, und ſittſam rein,
Ein holdes, ſtilles Blümelein —
Die Lilie, ſo ſanft, ſo fein,
Und edler, denn ein Edelſtein.
Vor allen Blumen, groß und klein,
Gebührt die Krone ihr allein!

Das Namensfeſt.

(1842.)

Heiter, wie die Lenzes-Sonne
Wiederſtrahlt im Silberquell',
Lächle dir der Tag der Wonne
Oft, noch oft, und ſpiegelhell',
Bis ſich einſt zum ſchönſten Lohne
Von dem Staub' erſchwingt die Seel',
Zu empfah'n des Himmels Krone,
Selig rein, und ohne Fehl.
Wo nach fromm verlebten Jahren,
In des Vaters gold'nem Hauſ',
Tugend ſich und Jubel paaren,
Und beim hehren Sabbatſchmauſ',
Beigeſellt den Engelſchaaren,
Ewig ruh'n die Frommen aus.

St. Leonhard.

(1850.)

Legende.

Laſſ' Dir heut' ein Loblied ſingen,
Großer Heil'ger, Leonhard!
Laſſe meine Saiten klingen
Dir zum Preiſe, voll und zart!
In der Vorzeit einſt hienieden
Walltest Du voll Frömmigkeit,
Suchteſt in der Zelle Frieden,
In der ſtillen Einſamkeit.

Warm zum Himmel ſtieg Dein Flehen,
Dein Gebet bei Tag und Nacht,
Wo dort über Sternenhöhen
Unſers Vaters Auge wacht.
Wunder that'ſt Du an den Kranken,
An der Gattin Theobert's,
Des Beherrſchers einſt der Franken,
Wieſeſt ſegnend himmelwärts.

Und die ohne Schuld gefangen,
Sie erlöſ'te Dein Gebet,
Riegel, Schloß und Feſſel ſprangen,
Wie noch heut' die Kunde geht.
Die Bedrängten zu erretten,
Brannteſt Du voll Mitgefühl;
Wer Dich rief in ſeinen Nöthen,
Fand gewiß des Troſtes viel.

Selbſt die Schmerzen armer Thiere
Gingen tief zu Herzen Dir.
Du beſchützeſt ſie, und ihre
Noth verſchwindet für und für,
Seit Du auf des Eſ'leins Rücken
Theobertus' Wald durchtrabt,
Der, Dich dankbar zu beglücken,
Dich mit Holz und Grund begabt'.

Laſſ' Dir d'rob das Lob gefallen,
Das wir weih'n vor Deinem Thron';
Fromm zu Deinem Bilde wallen
Wir, o großer Schutzpatron!
Schirm' o ſchirme unſ're Thiere!
Banne Seuchen, Peſt und Noth!
Und durch ſtete Fürbitt' führe
Täglich näher uns zu Gott!

Denkſpruch.

(1847.)

Unaufhörlich ſprich Gebete,
Mit den Engeln in die Wette;
Führ' ein Leben ſchuldlos, rein,
Streb' nach Tugend ohne Schein!
Thu' mit Umſicht dein' Geſchäfte,
Und bewähre deine Kräfte!
Trag' geduldig jede Laſt,
Bis du fromm vollendet haſt!*)

*) *Dic sine* fine preces; vacuam *duc* crimine vitam; *Fac* sapienter opus; *fer* patienter onus!

Unbefleckte Empfängniß Mariä.

(1830.)

Sonnet.

Rein biſt Du empfangen worden,*)
Hochgebenedeiteſte!
D'rob zu des Olympos Pforten
Freudetrunken heut' ich ſeh'.

Preiſend ſteiget aller Orten
Dank, wie Weihrauch, in die Höh',
Zu dem lieben Vater dorten. —
Heil Dir, Heil o Seligſte!

Durch Dich iſt uns Glück beſchieden;
Du verkündeſt uns den Frieden
Hier in dieſem Jammerthal'.
Zu Dir flehen wir hienieden;
Laß, o laß Dich nicht ermüden,
Bitt' Jehoven für uns All'! —

*) Tota pulchra es, et macula non est in te. Cantic. 4, 7.

Der Weinberg.

(Allegorie aus dem 80. Pſalm, V. 9—17.)

Aus Aegypten, Herr! verſetzteſt Du
Einen Weinberg Dir, vertilgteſt
Das Geſtripp*) umher, und pflanzteſt ihn. —
Lenker auf der Reiſe wareſt
Du vor ſeinem Angeſichte her;
Haſt die Wurzeln eingeleget, —
Und er füllte rings das ganze Land;
Das Gebirge deckt' ſein Schatten,
Seine Zweige Gottes Cedern-Bäum'. —
Breite aus denn ſeine Reben
Bis an's Meer, und ſeine Sproſſen hin
Bis zum Fluß'.**) — Warum zerſtörteſt
Seine Mauer Du, daß All von ihm
Herbſten, die des Weges ziehen?

*) Geſtripp', um die Einheit der Allegorie nicht zu ſtören, ſtatt ejecisti gentes, wie es im Texte ſteht.

**) Euphrat.

Es zerwühlt ein Eber ihn vom Wald';
Und er iſt des Wildes Weide. —
Gott der Heereſchaaren! wende Dich!
Schau' herab vom Himmel, ſiehe!
Suche Deinen Weinberg wieder heim!
Bau' ihn aus, den Deine Rechte
Pflanzte! Blicke auf den Menſchen-Sohn,
Den Du Dir beſtätigt ſelber!
Sonſt, verbrannt vom Feuer, und zerhau'n,
Wird er vor dem Zorne Deines
Angeſichtes wohl noch gar vergeh'n. —

Weihnacht.

(1837.)

Sonnet.

Wie ſchimmert heut' die Mitternacht?
So nimmer iſt der Tag gelichtet!
Der Himmel glüht in gold'ner Pracht!
Ich ſtaun' und ſtehe faſt vernichtet.

Der Hirt, der auf dem Felde wacht,
Ob dieſes Wunders ſinnt und dichtet;
Zum Himmel blickt er voll Bedacht,
Bis ihm ein Engel fromm berichtet:

„Vernehmet, was ich euch verkünde,
Geboren iſt in Davids Stadt
„Der Heiland euch; geh't hin zum Kinde!
„Dort bei der Krippe ſeh't euch ſatt!"
Arm kommt der Herr; ach, daß von Sünde
Verſöhnend Er ſein Volk entbinde. —

Des Gerechten Seligkeit.

Pſalm I.

Glückſelig iſt der Mann,
Der nicht beſucht den Rath der Böſen,
Den Weg der Sünder fleucht,
Und auf der Spötter*) Stuhl nicht ſitzet;
Deß' Luſt iſt im Geſetz'
Des Herrn, der mit Betrachtung ſeiner
Gebote ſich befaßt
Des Nachts nicht minder, als bei Tage.
Er iſt dem Baume gleich,
Gepflanzet an den Waſſerbächen,
Der ſeine Früchte beut,
Iſt ſeine Zeit herangerücket.

---

*) לֵצִים von לוּץ, Spötter, Religionsſpötter. Die LXX. überſetzen λοιμῶν, was Krankheiten, Verderben bedeutet, und die Vulgata auf das Wort pestilentia führte.

Es fällt nicht ab ſein Laub;
Und mag, was immer, er beginnen —
Es wird fortan gedeih'n.
Nicht alſo geht's dem Böſewichte,
Nicht ſo! Er gleicht dem Staub', *)
Den von des Erdballs Angeſichte
Des Windes Hauch verweht.
Nicht werden aufſteh'n im Gerichte
Die Gottvergeſſenen,
Und minder noch die Sünder irgend
In der Gerechten Rath'.
Denn der Gerechten Wandel kennet
Der Herr; doch untergeh'n
Wird aller Ungerechten Fußweg.

---

*) כְּמֹץ ut palea, wie Spreu.

Stephanus.

Wer ſtaunet nicht den Jüngling an,
Der voll des heil'gen Geiſtes glühet? —
Ein Tugendheld kämpft er voran,
Wie ſeines Gleichen keiner blühet!

Und groß iſt ſeiner Wunder Zahl —
Der Zeichen, die er wirkt im Volke!
Stark klingt ſein Wort — ein Donnerknall —
Voll Feuer, gleich dem Strahl' der Wolke.

Darob ergrimmt der Juden Schaar,
Und reißt ihn fort zum hohen Rathe;
„Weil er gen Moſes und Altar
Geredet und geläſtert hatte?"

Die Rathsherr'n blicken ſtarr ihn an; —
Er aber ſteht mit heit'rer Miene,
Verklärt in ihrer Mitt' — ein Mann
Mit ſtarkem Muth' und Felſenſinne.

Er weiſet mit beredtem Mund'
Zurück der Kläger freche Lüge,
Und machet ſeine Achtung kund
Für Gott und Moſes zur Genüge.

Und keiner konnte widerſteh'n
Dem Geiſte, der aus ihm geredet;
Ein Engel war er anzuſeh'n;
Ihr Aug' jedoch, es iſt erblödet!

Er blickt empor, und kündet laut:
„Ich darf die Himmel offen ſehen,
„Und ſchau' den Herrn, dem ich vertraut',
„Zur Rechten unſers Gottes ſtehen!"

Jetzt halten ſie die Ohren zu,
Und ſtürzen auf ihn wüthend Alle
In Einem Anlauf ein im Nu,
Zu täuben ſeine Red' im Saale,

Und ſchleppen mit Gewalt hinaus
Zum Richtplatz' ihn, vor Salems Thore.
Es regnet Stein' in Einem Sauſ',
Und Alle ſchrei'n in wildem Chore. —

Der Heil'ge fällt auf ſeine Knie',
Und fleht zum Herrn mit frommer Bitte:
„Rechn' ihnen dieß zur Sünde nie!
„Nimm meinen Geiſt zu Dir in Güte!"

So hat verzeihend er gefleht. —
Und Jeſus hörte ſeine Bitte;
Kaum war geſprochen dieß Gebet —
Verſchied er in der Mörder Mitte.

Der Kindermord zu Bethlehem.

(1860.)

O grauſamer Tyrann!
Was haben ſie gethan,
Die unſchuldvollen Kleinen,
Die Kindlein, zart und rein?
Du willſt dem Tod' ſie weih'n,
Hörſt nicht der Mütter Weinen!

Zu würgen Gottes Sohn,
Sprichſt du dem Mitleid' Hohn,
Und ſchick'ſt die Henkerrotte,
Daß ſie mit blankem Stahl'
Erdolch' die Knäblein all',
So ſtehen zu Gebote!

Beſorgt für deinen Thron,
Für Scepter du, und Kron',
Darfſt du die Unſchuld büſſen? —
Im frev'len Uebermuth'
Erſtarrſt du nicht, das Blut
Des Säuglings zu vergießen!

Ach, welch ein Jammerſchrei
Ob deiner Tyrannei
Durchſchallt die weite Gegend! —
Geſchlachtet liegt die Schaar,
Wie Lämmlein am Altar',
Sich nimmermehr bewegend! —

Verhüll' dein Angeſicht,
Herodes, grauſer Wicht!
Ob ſolcher Marterſcenen!
Denn deinen Namen wird
Mit Fluch, wie ſich's gebührt,
Die Weltgeſchichte nennen!

Die Kindlein aber blüh'n,
Wie zartes Immergrünn
Auf Gottes ſchönen Matten;
Sie opferten ihr Blut,
Ihr ganzes Hab' und Gut,
Was ſie hienieden hatten. —

Still't, Mütter! euer Fleh'n,
Und trocknet jede Thrän'!
Sie blühen hold, wie Roſen,
Die Lieblinge bei Gott,
Wo frei von ird'ſcher Noth
Sie ihre Engel koſen.

Advent.

Ernſt und heilig iſt die Zeit,
Die alljährlich ſich erneut,
Und das Sehnen frommer Seelen,
Die der Urzeit angehört,
Eifrig uns betrachten lehrt,
Unſer Herz zum Kampf' zu ſtählen.

Faſt vier Tauſend Jahre lang
Harrt' die Welt im Schmerzensdrang',
Ob nicht bald der Schilo*) komme,
Der da Licht und Segen brächt',
Zu zerſchellen jene Mächt',
Die zertreten alles Fromme.

„Thauet, Himmel! Ihn herab!
„Oeffne dich, der Erde Grab!
„Sproſſ' hervor uns den Gerechten!
„Und ihr Wolken, regnet Ihn,
„Der als Retter immerhin
Unſ're Sache mög' verfechten!"**)

---

*) Schilo שִׁילֹה qui mittendus est, Meſſias, Heiland ꝛc.

**) Isaias, c. 45, v. 8.

Alſo ſeufzte der Prophet
Mit den Guten früh und ſpät. —
Der Meſſias iſt erſchienen,
Wie's voraus verkündet ward,
Und durch ſeine Gegenwart
Lehrt' die Pflicht Er, Gott zu dienen.

Woll't ihr ſeine Gnad' empfah'n:
Zieh't das blaue Bußkleid an!
Und bereitet euch hienieden!
Iſt gereinigt Herz und Sinn, —
Lächelt Heil euch, und Gewinn,
Und die Seele athmet Frieden!

Darum kehr't in's Inn're ein,
Der Betrachtung euch zu weih'n,
Bis der Herr zum zweiten Male
Kommen wird aus Himmelshöh'n,
Und, zu krönen euer Fleh'n,
Heim euch führt zum Hochzeitmahle.

Erſcheinung.

(1821.)

Heiliges Dunkel ſchleußt den blauen Himmel,
Und gehüllet in tiefes Schweigen ruht die
Erde; ſtille wandelt dahin des Mondes
Silberne Scheibe.

Säuſelnde Lüftchen ſchwirren in belaubten
Sträuchern, hart an des Wieſenbaches Rande,
Und der Sterne funkelnde Lämpchen nicken
Traulich hernieder.

Ernſte Gedanken regen ſich im Buſen,
Da ich wandle auf thaubenetzten Matten,
Und des Bächleins leiſes Gemurmel ſtimmt zu
Inn'rer Betrachtung. —

Eine Geſtalt erſchau' ich jetzt von ferne,
Schlank, wie ragende Tannen im bebuſchten
Hain', die zarten Glieder in ſilberblanke
Linnen gehüllet.

Himmliſcher Glanz umfleußt das holde Antlitz,
Und die ſchimmernden Füſſe tragen ſie, wie
Zephyrs leichter Fittig, im Fluge über
Mooſige Triften.

Näher und näher ſchwebet raſchen Schrittes
Die Erſcheinung heran. — Ich fühle Schrecken;
Kalte Schauer rieſeln durch alle Venen,
Daß ich erbebe.

Jetzo beginnt mit mildem Laut' das Weſen:
„Banne, ſterbliches Kind! den eitlen Schrecken,
„Und erheb' das Auge ermuthigt zu mir,
„Deinem Beſchirmer.

„Fleuch der Verführung Netze, fleuch der Sünde,
„Fleuch verkommener Menſchen Pfade forthin;
„Denn mein Aug' bewachet mit treuer Sorgfalt
„Fromme Gemüther."

Schüchtern erheb' das Auge ich; und ſiehe,
Die Erſcheinung verſchwindet; und der Lichtglanz
Wallt, wie Opferdunſt, empor zum Dome
Funkelnder Sterne.

Aber ich ſink' erſtaunt auf meine Kniee,
Tief ergriffen in dunkler Nacht; Gefühle
Heißen Dankes wogen im Herzen, ahnend
Göttliche Fügung. —

Des Chriſten Gruß.

(1861.)

Wenn früh' vom Lager du erſteh'ſt,
Es ſchall', eh' du zur Arbeit geh'ſt:
Gelobt ſey Jeſus Chriſtus!
Und will das Werk verdrießen dich?
Ermanne dich geſchwind, und ſprich:
Gelobt ſey Jeſus Chriſtus!

Und falls du auf dem Felde biſt,
So ruf', wenn du dich quälſt und müh'ſt,
Gelobt ſey Jeſus Chriſtus!
In dieſem Gruße wird gedeih'n,
Was du vollbringſt beim Tagesſchein'.
Gelobt ſey Jeſus Chriſtus!

Und tritt'ſt du d'rauf zum Tiſche hin,
So ſpreche laut mit frommem Sinn:
Gelobt ſey Jeſus Chriſtus!
Dann ſchmeckt die Mahlzeit noch ſo gut,
Weil Himmels-Segen auf ihr ruht.
Gelobt ſey Jeſus Chriſtus!

So thu' es ſtets, und jedesmal,
Und ſing' und bete überall:
Gelobt ſey Jeſus Chriſtus!
Bis nach des Abends Dämmerſchein'
Die Nacht dich lädt zur Ruhe ein.
Gelobt ſey Jeſus Chriſtus!

Mit dieſem Gruße ſchlafe ein!
Dich ſchirmen Gottes Engelein!
Gelobt ſey Jeſus Chriſtus!
Und ſtärkend wird dein Schlummer ſeyn,
Die laſſen Kräfte friſch erneu'n!
Gelobt ſey Jeſus Chriſtus!

Wollte Gott!

(1861.)

Geh' neulich ſtill im Feld' ſpaziren,
Wie's täglich mir Gewohnheit iſt
Am Abend', nach des Tages Wirren,
Die jeglicher ſo gern' vermißt:
Da hör' ich laut die Wachtel ſchlagen,
Und horche auf ihr Veſperlied.
Was will der ſchlichte Vogel ſagen?
Was führet er mir zu Gemüth'?
„Wollte Gott!
„Wollte Gott!"

So klingt es deutlich mir zu Ohren;
Ich ſinne dem Geſange nach. —
Der Vogel ſcheint mir auserkoren,
Mein Herz zu halten ganz im Schach
Je mehr ich aber denk' und ſinne,
Jetzt ſtehen bleib', jetzt wieder geh':
Ich werd' das alte Liedlein inne:
Bis ich es endlich doch verſteh':
„Wollte Gott!
„Wollte Gott!"

Ja, wollte Gott, daß ſeine Kinder
Stets auf zu ihrem Vater ſäh'n;
Ja, wollte Gott, daß alle Sünder
Voll Reu' erkännten ihr Vergeh'n!
Dann würd' die Welt zum Paradieſe,
Dann herrſchte Liebe überall!
In Hain' und Flur, in Feld und Wieſe
Begrüßten wir uns freundlich All'! —
„Wollte Gott!
„Wollte Gott!"

O möchte Gott uns dieſe Gnade,
Möcht' ſeine Hilf' uns Er verleih'n,
Daß mieden wir des Laſters Pfade,
Um ſtets der Tugend uns zu weih'n. —
So will's die Wachtel uns empfehlen,
Sie mahnet uns an unſ're Pflicht,
Wenn aus des Gerſtenfeldes Wellen
Mit hellem Klang' ihr Liedlein ſpricht:
„Wollte Gott!
„Wollte Gott!"

Mariä Einſiedeln.

Wo führſt du mich, Begeiſt'rung! hin?
In was für Auen, welche Haine,
Auf ungewohntem Fittige?
Was glänzet dort in gold'nem Scheine?

Dein Heiligthum, o Jungfrau! iſt's,
Das freudig ich betreten habe,
Das Meinrad einſt, der Siedler, baut',
Ankommend mit dem Wanderſtabe.

Wie ſtrahlt ſo hold dein Angeſicht
Auf all die Pilgerzüge nieder,
Die ferne her zu Dir geeilt,
Zu weihen Dir die frommen Lieder!

Dein Preis erſchallt das Thal entlang!
Der Wald umher, die Berge klingen
Von ſteilen Höh'n im Wiederhall',
Was laut die Wallerſchaaren ſingen!

Denn, wer beklomm'nen Herzens nah't,
Gefoltert von Gewiſſensbiſſen:
Erleichtert kehrt er heim, nach Hauſ',
Des innern Friedens voll, des ſüſſen!

Dein Zelt, von Engeln eingeweih't,*)
Es prangt im hehren Heiligthume
Noch unverſehrt, voll Majeſtät,
Zu Gottes Ehr', und deinem Ruhme!

Und deiner Gnaden Fülle ſtrömt —
Die immerfriſche Lebensquelle —
Seit mehr, denn tauſend Jahren fort,**)
Im Schooſ' der heiligen Kapelle.

O zeige doch Dein Angeſicht
Den Pilgern fortan gnädig — milde,
Die ſchaarenweiſ' in Andacht glüh'n
Vor Deinem wundervollen Bilde.

Sey, Jungfrau! Allen Tröſterin,
Empfiehl ſie Alle Deinem Sohne,
Daß ſie getroſt von hinnen zieh'n,
Und ſtreben nach des Himmels Krone!

---

*) Die heilige Kapelle ſoll wirklich von Engeln eingeweiht worden ſeyn. Noch feiert der Kloſter-Convent alljährlich das Feſt der „Engelweihe" im September.

**) Im September 1861 wurde das tauſendjährige Jubiläum des Beſtehens von Einſiedeln gefeiert.

Der Atheiſt.*)

„Was ich nicht ſehe, glaub' ich nicht!"
Der Gottesleugner alſo ſpricht.
„Ich kenne keinen Gott, der iſt,
„Sein Daſeyn ruht auf Pfaffenliſt."

„Die Welt, ſie ſteht von ohngefähr,
„Das iſt die einzig richt'ge Lehr!
„Den möcht' ich ſeh'n, der mir bewieſ',
„Ob's anders ſich von je erwieſ'?"

„Der Menſch iſt nur ein edles Thier,
„So weiſet die Erfahrung mir.
„Er hat, wie dieſes, Fleiſch und Blut,
„Nur mehr Inſtinkt und kühnern Muth;"

„Iſt etwas feiner auch gebaut,
„Befiedert nicht, von zart'rer Haut;
„Doch einſichtsvoller, das iſt wahr,
„Und ahnet leichter die Gefahr."

*) Gottesläugner.

„Allein, wenn er geendet hat:
„Wer zieht ihn weiter noch zu Rath?
„Es ist mit ihm für immer gar,
„So hoch er auch geachtet war."

„Und was der Pfaff' vom Jenseits spricht,
„Es bleibet Fabel und Gedicht!
„Der Aufgeklärte lächelt fein,
„Er glaubet keine Höllenpein.

„Er weiß auch nichts von Himmelslohn',
„Wer ist denn dort gewesen schon?
„Nach diesem Seyn ist Alles aus, —
„Es gibt für dich kein ewig Haus."

„Das Leben beut allein Genuß,
„D'rum athme es im vollen Fluß;
„Genieß' dein Daseyn ungestört,
„Vom Pfaffentruge nicht bethört." — —

So lehrt die „aufgeklärte" Welt,
Die Alles nur für Mährchen hält.
Wer aber anders glaubt und spricht,
Den spottet sie als dummen Wicht. —

Nun sag' ich dir, Herr Atheist!
Daß du der dumme Esel bist.
Du glaubest nicht an Gott, den Herrn,
Weil Er ist deinem Blicke fern?

O, ſchau' hinaus in die Natur,
Betracht' den Baum, das Feld, die Flur!
Und blick' hinauf zu Aethers Höh'n,
Du wirſt den Schöpfer walten ſeh'n.

Denn, ſtehen dort von ohngefähr
Der Mond, die Sonn', das Sternenheer?
Und wenn dieß helle Lichter ſind,
Wer hat ſie ehedem angezünd't?

Und warum liſcht nie aus ihr Schein?
Soll alles dieß von ſelbſt ſo ſeyn?
Sie geh'n im regelgleichen Lauf'
Schon ſeit Aeonen ab und auf.

Dieß lehrt ſogar die Wiſſenſchaft,
Die, wahrlich, doch nicht knabenhaft
Mit Fleiß' das Firmament ſtudirt,
Und Tag und Nacht am Himmel irrt.

„Du biſt ein Thor!" ſo ſagt die Schrift,*)
Zwar aufgeklärt, doch was betrifft
Das wahre Licht, — ein Dummian
Auf deiner ganzen Lebensbahn!

Ob Stein du biſt, ob dürres Holz?
Du kennſt es nicht im eitlen Stolz'!

*) Psalm. 52, 1.

Verleugneſt deinen Gott und Herrn,
Und bleibſt darob ihm ewig fern!

Der Weisheit Born iſt dir verſiegt,
Des Glaubens Licht total entrückt,
Weßhalb dein Auge nimmer ſieht,
Was gläubig ſchaut ein fromm Gemüth.

O fragteſt du dich ſelber nur,
Du fänd'ſt in dir des Schöpfers Spur;
Du ſäheſt deine Thorheit klar,
Und ſpräch'ſt gewiß: Ich bin ein Narr!

Denn, ob du glaubeſt, oder nicht, —
Es waltet Einer, der da ſpricht:
„Ich bin geweſen, werde ſeyn,
„Und bin, und jedes Ding iſt mein!“*)

Und wird alltäglich dreiſt' verneint,
Was Myriaden wahr erſcheint:
Dieß Leugnen fällt nicht in's Gewicht,
Vernichtet Gottes Daſeyn nicht!

Du wirſt dereinſt den Richter ſeh'n,
Der rächen wird dein groß' Vergeh'n,
Daß du, vom Dünkel aufgebläht,
Den Herrn des Weltalls keck verſchmäht!

*) Exod. III., 14. Apoc. I. 8.

Dithyrambe.

(1823.)

Was reißt in raſchem Zuge
So mächtig mich dahin?
Was hebt im Adlerfluge
Zum Sternendom den Sinn?
Mit ungewohntem Blicke
Entfleucht zur Höh' der Geiſt,
Und forſcht den Pfad zurücke,
Den ſeine Fahrt durchkreiſ't.
Jetzt graut in weiten Fernen
Schon hinter ihm der Staub
Der Erd', und unter Sternen
Wird ſie des Auges Raub.
Die Seele kann nicht faſſen,
Was allum dar ſich beut,
Durchwandelnd jene Straſſen,
Der Fabel eingereiht. —
Und wieder neu entfalten
In überird'ſcher Pracht
Den Sinnen ſich Geſtalten,
Die aus des Chaos Nacht,
Tief aus des Nichtſeyns Schluchten
Kein menſchlicher Verſtand,
Und keines Hebels Wuchten,
Kein Rieſe je entwand.

Denn tauſend neue Erden,
In Aetherglanz gehüllt,
Sieht fort die Seele werden,
Schaut ſie in hehrem Bild'.
Noch Millionen Sonnen
Erſtehen dem Geſicht',
Und Myriaden Zonen
Empfah'n und trinken Licht!
Betäubt vom Sternenſchimmer,
Der hier den Blick umſtrahlt,
Erfaßt der Geiſt ſie nimmer,
Des Schöpfers Allgewalt.
Die Wand iſt ihm gezogen,
Die ab die Sinne ſchleußt;
Und dieſen Scheidebogen
Durchbricht kein ird'ſcher Geiſt.
Nur ſtaunend muß er ſtehen
Vor der Unendlichkeit,
Muß ſtumm zum Herrſcher flehen
Der Unermeſſenheit,
Anbetend niederfallen,
Und ſchau'n die Herrlichkeit
Deß', der den Welten allen,
Den Himmeln ſelbſt gebeut!

Die Gebote der christlichen Kirche.

(1830.)

I.

Den Festtag, der geboten ist,
Sollst feiern du als ächter Christ!
Entehre nie den Tag des Herrn!
Halt' Lustbarkeit und Weltsinn fern'!
Kehr' gerne in dein Inn'res ein,
Betrachtend deine Seel' zu weih'n!

II.

Vergiß am Sonn- und Festtag nicht
Des frommen Christen ernste Pflicht:
Zur heil'gen Messe sey bereit
Voll Andacht und Inbrünstigkeit!
Und wird verkündet Gottes Wort —
Eil' ja nicht aus der Kirche fort!

III.

Enthaltsam sey zur Fastenzeit,
Weil dieß der Kirche Mund gebeut,
Wenn jedes Jahr sie wiederkehrt,
Und heilsam vierzig Tage währt.
Auch halte die Quatemberzeit!
Da werden Priester uns geweih't!

Und wann zu faſten ſonſt befiehlt
Die wahre Kirche, ſanft und mild;
Am Freitag' und am Sabbath muß
Entfernet ſeyn der Fleiſchgenuß!
So hält es treu der gute Chriſt,
Der mit der Kirch' im Bunde iſt.

IV.

Dann mußt du deiner Sünden Zahl
Im Jahre wenigſt doch Ein Mal
Zum Heile deiner kranken Seel'
Dem Prieſter beichten ohne Hehl,
Den Gott in ſeinem ew'gen Rath'
Zum Troſte dir verordnet hat.

Und rückt heran die Oſterzeit,
Die jeden Chriſten hoch erfreut —
Verſäume Gottes Gnade nicht,
Erfülle fromm die ſüſſe Pflicht:
Tret' zu des Herren Tiſche hin
Mit reuevoll zerknirſchtem Sinn'!

V.

Auch halte die geſchloſſ'ne Zeit
Die Tanz und Hochzeit ſtreng' verbeut!
Gebannt ſey alle Luſtbarkeit
Aus deinem Sinn' und Herzen weit!
So fordert's Kirch' und Chriſtenthum!
Such' im Gehorſam deinen Ruhm!! —

Der Lenz.

(1861.)

Der holde Lenz erwacht
In gold'ner Farbenpracht,
Und Hain und Wieſe prunken
Vom Maienduft' betrunken.

Der Blümlein groſſe Zahl
Schmückt Gärten, Berg' und Thal;
Voll lieblicher Geſtalten
Sie ihren Reiz entfalten.

Das Bächlein, hell und klar,
Bringt ſein Gemurmel dar;
Und Alles athmet Leben,
Will freudig ſich erheben.

Der bunte Schmetterling,
Ein gar leichtfertig Ding,
Durchmuſtert Blüth' und Blumen;
Die Bienen emſig ſummen.

Erſtanden iſt Natur,
Vom Winter los die Flur,
Der Auen und Gefilde
Mit ſtarrem Froſt umhüllte.

Des Hänflings Liedlein ſchallt
So klangvoll durch den Wald;
Und munter hüpft die Heerde;
Verjünget lacht die Erde! — —

Der Heiland auch erſtand,
Zerriß des Grabes Band;
Mit Frühlingshauches Wehen
Wollt' Er verklärt erſtehen.

Erfaſſeſt Du, o Chriſt!
Was die Bedeutung iſt?
Du ſchlummerſt taub und blinde?
Ermanne dich geſchwinde!

Beginn' ein neues Seyn!
Entfern' der Täuſchung Schein!
Laß' dich nicht länger trügen,
Und fange an zu ſiegen.

Erſteh' vom Sünden-Grab',
Und wirf die Feſſeln ab!
Dieß will der Lenz dir künden,
Für's Gute dich entzünden!

Zieh' an das weiße Kleid,
Und halte Oſterzeit,
Daß Tugendkeime ſproſſen
In mancherlei Geſchoſſen.

Wenn auferſteht die Flur,
Die ſchöpf'riſche Natur,
Und Alles Wonne heget,
Was ſich im Raum' beweget:

Betracht' dein edles Ziel,
Und pflanz' der Blümlein viel'
Für Gottes ew'gen Garten,
Wo Engel ihrer warten.

Die ſchönſte Blum' allein
Streb' ſelber ſtets zu ſeyn,
Um einſt in Edens Auen
Den gold'nen Lenz zu ſchauen.

In unverſehrtem Grün'
Wirſt du dann immer blüh'n,
Und nicht, wie Roſ' und Nelken,
Nach kurzem Flor' verwelken! —

Das Märzenveilchen.

Was duftet doch so fein,
So aromatisch rein
Hier unter'm Heckenzaune?
Muß wohl ein Blümchen seyn! —
Mir fällt sein Nam' nicht ein,
Ob sinne ich, und staune. — —

Doch halt! da seh' ich's blüh'n,
Umlaubt mit zartem Grün',
Verborgen, still, bescheiden;
In dunkelmildes Blau
Ich es gekleidet schau',
Mein Auge sanft zu weiden.

Wer ist, der nicht es preis't? —
Das schmucke Blümlein heißt:
Des Märzes blaues Veilchen!
Es hauchet seinen Duft
Gar sittsam durch die Luft,
Und — blühet nur — ein Veilchen. —

O ſtreb' auch du, ſo rein,
So ſittſam ſtets zu ſeyn!
Und lebe ſtill, beſcheiden!
Blick' auf des Veilchens Zier,
Und mach' nicht Viel aus dir!
Such' einfach dich zu kleiden!

Nicht Gold und feines Tuch —
Des Guten Wohlgeruch
Macht überall gefällig,
Vor Gott und Menſchen werth,
Hienieden ſchon geehrt,
Und drüben ewig ſelig!

Des Veilchens ſüßer Duft
Dich d'rum zur Tugend ruft,
Die Wohlgerüche ſtreuet;
Das blaue Feſtgewand
Zur ſteten Buſſe mahnt,
Die Herz und Sinn' erneuet. —

Der Ketzer.*)

(1861.)

Sag' an, du dürres Holz!
Was wagt dein eitler Stolz? —
Zu haschen Menschenehre,
Verkehrst du Gottes Lehre!

Das Wort der heil'gen Schrift
Verfälscht dein höllisch Gift,
Verschleußt des Himmels Thüre,
Und führt viel' Seelen irre.

Du bist zufrieden nicht,
Allein, ein arger Wicht,
Im Aberwitz zu stecken,
Zu fröhnen falschen Zwecken:

Ein Wolf mit Tigerzahn'
Fällst du die Heerde an,
Und brennst, sie zu erdrücken
Durch ketzerische Tücken!

---

*) Ketzer, von καθαρὸς, abgesondert, von der christlichen Wahrheit getrennt, Irrlehrer, Irrgläubiger.

Des Heiland's reine Braut,
Die Kirche, festgebaut,
Verhöhnst du, frecher Ketzer!
Ein unheilvoller Schwätzer!

Dein finst'rer Horizont,
Von Wahrheit nicht besonnt,
Faßt nie der Weisheit Höhen,
Und bleibt beim Irrlicht stehen! —

Die „aufgeklärte Zunft"
Wähnt, Gottes Urvernunft
Mit frev'lem Sinn' zu meistern,
Ihr Wort uns zu verkleistern!? —

Bleib' immerhin ein Thor —
Doch dränge dich nicht vor!
Gefällt dir Afterlehre —
Wer stellt sich denn zur Wehre?

Doch ruhig sollst du seyn,
Und jene nicht beschrei'n!
Die Christus kindlich lieben,
Und seine Lehre üben! —

Vergißmeinnicht.

Ein Blümlein, zart und fein,
In Wies' und Garten blühet;
So niedlich und so rein
Sein gold'nes Aeuglein glühet;
Auch an des Bächleins Rand'
Erprangt es, dir zum Pfand',
Und lächelt hold, und spricht:
„Vergiß — mein — nicht! —

„Der liebe Gott hat mich
„Gebildet und gezieret
„Zu Ruhm' und Ehre sich,
„Wie's Ihm allein gebühret;
„Die Schöpfung gibt Ihn kund,
„Er ruft durch meinen Mund:
„Erheb' das Angesicht,
„Vergiß — mein — nicht!"

Betracht' dieß Blümelein
In seinem schmucken Kleide!
Es flößet Trost dir ein,
Und wecket stille Freude.
Im Glücke, und in Noth,
Blick' auf zu deinem Gott',
Der stets durch's Blümlein spricht:
„Vergiß — mein — nicht!"

Die Quelle.

Wie ſprudelt doch die Quelle
Aus ihrer Felſen-Höhle
So friſch, ſo hell und klar?
Kryſtallen blinkt ihr Spiegel,
Und ſtrahlt das Bild der Hügel
Zurücke wunderbar!

Des Pilgers trock'ne Kehle
Schöpft Kühlung aus der Welle; —
Gehſt du zum Trunke hin:
Geſtärkt ſind ſchnell die Glieder,
Die Kräfte kehren wieder,
Und heiter wird der Sinn. —

Da hör' ich Einen ſagen:
„Wer fühlt des Durſtes Plagen,
„Der komme her zu mir!
„Ich will ihm Waſſer geben,
„Das fleußt in's ew'ge Leben,
„Den Durſt ſtillt für und für."

„Dieß Waſſer labt die Seele,
„Und wird in ihr zur Quelle,
„Die nimmermehr verſiegt.
„Wer dieſes Waſſer trinket,
„Des Lebens Born ihm winket,
„Der himmliſch ihn vergnügt.“ —

Erquickt die Felſenquelle
Des Halſes trock'ne Kehle —
Viel friſcher iſt der Quell,
Womit der Heiland tränket; —
Das Waſſer, ſo Er ſchenket,
Erlabt die durſt'ge Seel'.

D'rum trink't aus dieſem Quelle,
Er ſprudelt rein und helle
Im Gnadenfluſſe fort!
Er bleibt geöffnet immer, —
Wird auch verſiegen nimmer, —
Erquickend hier und dort! —

Der Abend.

(1861.)

Still und labend
Lacht der Abend; —
Allgemach
Rücket nach
Nacht und Dunkel. —
Sterngefunkel
Blinkt mir zu,
Mahnt zur Ruh'. —

Und ich blicke
Noch zurücke,
Fromm im Sinn',
Auf die Müh'n,
Die mich heute
In dem Streite
Mit der Welt
Hart gequält.

Nimmer wankend
Schau' ich dankend
Auf zu Gott,
Der mir bot
Licht und Gnade,
Tugendpfade
Froh zu geh'n, —
Fest zu steh'n.

O ſo ſtähle
Meine Seele
Stets mit Muth',
Höchſtes Gut!
Daß ich ſiege
In dem Kriege
Durch dein Wort
Immerfort.

Naht der Abend
Still und labend
Dann heran —
Himmelan
Schweb' die Seele
Rein und helle,
Ewig nun
Auszuruh'n! —

Das Bächlein.

(1822.)

Ich kenn' ein Bächlein, hell und klar,
Es rinnt durch alle Erdenfluren,
Und labt und nähret wunderbar
Durch reines Naß die Staubnaturen.

Wo ſeiner Wogen Quell entſpringt,
Herrſcht mächtig ſchöpferiſches Walten,
Das jeglich Ding ins Daſeyn bringt,
In tauſend Formen und Geſtalten.

Es wecket Wonne überall,
Und Gras und Blumen ſprießen viele,
In Hain und Flur, in Feld und Thal
Erkeimen ſie aus Knosp' und Hülle.

Von Jung und Alt fortan begrüßt
Kann nie der ſüße Born verſiegen;
Und ob auch Well' um Well' entfließt,
Sein Bette bleibt nicht trocken liegen.

Gießbäche trüben es zwar oft
Mit ihren dunkelgrauen Wellen;
Und Dorngeſtrippe unverhofft
Das ſtille Rinnſal ſtau'n und quälen:

Doch naht am Ziel' ſein ſanfter Lauf
Dem Ocean, dem weiten Meere —
Es ſchimmert noch viel heller auf,
Und miſſet Feſſel, Damm und Wehre;

Denn volle Freiheit athmet es,
Begrüßt von hehrem Sang und Liedern,
In ungeahnter Luſt und Gröſſ'
Geſellt zu Millionen Brüdern.

Dort fleußt es immer lauter fort,
Kein Gießbach trübt mehr ſeine Wellen;
Bei ſeinem Born', dem ew'gen Hort,
Darf keine Wonn', kein Glück ihm fehlen.

So fleuß denn, Bächlein! immerdar,
Und preiſe Den, der dich geboren;
Dein Wäſſerlein, ſo rein und klar,
Iſt, traun! für Himmels-Au'n erkoren.

Die Waiſe.

Nicht fern' von meinem Dörflein,
Auf grünem Wieſen-Sanm,
Steht eine Feldkapelle;
Eng' iſt der inn're Raum,
Und alternd das Gemäuer; —
Jedoch den Chriſten theuer!

Nur Ein Altärlein ſchmücket
Das ſtille Heiligthum;
Ein wunderlieblich Bildniß
Verleiht ihm Glanz und Ruhm:
Die Jungfrau mit dem Kinde, —
Wer kennt ſie nicht geſchwinde?

Und Kind und Mutter lächeln
So himmliſch mild' herab! —
Kein Pilger eilt' vorüber,
Der ſeinen Gruß nicht gab,
Und freudig niederkniete
In des Kapellchens Mitte. —

Kommt einmal auch gegangen
Ein gar fürnehmer Herr;
Er thät vorbei nicht ziehen,
Thät geben Gott die Ehr'. —
Da hört er brünstig rufen
Bei des Altares Stufen:

„O gnadenvolle Mutter!
„Du bist so gnädig, mild'!
„Ein Waislein liegt verlassen,
„Sieh, hier vor deinem Bild'!
„O wolle dich erbarmen,
„Sey Tröst'rin mir, der Armen!

„Ich habe ja auf Erden
„Nicht Freund', nicht Eltern mehr,
„Und bin ein schwaches Würmlein
„Ohn' Hilfe, und Gewähr;
„Weiß nicht, wohin mich wenden,
„Wem Andern mich verpfänden?" —

So fleht die Maid vertrauend,
Und leichter ward ihr Herz. —
Da tritt der Herr zur Waise,
Spricht: „Lind're deinen Schmerz!
„Ich hab' dein Fleh'n gehöret, —
„Und' — Hilf' sey dir bescheeret!

„Du biſt ein frommes Mägdlein;
„Ich will dein Vater ſeyn!
„Komm' mit! In meinem Hauſe
„Sollſt du dich nun erfreu'n,
„Und Kindes-Rechte haben
„Mit meinen beiden Knaben!"

Es ſpricht's ein edler Ritter,
Und führt nach Haus die Maid.
Er hält ſein Wort getreulich,
Und gibt dem Kind' Beſcheid.
Es chriſtlich zu erziehen,
Spart Geld er nicht, noch Mühen.

In Zucht und guten Sitten
Aufblüht das fromme Kind,
Iſt üb'rall wohl gelitten,
Ein Spiegel dem Geſind',
Des Ritters Schmuck und Freude,
Der Engel Augenweide. —

Ave-Läuten.

(1861.)

Dreimal mahnt alltäglich
Dich des Ave-Glöckleins Laut,
Deutend, was unſäglich —
Was verkündet ward der Braut,
Die dem Geiſt' vermählet,
Gottesmutter werden ſoll,
Wie die Schrift erzählet, —
Für der Menſchheit Heil und Wohl.

Alſo hat geliebet
Gott die ſchuldbelad'ne Welt,
Daß er Mitleid übet,
Seinen Sohn als Opfer ſtellt
Für der Menſchen Sünden,
Daß Erlöſung ſie erfreu',
Alle Gnade finden
Nach dem tiefen Fall' auf's Neu'.

Mensch ist Der geworden,
Der in Vaters Schooße war;
Läßt sich grausam morden,
Sterbend dort am Kreuzaltar'. —
Groß ist dieß Ereigniß,
Unbegreiflich, wunderbar;
Und zum steten Zeugniß
Bringen wir das „Ave" dar.

Hörst, o Christ! du läuten:
Sey der Gottesthat gedenk! —
Glöcklein will dir deuten:
„Dankbar stets zum Vater lenk'
„Dein Gebet in Liebe! —
„Was für dich der Herr gethan,
„Wahr' es treu! und übe
„Dich zu streben himmelan!" —

Glockentöne

am Grabe eines Biedermannes.

(1831.)

Unerbittlich strenge
Sind des Schicksals Gänge
Hier dem Erdensohn';
Seine kurzen Jahre
Tragen bald zur Bahre
Ihn mit Trauerton.

Und dann steh'n wir weinend,
An der Gruft uns einend,
Ach, und seh'n hinab,
Wenn nach Daseyns Ziele
Eines Theuern Hülle
Birgt das kühle Grab.

Ob auch Thränen fließen
Gleich den Regengüßen —
Unabänderlich
Bleibt die Wahrheit stehen:
„Mensch, du wirst vergehen!
„Ach, bereite dich!"

So hat wider Hoffen
Jetzt dieß Loos getroffen
Einen edlen Mann,
Der voll frommer Sitte
Hier in unſ'rer Mitte
Gutes ſtets begann.

Rings in unſerm Kreiſe
Sah'n wir deine Weiſe,
Edler! dein Bemüh'n!
Für das Wahre — Gute,
Strebteſt du mit Muthe
Raſtlos immerhin!

Der Genuß der Freuden,
Wie der Kelch der Leiden,
Hielt in Gleichmuth dich;
Wechſelten oft beide
In des Schickſals Neide —
Starkſinn dir nicht wich!

Nimmer ſah beklommen
Ich das Herz des Frommen,
Nie den Geiſt verwirrt,
Der im Thun, im Laſſen,
Stets ſich wußt' zu faſſen,
Von Geduld regiert.

Und auf ſeine Brüder
Sah er fühlend nieder,
Lindernd ihren Schmerz;
Stehend im Vereine
Auch mit der Gemeine,
Edel dacht' ſein Herz. —

Schiedeſt du von hinnen
Zu des Aethers Zinnen —
Herrlich ſtrahlt dein Ruhm,
Bis wir einſt dich ſchauen
Auf verklärten Auen
Im Elyſium.

D'rum ruh' deine Hülle
Still in Grabes Kühle
Sanftes Schlummers voll;
Hin zu Edens Porte
Führt nur dieſe Pforte,
Führt zu ew'gem Wohl'.

Bannet d'rob, ihr Lieben!
Er iſt ſelig drüben —
Bann't der Klage Schmerz;
Für ſein willig Scheiden
Trinkt er ſüſſe Freuden —
Blick't nun himmelwärts!

Dort in ew'gem Frieden
Seh't ihr froh den Müden,
Der hier Bürde trug;
Dort fließt reines Leben,
Frei iſt unſer Streben,
Fern' von Schein und Trug!! —

Tuntenhauſen.*)

O Mutter, wunderbar!
Verehrt vom Chriſtenvolke;
Dein Bildniß am Altar',
Hochthronend auf der Wolke,
Lacht freundlich-milde wieder
Heut' zu den Pilgern nieder!

Unzähl'ge Schaaren ſind
Gewallt zum Heiligthume,
O Mutter mit dem Kind'!
Wer nennet ihre Summe,
Die alle Troſt erfahren,
Seit vielen Hundert Jahren?

Und immerwährend zieh'n
Von Nah', und aus der Ferne
Viel Tauſend Pilger hin
Zu Dir, dem Meeresſterne,
Um Seelenruh' zu finden
Für ihres Lebens Sünden.

---

*) Berühmter Wallfahrtsort bei Aibling in Oberbayern mit einer prachtvollen Kirche.

Und dankbar weihen ſie,
Die Hilf' bei dir gefunden,
Exvoto-Tafeln, ſieh'!
In Rahm' und Gold gebunden.
Wo Bettler angefangen,
Sind Fürſten nachgegangen.

Des Tempels hehre Wand
Von Außen ſchon gibt Kunde
Die Schaar, die Hilfe fand
In Noth und banger Stunde;
Im Innern aber prangen
Geſchmeid' und edle Spangen.

O blick' den Pilger an,
Der innig vor dir flehet;
Führ' ihn des Heiles Bahn,
So lang' er weilt und ſtehet,
Daß er im Stand' der Gnade
Stets wall' der Tugend Pfade! —

Gottes Allmacht.

(1861.)

Wie groß und hehr ſind Gottes Werke!
Wie unerſchöpflich ihre Pracht!
Was hoch am Himmel ich bemerke,
Was ruhet in der Erde Schacht:
Die Myriaden Sterne alle,
Die nächtlich auf und untergeh'n;
Des Raumes unbegrenzte Halle,
Was kreiſet, und ſich regt darin!
Wenn ich den Aar im Felſenhorſte,
Den Leuen in der Wüſte ſeh',
Den Wuchs der Bäume in dem Forſte,
Der Kräuter Zahl auf Berg und Höh',
Und was Natur auf Flur und Auen
Voll ſchöpferiſcher Herrlichkeit
Dem Geiſtesauge beut zu ſchauen
Im Univerſum weit und breit:
Ich ſind', o Herr! für deine Stärke,
Für deine Allmacht keinen Preis,
Der ob der Größe deiner Werke
Annähernd dich zu loben weiß.

Der Laut verſtummet auf der Zunge,
Der Geiſt es nicht erfaſſen kann,
Es ſtarrt der Odem in der Lunge,
Das Herz, es fängt zu berſten an!
Wie wollt' der Sterbliche vergeſſen,
Was deine Allmacht ſchuf und that!
Und dürft' der Staubwurm ſich vermeſſen,
Zu dringen in den ew'gen Rath?! —
Du ſchuf'ſt das Kleinſte, wie das Größte,
Mit Weisheit Alles und Verſtand!
Des Abgrunds und des Himmels Veſte
Gibt Zeugniß der allmächt'gen Hand! —
Anbetend lieg' ich d'rob im Staube,
Zermalmt vor deinem Angeſicht'!
Was unbegreiflich — ſchaut der Glaube,
Dereinſt im klarſten Sonnenlicht! —

Lob Gottes aus der Natur und Offenbarung.

Pſalm 18 (19.)

Die Himmel künden Gottes Herrlichkeit,
Und ſeiner Hände Werk' das Firmament.
Ein Tag dem andern bringt das Wort;
Von einer Nacht zur andern geht
Die Kunde.

Und keine Sprache iſt, und keine Red'
Daß man vernähme nimmer ihren Laut:
Die ganze Erde hört den Schall,
Des weiten Erdenkreiſes End'
Die Worte.

Geſetzt iſt ſeine Wohnung in der Sonn';
Sie geht hervor, gleich einem Bräutigam
Aus ſeiner Kammer; hüpfet auf
Frohlockend, wie ein Rieſ', den Weg
Zu laufen.

Ihr Ausgang iſt vom höchſten Himmelspol',
Und ihre Rückkehr an desſelben End';
Und Niemand iſt, der bärge ſich
Vor ihrer Hitze. — Das Geſetz
Des Herren

Iſt unbefleckt, die Seelen es bekehrt;
Des Herren Zeugniß iſt getreu, und beut
Den Kleinen Weisheit dar. Gerad'
Sind Gottes Rechte, und erfreu'n
Die Herzen.

Des Herrn Gebot iſt leuchtend, und erhellt
Die Augen. — Heilig iſt die Furcht des Herrn,
Und dauert fort in Ewigkeit.
Des Herrn Gerichte bleiben wahr,
Bewähret

Schon aus ſich ſelber; wünſchenswerther ſind
Sie, als das Gold, und viele Edelſtein';
Und ſüſſer ſelbſt, als Honig auch
Und Honigſeim. — Dein Knecht befolgt
Dieſelben.

Vergeltung iſt vielfache für den, der
Sie treu befolgt. — Die Sünden aber, wer
Bemerket ſie? — So reinige
Du mich von den verborgenen
Vergehen;

Der fremden wegen ſchone deines Knechts.
Wenn ſie mich nicht beherrſchen: unbefleckt
Werd' ich dann ſeyn; gereiniget
Dann werden von dem gröſſeſten
Verbrechen.

Und wohlgefallen werden meines Mund's
Geſpräche Dir, und meines Herzens Sinn
Wird ſeyn in deiner Gegenwart. —
Herr! Du biſt Helfer mir, und mein
Erlöſer! —

Der Primat.

Aus der Apoſtel Zwölfezahl
Hat Einen ſich der Herr beſtellet.
Daß Er die Andern lenke all';
Hat Ihn zum Fürſten auserwählet,
Und „Kephas" Ihn, den Fels genannt,
Darauf zu bau'n der Kirche Veſte. —
Ob grimmig drob die Höll' entbrennt, —
Die Drachenbrut im Flammen-Neſte:
Der Fels wird nimmer untergeh'n,
So hoch ſich thürmen Fluth und Wellen;
Er bleibet unerſchüttert ſteh'n,
Die wilde Brandung zu zerſchellen. —

So hat es ſich bisher bewährt
Seit mehr, denn achtzehn Hundert Jahren
Das Wort des Herrn bleibt unverſehrt,
Und bannet Stürme und Gefahren.
Und mögen jetzt ſie furchtbar dräu'n:
Es lebt in Pius fort, dem Neunten!
Der ſteht für Gottes Sache ein,
Und trotzt der heil'gen Kirche Feinden.

Verlaſſen, traun! von aller Welt,
Steht aufrecht Er im Wogendrange;
Ein ſchwacher Greis wahrt Er das Feld,
Und hält dem Rechte feſt die Stange. —

Ihr lahmen Herrſcher! ſchämet euch,
Dir ihr auf morſchen Thronen ſchaltet,
Und zittert, armen Sündern gleich,
Wenn Ein Tyrann die Fahn' entfaltet.
Ohnmächtig bebet eu're Macht,
Weiß nicht zu helfen ſich, zu rathen;
Ein einz'ger Wicht hält euch im Schacht*)
Sammt euern ſtolzen Diplomaten.
O tretet denn zu Pius hin,
Zu lernen ſtarkes Gottvertrau'n!
Bekehr't euch, ändert euern Sinn,
Und woll't auf höh're Weisheit bau'n! —

Du aber, greiſer Felſenmann!
Dir ſteht zur Seit' ein mächt'ger Streiter,
Den Niemand überwält'gen kann —
Des Himmels und der Erde Leiter.
Ob Häreſie und Weltrevolt'
Auch Alles durcheinander kehren,
Ob ihre Wuth der Kirche grollt:
Der Primas läßt ſich nicht bethören!

*) Statt Schach, per licent. poëtic.

Weil Petri Stuhl wird ſiegreich ſteh'n,
Wenn alle Throne rings zerfallen.
Wie könnt' er je in Trümmer geh'n,
Da Himmels-Mächte ihn umwallen?

Der Weiſen Thorheit faßt dieß nicht,
Ob die Geſchichte klar es lehret;
Die Einfalt ſchaut das reine Licht,
Ihr wird der Sieg beſcheeret! —
D'rum fürchtet nichts der wahre Chriſt,
Und blickt auf Pius voll Vertrauen,
Der Chriſti Stellvertreter iſt.
Er fühlet nimmer Angſt und Grauen!
Der Kirche Fels — er wanket nicht!
Der Bräutigam hat Treu' geſchworen
Der Braut, die Er im Angeſicht'
Der Welt für immer ſich erkoren! —

Die vier Grundtugenden.

Vier Tugenden künd' ich euch, inhaltſchwer,
Sie ſteh'n in der Bibel geſchrieben,*)
Und Jeglichem nennt ſie die Chriſtenlehr'.
So lange der Menſch ſie wird üben,
Wird nimmer ſein Werth ihm geraubt,
Weil göttliche Wahrheit er glaubt.

Die Klugheit, ſie leitet ſo ſicher ihn,
Und beut ihm die Weisheit des Lebens.
Sie zeiget die Fährte ihm immerhin,
Daß nimmer er ſtrebe vergebens,
Noch ſtrauchle am einſamen Weg',
Zu gleiten vom richtigen Steg'.

Gerechtigkeit liebe, und ſey bemüht,
Jedwedem das Seine zu geben.
Gerechtigkeit ehret das Recht, und flieht,
Was böſe im Handel und Leben.
Und leiſtend dem Kaiſer die Pflicht,
Vergißt ſie, was Gottes iſt, nicht.

*) Sapient. c. 8. v. 7.

Die Mäßigkeit ſagt dir: Beherrſche dich!
Laß' nicht den Begierden die Zügel!
Sie zieh'n in's Verderben den ſicherlich,
Der ihnen nicht bindet die Flügel.
Bezähme die ſinnliche Luſt,
Und trage ſtets Gott in der Bruſt!

Und fühlſt ob der Kämpfe du Traurigkeit,
Verfolgt dich die Rotte der Böſen:
Die Starkmuth ermannet dich jederzeit,
So bitter dein Kelch auch geweſen.
Harrſt männlich du aus bis an's End',
Du ärnteſt die Krone behend'! —

Wer übt die vier Tugenden, inhaltſchwer,
Kann niemals verfehlen des Zieles;
Er wandelt im Lichte des Tag's einher,
Nicht achtend des ird'ſchen Gewühles.
Weil göttliche Wahrheit er glaubt,
Wird nimmer ſein Werth ihm geraubt.

Das Liebes-Feuer.

Ignem veni mittere in terram, et quid volo, nisi ut accendatur.

Luc. 12, 49.

Der Liebe Feuer ſendet'
Der Herr in dieſe Welt;
Der Liebe Geiſt er ſpendet'
Vom hohen Himmelszelt'.
Der Geiſt in Feuerzungen
Auf der Apoſtel Haupt',
Er hat ihr Herz durchdrungen,
Weil ſie ſein Wort geglaubt.
Dieß Feuer ſoll entbrennen
In jedes Chriſten Bruſt,
Soll ihn mit Gott verſöhnen,
Der Liebe iſt und Luſt.
Denn, wo es brennt in Flammen,
Vertheilt es Wärm' und Licht;
Es weckt des Guten Saamen,
Und lehret fromme Pflicht.
Dieß Feuer iſt die Liebe,
Die brünſtig Gott verehrt,

Und alle Seelentriebe
Zu Ihm, dem Vater, kehrt.
Dieß Feuer heil'ger Liebe,
Die Alle Brüder nennt,
O daß es brennen bliebe
In Jedem bis an's End'! —

Wenn Liebe uns umſchlöſſe,
Wie ſelig wären wir!
Da Gottes Geiſt ſich göſſe
In Aller Herzen hier!
Es gäbe keinen Sünder!
Als ob im Paradies,
Verlebten wir, wie Kinder,
Das Daſeyn ſtill und ſüß'!
In Fried' und Eintracht Alle
Genöſſen Wonne wir,
Um einſt im Aetherſaale
Zu freu'n uns für und für!
O zünde, heil'ges Feuer
Der Gotteslieb' uns an!
Und bleib' uns Schiff und Steuer
Auf dieſes Lebens Bahn!
Damit wir heiß entbrennen
Für das, was gut und wahr,
Und Jeſus uns wird nennen
Die Seinen immerdar!

Die beſtrafte Lüge.

Zween Bettler kamen überein,
Den Biſchof Epiphan*) zu prellen,
(Den ſie von Weitem gehen ſeh'n.)
Der Eine ſollte ſich zum Schein'
Wie todt, am Boden liegend, ſtellen,
Der Andere dem Heil'gen nah'n,
Und zur Beſtattung Geld empfah'n.

Der Biſchof kommt des Weg's heran,
Und ſieht den argen Frevler liegen.
Der And're weinet bitterlich,
Und fleht den heil'gen Epiphan
Demüthig mit verſtörten Zügen,
Zum Sarge für den „todten" Mann,
Um eine Mitleids-Gabe an.

---

*) Epiphanius, Biſchof zu Pavia, † 490 n. Chr.

„Gott ſey ihm gnädig!“ Alſo ſpricht
Und reicht dem Lügner ſeine Gabe
Der Gottesmann. Dann fügt er bei:
„Erweiſe ihm die letzte Pflicht,
„Und birg den Leichnam in dem Grabe;
„Denn nimmer wird der auferſteh'n,
„Den als Genoſſen du geſeh'n.“ —

Dieß Wort den Bettler nicht berührt;
Er lacht im Herzen ſtill und heiter,
Und ſtupft mit ſeinem Fuß den Freund,
Als ſich des Biſchofs Spur verliert,
Und glaubt, daß nichts zu fürchten weiter:
„Er dürfe ſorglos jetzt erſteh'n,
„Und froh die reiche Spende ſeh'n.“

Doch dieſer bleibet kalt und ſtumm,
Und will ſich nimmermehr bewegen.
Der And're meint, er ſcherze bloß,
Und lobt ihn, daß er's Todtenthum
So gut verſtünde auszuprägen.
Allein der Todte regt ſich nicht,
Und lieget ſtarr auf dem Geſicht'.

Da ruft der Erſte: „Stehe auf,
„Du Todter, he! und horch' ein wenig!
„Sonſt ſollſt du mir ganz leer ausgeh'n,
„Und kommſt zu kurz bei dieſem Kauf';

„Ich gebe dir nicht Einen Pfennig!“
Er ſchüttelt ihn dann hin und her —
Doch ſein Genoſſe hört nicht mehr. —

Vor Angſt entſetzt und Schrecken nun
Fängt d'rauf der Bettler an zu klagen:
Er fühlt den Ernſt, den traurigen,
Bejammernd ſein unſelig Thun.
Von Bangigkeit erfüllt und Zagen
Verwünſchet er, auf Lebenszeit,
Die Schuld der Lügenhaftigkeit.

Die heiligen Sakramente.

(1833.)

I. Die Taufe.

Heilig iſt der Taufe Quelle,
Die uns einſt begoſſen hat! —
Band uns auch der Fluch der Hölle —
Frei ſind wir durch Jeſus' Gnad'.

Denn getauft nach Jeſus' Lehre*)
Nahm uns auf der Kirche Schoos!
D'rob ſey ewig Dank und Ehre,
Jeſus! Dir, ſo hehr, ſo groß! —

Ewig wollen wir bekennen
Dich, o Vater, Geiſt und Sohn!
Preiſend Gottes Namen nennen,
Flehen ſtets zu ſeinem Thron':

„Daß wir rein und ſchuldlos leben,
Heiligſte Dreieinigkeit!
Dich zu ehren uns beſtreben
Bis zur ſel'gen Ewigkeit!"

*) Matth. 28, 19.

II. Die Firmung.

Viele Feinde dräu'n dem Heile
Hier in dieſem Thränen-Thal'!
Kämpfe werden dir zu Theile,
Fromme Seele! ohne Zahl.

Deßhalb ſalbt mit heil'gem Oele,
Mit dem Chryſam Jeſus dich,
Daß geſtärket Leib und Seele
Kämpfen unerſchütterlich.

Daß den reinen Chriſtusglauben
Durch Betrug und falſche Lehr'
Tugendfeinde dir nicht rauben,
Die da ruhen nimmermehr.

Gieße, Herr! ſtets deine Stärke,
Deinen Geiſt*) uns reichlich ein,
Daß durch Herz und Mund und Werke
Wir bekennen Dich allein.

Gerne wollen Blut und Leben,
Fodert Pflicht und Glaube dieß,
Wir für unſern Heiland geben;
Führ' uns nur in's Paradies! —

*) Act. 2, 4.

III. Das hochheilige Altarssakrament.

Ach, wie groß iſt deine Liebe,
Jeſus! zu dem Sünder hier;
Angeflammt von heil'gem Triebe
Gibſt Du dich zur Speiſe mir!

Tief anbetend fall' ich nieder
Vor dem heiligen Altar';
Zum Genuß' reicht Jeſus, Brüder!
Dort ſein Fleiſch und Blut uns dar.

Groß, o groß iſt dieß Geheimniß,
Unbegreiflich, wunderbar! —
Ach, welch ſchreckliches Verſäumniß,
Gehſt du ſelten zum Altar'!

Jeſus einet ſich mit Allen,
Die mit reuevollem Sinn'
Hin zu ſeinem Tiſche wallen,
Und in Lieb' und Andacht glüh'n.

Bei uns bleiben, bei uns wohnen
Will der Herr in Ewigkeit!
Laſſet Ihn im Herzen thronen,
Das mit Friede Er erfreut. —

„Nimmer hat in ſich das Leben,
Der nicht ißt von dieſem Brot',*)
Das zum Heile uns will geben
Jeſus, unſer Herr und Gott.

Weihe, Jeſus! unſ're Seelen
Selber Dir zur Wohnung ein!
Laß' Dich uns zum Führer wählen,
Mache Herz und Sinne rein!

Heilig ſey hier unſer Streben,
Dir ergeben ſtets und treu;
Gib, daß unſer Pilgerleben
Frei von aller Sünde ſey! —

*) Joan. 6, 54.

IV. Die Buße.

Alle ſind wir arme Sünder,
Sündhaft ſchon empfangen, ach!*)
Straucheln oft, und ſind nicht minder
Nur zu allem Guten ſchwach.

Eilet d'rum zum Bußgerichte,
Drücket Sünde euer Herz;
Dort vor Gottes Angeſichte
Beichtet eu'rer Seele Schmerz. —

Große Macht hat Gott verliehen
Seinen Prieſtern allzumal!**)
Tröſtlich wird durch ſie verziehen,
Iſt auch groß der Sünden Zahl.

Achtet nicht der Spötter Höhnen,
Die die Buſſe kalt verſchrei'n;
Beſſer iſt es, Gott verſöhnen,
Als mit Frevlern ſich erfreu'n. —

*) 50 Psalm. 6. **) Joan. 20, 21 sqq.

Dankbar falten wir die Hände,
Zu Dir, Mittler! hoch empor;
Laß' erflehen Dich, und wende
Zu uns Dein geneigtes Ohr!

Laß' Vergebung angedeihen,
Treten wir zerknirscht im Sinn',
Das Gewissen zu befreien,
Vor des Priesters Richtstuhl hin! —

V. Die Oelung.

Sind entkräftet meine Glieder
Hingeſtreckt auf's Krankenbett;
Heil'ge Salbung ſtrömt dann nieder
Von Dir, Herr! auf mein Gebet.

Deine Prieſter laß' ich kommen,
Wie's dein heil'ger Will' gebeut;*)
Wie das Oel dem Leib' muß frommen,
Wird das Herz durch Dich erneut.

Und ergeben Deinem Willen
Hoff' ich durch dieß Sakrament:
Du wirſt meine Bitt' erfüllen,
Gnädig ſeyn mir bis an's End'.

Löſe meiner Sünden Bande,
Stärke mich zum letzten Streit',
Daß mir an des Lebens Rande
Winke Deine Herrlichkeit! —

*) Jac. 5, 14 sqq.

VI. Die Prieſterweihe.

Daß wir nicht im Schatten wallen,
Haſt Du Prieſter uns geſandt,
Die in heil'gen Tempelhallen
Zu Dir führen Hand in Hand.

Sie verkünden Deine Worte,
Jeſus! uns mit frommem Sinn';
Oeffnen uns des Himmels Pforte
Durch Belehrung immerhin.

Deine Diener ſind ſie Alle,*)
Von Dir ſelber auserwählt;**)
Jeglich Schaaf aus deinem Stalle
Ehrt ſie hoch vor dieſer Welt. —

Sie vertreten Jeſus' Stelle,***)
Sind Sachwalter Gottes hier;
Und nach göttlichem Befehle
Unſ're Mittler für und für. —

O der Prieſter hohe Würde
Bleib' uns heilig, groß und hehr!
Schwer, ach, ſchwer iſt ihre Bürde,
Engelsſchultern faſt zu ſchwer.†)

---

*) 2 Cor. 4, 1. **) Joan. 15, 16. ***) Matth. 5, 13. †) Conc Trid.

Seyd d'rob willig, ſie zu hören,
Werf't das Joch der Sünde ab;
Laſſ't euch lenken und belehren
Von der Wiege bis zum Grab'!

Selig ſind wir dann, o Brüder!
Jeſus, unſer Heiland, ſpricht:
„Wer ſie höret, hört mich wieder*)
Und entgeht dem Strafgericht'. —

*) Luc. 10, 16.

VII. Die Ehe.

Zwei ſchuf Gott vom Anbeginne,*)
Als vollendet ſtand die Welt. —
Daß ſie ſeyen Eins im Sinne,
Sind ſie — Mann und Weib — vermählt.

Sanft vereinet bis an's Ende,
Bis des Todes Stunde ſchallt,
Bieten ſie ſich treu die Hände
Für des Daſeyns Unterhalt.

Und wenn Sproſſen hold erblühen —
Iſt der Ehe heilig Ziel:
Himmelsbürger zu erziehen,
Wie es Gott, der Schöpfer, will.

Doch, erfaſſ't den Stand der Ehe
Erſt im Neuen Teſtament!
Jeſus gab ihm neue Höhe,
Weihend ihn zum Sakrament.

Kommen Leiden, trübe Zeiten:
Mann nnd Frau ſteh'n ſich getreu;
Gottes Gnade wird ſie leiten,
Bis die Prüfung zieht vorbei.

---

*) Gen. 1, 27. Matth. 19, 4. Marc. 10, 4.

So gibt Stärke Gott, nnd Segen
Durch dieß groſſe*) Sakrament,
Iſt mit ſeiner Gnad' zugegen,
Falls der Menſch ſie nicht verkennt. —

*) Ephes. 5, 32.

Bestimmung.

Du hast, o Schöpfer! All' gebildet,
Und Jedem Leib und Seel' verlieh'n!
Durch deine Liebe fest beschildet,
Soll jeglich Herz für Dich erglüh'n!

Dir redlich dienen — heilig werden;
Und deinem Willen fromm sich weih'n:
Dazu bestimmt sind All' auf Erden, —
Und dieß soll Aller Wonne seyn!

Wer soll sich nicht hiezu bequemen?
Wer wollt' nicht gern dein Diener seyn?
Zu wem wohl seine Zuflucht nehmen,
Wenn, Schöpfer! nicht zu Dir allein?

In Dir erblühet Trost und Friede!
Durch Dich wird jede Wund' geheilt! —
Und ist der Pilger lebensmüde —
Zum Vater heim er freudig eilt.

D'rum ferne uns nicht Deine Gnade!
Erschleuß uns wahrer Weisheit Licht,
Daß wandeln wir der Tugend Pfade,
Und nie vergessen diese Pflicht! —

Die Leidensgeschichte Jesu.

Nach den vier Evangelisten.

(1829.)

I.

Jesus geht mit den Jüngern hinaus zum Oelberge.

Genossen war des Lammes*) Speise. —
Der Heiland saß im Abschieds-Saal',
Und bot in seiner Jünger Kreise
Sein Fleisch und Blut zum Liebesmahl'.

„Daß seiner Liebe sie gedenken,"
Ist sein Gebot, sein Scheidewort. —
Dann sprechen sie ein Lied, und lenken
Den Gang hinaus, von Salem fort.

Es herrschet ringsum heil'ge Stille,
Und Dunkel schleußt den Horizont;
Am Himmel blinkt der Sternlein Fülle,
Aus Kidrons Welle lacht der Mond.

Und ruhig wandelt Jesus weiter;
Zum Oelberg' zielt sein Wille hin,
Wo oft im Ringe der Begleiter
Gesflehet Er mit frommem Sinn'.

---

*) Osterlamm, Pascha (זֶבַח־פֶּסַח) der Juden.

„Dieß iſt die Nacht," ſpricht Er mit Klagen,
„Da ihr euch ärgert an Mir All';
„Iſt," ſagt die Schrift, „der Hirt geſchlagen —
„Zerſtreuet wird die Heerd' zumal."

„Doch, bin vom Grabe Ich erſtanden —
„Voraus werd' Ich euch gehen dann
„Nach Galiläa." Gleich zu Handen
Spricht Petrus raſch, der Felſenmann:

„Es ſey, daß All' ſich ärgern werden
„An Dir in dieſer Nacht, o Herr!
„Ich werd', ſo lang' ich weil' auf Erden,
„An Dir Mich ärgern nimmermehr!

Doch Jeſus ſpricht: „Laß' es geſchehen!
„Denn wahrlich! heute, ſage Ich,
„Eh' zweimal noch der Hahn wird krähen,
„Haſt dreimal du verleugnet Mich."

Dieß Wort will Kephas nicht verſtehen;
Er ſchwöret es mit Felſenſinn':
„Sollt' er mit Ihm zum Sterben gehen —
„Er werd' verleugnend nimmer flieh'n!"

So ſprechen auch die Andern Alle,
Und keiner ſcheut des Todes Näh'. —
Indeſſen ſteh'n mit Einem Male
Beim Landgut ſie, Gethſemane.

II.

Jesus betet im Garten.

Beim Maierhofe liegt ein Garten.
Der Herr tritt mit den Jüngern ein:
„Hier," spricht Er, „setzet euch, zu warten;
„Ich geh', Mich dem Gebet zu weih'n."

„O betet doch; es möchte Alle
„Versuchung euch mit Macht befah'n."
Und gehet durch der Bäume Halle
So weit ein Steinwurf, seitwärts dann.

Den Petrus und die Zebediden*)
Allein nimmt Er zur Seite sich.
Es faßt Ihn Trauer und Ermüden,
Daß Er erbebet inniglich:

„Bis in den Tod ist meine Seele
„Betrübt; o harr't, und schlummert nicht!"
Er sprach's; dann geht Er von der Stelle,
Und sinket hin auf's Angesicht:

„Laß' diesen Kelch vorübergehen,
„Ach Vater! kann es möglich seyn;
„Doch soll mein Wille nicht geschehen —
„Dem Deinen füg' Ich Mich allein'."

*) Jacobus und Johannes, des Zebedäus Söhne.

Hierauf erhebt Er ſeine Glieder,
Nachdem zum Vater Er gefleht,
Und kehrt zu ſeinen Jüngern wieder,
Die Schlaf und Trauer hingemäht.

Es fließt das Wort aus ſeinem Munde:
„Auch Du, o Simon ſchlummerſt hier?
„So denn nicht Eine einz'ge Stunde
„Vermagſt zu wachen Du mit Mir?!"

„Wach't, *betet* doch, daß nicht im Streiten
„*Verſuchung* euch beſiege; ach!
„Zwar läßt der Geiſt ſich willig leiten,
„Das Fleiſch jedoch, das Fleiſch iſt ſchwach!"

Er gehet, und beginnt zu flehen:
„Kann, ohne daß ihn trinke Ich,
„Der Kelch, ach! nicht vorübergehen —
„Erfüll' dein Wille, Vater! ſich!"

Er kehrt zurück', und findet wieder
Von tiefem Schlafe ſie beſiegt;
Beſchwert ſind ihre Augenlieder,
Sie reden, was ſie ſelber trügt.

Zum dritten Male geht Er wieder
Beiſeite, um zu beten hin;
Und ſieh', da ſchwebt ein Engel nieder
Vom Himmelspol', und — ſtärket Ihn. —

Der ſchwere Leidenskampf beginnet. —
Der Heiland fleht mit heißer Glut;
Und ſeinem Haupte Schweiß entrinnet,
Bemalt mit purpurfarb'nem Blut'.

Nun kehrte Er zum dritten Male
Zu ſeinen Jüngern, und begann:
„Ihr ſchlummert noch, und ruhet Alle?
„Seh't meine Stunde naht heran!"

„Des Menſchen Sohn wird preis gegeben,
„Seh't, in die Händ' der Sünder heut';
„Steh't auf! laß't uns von hinnen gehen —
„Denn mein Verräther iſt bereit." —

III.

Jesus wird gefangen genommen.

Und kaum verklangen seine Worte,
Kömmt Judas, der Verräther, an;
Und mit ihm eine Mörderhorde
Mit Schwert und Prügeln, Ihn zu fah'n.

Der Hohenprieſter gift'ge Rotte,
Von ſiechem Neid' und Haß' entbrannt,
Und rohes Volk, geneigt zum Spotte,
Gab ihnen Macht und Unterpfand.

Ein Zeichen ſoll den Herrn verrathen:
„Der iſt es, den ich küſſe dort!"
Spricht Judas, eh' ſie vorwärts traten,
„Den nehm't; doch führt Ihn ſicher fort!" —*)

So mußte ſelbſt der Liebe Zeichen
Verräther an der Liebe ſeyn!
Ein Freund, der treulos, ſonder Gleichen,
Mußt' es am beßten Freund entweih'n! —

Und ruchlos, mit verſtellter Miene,
Voran er tritt, wo Jeſus ſteht,
Der Alles weiß, was nun beginne,
Und ſelber ihm entgegen geht.

*) Ducite eum caute! Marc. 14, 44.

„Sey Meiſter!“ (ſpricht er,) mir gegrüſſet!“
Und gibt Ihm den Verrätherkuß; —
Doch Jeſus, der für Alle büßet,
Erträgt voll Sanftmuth dieſen Gruß:

„Mein Freund! wozu biſt du gekommen?
„Dein Kuß verräth des Menſchen Sohn?“
So ſpricht das Urbild aller Frommen,
Und beut dem Spott' der Liebe Lohn.

D'rauf kehrt Er ſich zum Mörderbunde,
Und ſtellt die Frag': „Wen ſuchet ihr?“
Und: „Jeſum,“ tönt's aus ihrem Munde,
„Den Nazarener ſuchen wir.“

Als kaum die Antwort ſie vernommen:
„Ich bin es!“ ſchaudern ſie zurück',
Und ſtürzen, mächtiglich beklommen,
Zu Boden mit verſtörtem Blick'.

„Wen ſuchet ihr?“ frägt Jeſus wieder;
Und: „Jeſum,“ klingt's, „von Nazaret!“
Als ſich erholet ihre Glieder.
„Ich bin es, ſagt' Ich, der hier ſteht!“

„Doch, laſſet euch nicht länger wehren:
„Such't Mich ihr — laſſet dieſe geh'n!“
Es ſollt' ſich jetzt das Wort bewähren,
Das Jeſus einſt gab zu verſteh'n;

„Die Du, o Vater! Mir gegeben —
„Verloren hab' Ich Keinen Dir!" —
Dann feſſeln ſonder Furcht und Beben
Den Heil'gen ſie mit wilder Gier. —

IV.

Petrus vertheidiget Jesum.

Die Jünger sehen's mit Entsetzen,
Welch' argen Greu'l die Rotte trieb:
„Herr! sollen wir die Pflicht verletzen?
„Nicht rächen Dich durch Schwertes Hieb'?

Und Petrus langt mit fester Rechte
Bei diesem Wort das Schwert herbei,
Und haut des Hohenpriesters Knechte,
Der Malchus heißt, das Ohr entzwei.

Doch Jesus spricht: „Laß't es bewenden!"
Berührt des Knechtes Ohr fortan,
Und heilet es mit eig'nen Händen.
Dann redet er den Petrus an:

„Du Petrus! stecke in die Scheide
„Sogleich den blanken Säbel ein!
„Denn, die umfah'n das Schwert mit Freude,
„Wird auch das Schwert dem Falle weih'n."

„Soll Ich des Leidens Kelch verschonen,
„Aus Vaters Hand? — Was scheinet dir?
„Wenn Ich Ihn bät' — zwölf Legionen
„Der Engel, mehr noch schickt' Er Mir!"

„Allein, wie würde dann erfüllet,
„Wie dann der heil'gen Schrift genügt,
„Da Alles, traun! was ſie enthüllet,
„Sich unabweislich alſo fügt?“ —

„Wie einen Räuber Mich zu fangen,“
(Sprach Jeſus zu der Bande hier,
Die Ihn umſtand,) „ſeyd ausgegangen
„Mit Schwertern und mit Stricken ihr.“

„Im Tempel ſaß in eu'rer Runde
„Tagtäglich Ich, und lehrte euch —
„Geſchützt — doch, dieß iſt eu're Stunde, —
„Die Macht der Finſterniß zugleich.“

„Daß ſich erfüllen die Propheten,
„Mußt' Alles dieſes ſo geſcheh'n!“ —
Cohort', Tribun und Juden treten
Zu Jeſus, fah'n und binden Ihn. —

Die Jünger aber All' verließen
Den Herrn, und flohen raſch voran.
Ein Jüngling folgt noch ſeinen Füßen,
Den Leib mit Linnen angethan.

Da ward auch Dieſer angehalten
Vom Judenvolk' mit frev'lem Sinn';
Er ließ zurück' der Leinwand Falten,
Und fleucht in Eile nackt dahin.

V.

Jeſus vor Annas und Kaiphas.

Zu Annas ward der Herr geführet,
Der Schwiegerſohn des Kaiphas war,
Vor Allem, welcher auch regieret
Das Hoheprieſteramt dieß Jahr.

Denn Kaiphas war es ja geweſen,
Der jenen Rath den Juden bot:
„Des Volkes Untergang zu löſen,
Sey beſſer Eines Menſchen Tod.“

Doch Annas ſchickt zum Kaiphas wieder,
Zum Hohenprieſter, Jeſum fort,
Weil ſich vereint des Rathes Glieder,
Schriftlehrer, und die Prieſter, dort.

Auch Petrus und ein Jünger waren
Von Ferne ihrem Herrn genaht;
Bekannt im Hauſe, durch die Schaaren
Der Jünger in den Vorhof trat.

Doch Petrus blieb ſteh'n vor der Pforte.
Der Jünger geht zur Pförtnerin,
Entdeckt es ihr mit leiſem Worte,
Und führet in den Vorhof ihn.

Hier mitten in dem Hofe brannte
Ein Kohlenfeuer angefacht,
Zu welchem Knecht und Diener rannte,
Weil kalt und froſtig war die Nacht.

Jetzt kam auch Petrus, eingelaſſen,
Zu wärmen ſich im engen Ring'
Der Diener, die am Feuer ſaſſen,
Und harrte: „wie es Jeſus ging'?" —

Inzwiſchen ward der Herr befraget
Ob ſeiner Jünger, ſeiner Lehr',
Der, ruhig d'rauf erwiedernd, ſaget:
„Im Dunkel lehrt' Ich nimmermehr!"

„Im Tempel, und in Synagogen,
„Vor allen Juden lehrt' Ich dort
„So viele da zuſammen wogen.
„Nichts ſprach Ich an verborg'nem Ort'."

„Was frägſt du Mich? — Laß' jene fragen,
„Die ſelbſt perſönlich angehört,
„Was immer Ich dort vorgetragen:
„Die wiſſen ja, was Ich gelehrt."

Kaum ließ der Herr dieß Wort entgleiten,
Als ſich erhebt ein Knecht ſogleich:
„So ſprichſt Du mit dem Gottgeweihten?"
Und gab Ihm einen Backenſtreich.

Gethan! Der Heiland d'rauf verſetzte:
„Beweiſ', ob Unrecht redet' Ich? —
„Doch, wenn das Recht Ich nicht verletzte,
„Weßhalb haſt du geſchlagen Mich?“ —

Da fing der Frevler an, zu zagen,
Und ſchamroth ward ſein Angeſicht;
Denn weiter wußt' er nichts zu ſagen
Auf Jeſu Frag', der Böſewicht.

VI.

Falsche Zeugnisse wider Jesus.

Nun falsche Zeugen aufzufinden
War Priesterthum und Rath bedacht;
Doch war kein Zeugniß zu ergründen,
Zu stürzen Ihn in Todesnacht.

Zwar wuchs die Zahl verruchter Zeugen,
Durch angebot'nes Gold bethört,
Die nimmer sich zur Wahrheit neigen; —
Ihr Zeugniß hatte keinen Werth.

Zwei Zeugen noch zuletzt beginnen:
„Wir hörten, daß Er einst gestand,
„Er wolle dieses Tempels Zinnen
„Zerstör'n, gebaut von Menschenhand;

„Und ehe noch drei Tag' entflöhen,
„Müßt' ohne Kunst der Menschenhand
„Ein And'rer wieder neu erstehen!"
Doch Rechtskraft nicht solch Zeugniß fand. —

Wie mühsam muß der Böse sinnen,
Des Frommen Unschuld zu entweih'n!
Allein, ein freventlich Beginnen
Kann nimmer des Triumph's sich freu'n.

VII.

Selbſtzeugniß Jeſu vor Kaiphas. — Mißhandlungen von Seite der Juden.

Hierauf, um Jeſus zu befragen,
Erhob ſich Kaiphas, und begann:
„Verſteheſt du, was dieſe ſagen?“
Doch Jeſus ſchwieg, der Gottesmann.

„Bei dem lebend'gen Gott beſchwöre
(Ruft Kaiphas jetzt mit ernſtem Ton',)
„Ich Dich: Sag' an! (gib Gott die Ehre!)
„Ob Du biſt Chriſtus, Gottes Sohn?“

„Du ſag'ſt's!“ (iſt Antwort des Gerechten,)
„Ich bin's! Fürwahr! bald ſitzen ſeh'n
„Soll't ihr des Menſchen Sohn zur Rechten
„Des Vaters, des Allmächtigen!“

„Dann wird dereinſt Er kommen wieder
„Vom Himmelsthron' auf Wolkenhöh'n.“ —
„„Was brauchen wir noch Zeugen? Brüder!
„„Ihr hab't gehört den Läſternden!““

„„Was meinet ihr? was dünckt euch weiter?
„„Genug! Geläſtert hat er Gott!““
Schreit Kaiphas, und zerreißt die Kleider.
Und All' verdammen Ihn zum Tod'.

Und nun beginnt die grauſe Rotte,
Auf Greuelthaten ſtets erpicht,
Bedeckt Ihn mit verfluchtem Spotte,
Verſpeit ſein göttlich Angeſicht.

Ja, ärger noch ſie ſich erdreiſten;
Sie ſchlagen im erboßten Grimm'
Sein Haupt, das ſie umhüllt, mit Fäuſten,
Und geben Backenſtreiche Ihm.

„Weiſſage uns, wer Dich geſchlagen?"
(So fragen ſie mit frev'ler Zung',)
„Geſalbter Gottes Du!" und wagen
Noch manch' verruchte Läſterung. —

O Chriſt! ſo ſchrecklich, ach! empöret
Der Menſch im Sündenwahne ſich,
Wenn ihm, vom Erdenſtolz' bethöret,
Des Glaubens Licht, die Gnade wich. —

VIII.

Petrus verleugnet ſeinen Herrn und Meiſter.

Weil Petrus ſitzt im Hof', tritt näher
Der Prieſters Pförtnerin, und ſpäht:
„Du warſt ja auch beim Galiläer,
„Bei Jeſus du, von Nazaret?"

So frägt die Magd; doch er verwirret,
Verleugnet Ihn vorm Troß', und ſpricht:
„O Weib! du haſt dich wohl geirret,
„Ich kenne dieſen Menſchen nicht!"

Als er geſprochen dieſe Worte,
Ging er hinaus, der Felſenmann,
Zum Vorhof' durch die Eingangspforte,
Und ſieh', da krähete der Hahn.

Hier ſieht ihn eine and're wieder,
Und ſagt zum Troß', der ſie umſteht:
„Auch dieſer iſt von jenen, Brüder!
Hing Jeſus an von Nazaret!"

D'rauf: „Du biſt auch von ihnen Einer!"
Ein Dritter ſchreit; doch Petrus ſpricht:
„O Menſch! ich bin von ihnen Keiner!
„Fürwahr! ich kenn' den Menſchen nicht!!"

Als Petrus in den Vorhof kehrte,
Weil Froſt und Kälte ihn umfah'n,
Stand er kaum Eine Stund' am Herde,
Als gleich ein Anderer begann:

„Auch dieſer iſt ein Galiläer!
„Auch er gehört zu jener Zahl!"
Auf ſeine Rede traten näher
Noch Andere, und ſagten All':

„Du wär'ſt von ſeinen Jüngern Keiner,
„Der du doch 'n Galiläer biſt?
„Wahrhaft! Du biſt von ihnen Einer,
„Wie deine Mundart Zeuge iſt!"

Da Petrus leugnete, und ſagte:
„Er wäre nicht von jener Schaar,"
Erhob noch Einer ſich, und fragte,
(Der ein Verwandter Malchus' war):

„Wie? habe ich dich nicht geſehen
„Bei ihnen in dem Garten dort?!" —
Auch dieß will Kephas nicht geſtehen —
Fährt immer noch zu leugnen fort:

„O Menſch! ich weiß nicht deine Sprache,
„Ich kenne dieſen Menſchen nicht!"
Beſchwört ſogar mit Fluch die Sache:
„Daß er nicht weiß, von wem man ſpricht!"

Noch war die Rede nicht geendet,
Da kräht zum zweiten Mal' der Hahn.
Der Herr ſich jetzt zu Petrus wendet,
Und blicket ſeinen Jünger an.

Der kann nicht länger widerſtehen;
Entſinnt der Worte Jeſu ſich:
„Eh' zweimal noch der Hahn wird krähen,
„ Haſt dreimal du verleugnet Mich!"

Es dringt dem Petrus durch die Seele;
Er geht ſogleich zur Pfort' hinaus,
Und gießet an einſamer Stelle
Sein Leid durch bitt're Thränen aus. —

Wie wenig darf der Menſch ſich trauen!
Er wähnt ſich ſtark, und iſt doch — ſchwach!
Will er auf eig'ne Kräfte bauen —
Er jaget ſeinem Falle nach! —

Doch, glimmt ein Lichtſtrahl noch der Gnade
In ſeiner Seel', — er hebt ihn auf,
Führt ihn zur Reu', weiſ't ihm die Pfade,
Und fördert ſeiner Tugend Lauf. —

IX.

Auslieferung Jesus' an Pilatus. — Selbstmord des Judas Iskariot.

Wie Jesum man dem Tode weihe,
Schriftweise, Priester, Aelteste
Zum Rath' sich sammeln nach der Reihe,
Als kaum der Morgen dämmerte.

Zum Richthaus führet ihre Menge,
Vom Kaiphas zu Pilatus hin,
Den Herrn in Fesseln, durch's Gedränge,
Und übergibt dem Richter Ihn.

In's Richthaus sie, gar wohlbescheiden,
Hinein nicht setzen einen Fuß,
„Um nicht, befleckt dadurch, zu meiden
„Des nahen Osterlamm's Genuß." —

Als Judas Jesus' Schicksal hörte,
Erfüllte Schmerz und Reue ihn; —
Und — brachte zu der Priester-Heerde
Die dreißig Silberlinge hin.

„Ich habe," seufzt er, „mich versündet,
„Daß ich verrieth unschuldig Blut."
Jedoch, die Priesterschaft ihm kündet:
„Was kümmert's uns? — Steh' selber gut!" —

Er ſchleudert in des Tempels Hallen
Hinein der Silberlinge Klang;
Entteilt verzagt beiſeits von Allen,
Und knüpfet ſich an einen Strang. —

Die Prieſter ſind darob verlegen,
Sie wagen nicht den kühnen Schritt:
Dem Tempelſchatze beizulegen
Die Silbermünz', die Blut verrieth,

Und treten deßhalb in Berathung,
Zu kaufen eines Töpfers Feld
Um dieſe Summe, zur Beſtattung,
Zum Grab' für Fremdlinge gewählt.

Deßhalben wird bis dieſe Stunde
„Blutacker" noch genannt das Feld.*)
Und wahr ward, was im alten Bunde
Schon voraus der Prophet erzählt':

„Sie zahlten dreißig Silberſtücke, —
„So ſchätzten Israels Kinder Mich, —
„Dem Töpfer für ſein Feld zurücke,
„Wie es der Herr beſtimmet ſich." —

*) Hakeldama.

X.

Anklagen wider Jesus vor Pilatus.

Da sie nicht ein in's Richthaus treten,
Erscheint Pilatus selbst, und spricht:
„Was sie für eine Klage hätten,
„Mit diesem Menschen vor Gericht'?"

Antwortend sich jetzt All' erheben:
„Wenn Er kein Missethäter wär', —
„Nicht hätten wir Ihn übergeben,
„Dir ausgeliefert nimmermehr!"

Drauf spricht Pilatus: „Nehm't, zu richten,
„Nach euerem Gesetze, Ihn!"
„„Zu üben Todesstraf',"" berichten
Die Juden, „„ist uns nicht verlieh'n!""

Dadurch ward Jesu Wort erfüllet,
Wodurch Er zu verstehen gab,
Und vorher deutlich schon enthüllet':
„Durch welchen Tod Er ging' in's Grab."

„Wir fanden, daß Er ganz verkehret
„Das Volk," (so rufen sie behend',)
„Tribut dem Kaiser geben wehret,
„Und selbst sich einen König nennt!" —

Pilatus kehrt in's Richthaus wieder; —
Auf ſein Geheiß folgt Jeſus nach.
Als Er da angelangt', ſetzt' nieder
Der Pfleger ſich, fragt' Ihn, und ſprach:

„Biſt Du als König auserwählet
„Der Juden?" „„Sagſt du dieß aus dir?""
Spricht Jeſus. „„„Oder ward erzählet
„Vielleicht durch And're es von Mir?""

„Bin denn ein Jude ich?" So fragte
Pilatus. „Deines Volkes Schaar
„Sammt Prieſterſchaft bracht' Dich, und klagte.
„Sag' nun, was Dein Vergehen war?"

„„„Mein Reich iſt nicht von dieſer Erde!
„„„Sonſt ſtritten Diener für und für,
„„„Daß Ich nicht überliefert werde!
„„„Mein Reich iſt ſomit nicht von hier!""

Es ſprach's der Herr. Pilatus fragte:
„So biſt Du doch ein König dann?"
Und Jeſus, ihm antwortend, ſagte:
„„„Du ſagſt's! Bin König Ich fortan!""

„„„Der Wahrheit Zeug' bin Ich geboren;
„„„Dazu gekommen in die Welt;
„„„Drob öffnet meinem Wort' die Ohren,
„„„Wer immer es mit Wahrheit hält!""

Pilatus ſtellet d'rauf die Frage:
„Was Wahrheit ſey?“ und geht hinaus,
Antwortend auf der Juden Klage:
„Ich forſch' an Ihm nichts Böſes aus.“ —

Sie führen dann noch viele Klagen;
Doch Jeſus ſchweigt. Der Richter ſpricht:
„Vernimmſt Du, was ſie Alles ſagen?
„Wie Viel ſie klagen? Red'ſt Du nicht?“

Und Jeſus ſchweigt zu allem Spotte,
Erwidert nicht Ein Wort darauf. —
Pilatus ſtaunt. — Der Juden Rotte
Beharrt; und Alle ſchreien auf:

„Er wiegelt auf,“ (o Brut der Schlangen!)
„Der Juden Volk durch ſeine Lehr'
„In ganz Judäa, angefangen
„Von Galiläa, bis hieher!“

Als dieſe Klag' Pilatus hörte,
Stellt alſogleich die Frage er:
„Ob dieſer Menſch, (den er verhörte,)
„Vielleicht ein Galiläer wär'?“

Und da er bald darauf vernommen:
„Er ſey Herodes' Unterthan,“
Der dieſer Tag' zur Stadt gekommen,
So ſchickt er Ihn zu dieſem Mann'. —

XI.

Jeſus vor Herodes.

Herodes ward von Freud' beklommen,
Als Jeſus er vor ſich erblickt';
Ihn ſeh'n, von Dem er Viel vernommen, —
War Wunſch, der lang' ihn ſchon durchzückt'.

Er hatte Hoffnung auch getragen,
Daß er von Ihm ein Wunder ſeh',
Und ſtellte deßhalb viele Fragen;
Doch Jeſus Nichts erwiederte.

Da traten vor die Schriftgelehrten
Und Hohenprieſter allzumal,
Die ſehr ſich wider Ihn empörten,
Und Klagen führten ohne Zahl.

Herodes und ſein Hofgeſinde
Verhöhnen Ihn voll Spötterſinn.
Ein weißes Kleid vermehrt die Sünde;
Sie ſchickten zu Pilatus Ihn.

Herodes und Pilatus waren
Durch Feindſchaft ehedem entzweit,
Doch heute ſie ſich wieder paaren
Voll Liebe, und voll Freundlichkeit.

XII.

Jesus wieder vor Pilatus.

Pilatus ruft zusammen Alle:
Die Hohenprieſter und die Schaar,
Vorſteher auch, vorm Richthaus-Saale,
Und ſpricht zu ihnen klar und wahr:

„Ihr habt den Mann mir übergeben,
„Als hätt' Er euer Volk verführt;
„Ich hab' vor euch verhört Ihn eben,
„Und kein Vergeh'n an Ihm verſpürt;"

„Herodes auch hat Nichts entdecket;
„Ich wies euch ſelber zu ihm hin --
„Es fand ſich Nichts, was Ihn beflecket,
„Nichts macht des Todes ſchuldig Ihn;"

„Ich züchtige Ihn mit Geißelſchlägen;
„Dann aber ſey entlaſſen Er!" —
Zum Feſt' wurd' der Sitte wegen
Entlaſſen ein Gefangener.

Barabbas lag zur Zeit gefangen,
Berüchtigt durch die Miſſethat,
Die er durch einen Mord begangen
Bei einem Aufruhr' in der Stadt.

Das Volk war jetzt, nach seiner Sitte,
Versammelt wieder, und begann
Zu fleh'n mit ungestümer Bitte,
Die sonst'ge Gnade zu empfah'n.

„Ich soll jetzt Einen euch befreien,
„Weil es bei euch so Sitte ist
„Am Fest': Wen woll't ihr von den Zweien?
„Barabbas, oder Jesus Christ?"

Die Juden so Pilatus fraget;
Er kennt der Hohenpriester Sinn,
Und wußte, daß sie angeklaget,
Verfolgt aus Haß und Neide Ihn.

Der Pfleger setzt sich zu Gerichte. —
Da schickt sein Weib zu ihm, und spricht:
„Viel litt ich Nachts im Traumgesichte, —
„Verurtheil' den Gerechten nicht!"

Die Hohenpriester sich bemühten,
Dem Volke in den Kopf zu streu'n:
„Es soll Barabbas sich erbitten,
„Und Jesus dem Verderben weih'n." —

Pilatus frägt zum andern Male:
„Wen von den Beiden wollet ihr?"
Da schreien laut zusammen Alle;
„Hinweg! Barabbas wollen wir!"

Pilatus ruft, Ihn zu befreien:
„Was woll't ihr dann, daß ich bestimm'
„Für euern König?" — Alle schreien:
„An's Kreuz mit Ihm! an's Kreuz mit Ihm!!"

Der Richter frägt zum dritten Male:
„Was hat Er Böses denn gethan? —
„Ich finde Nichts, warum Er falle? —
„Ich züchtige, und entlaß' Ihn dann!"

Darauf das Toben sich vermehrte;
Sie dringen ein voll Ungestüm;
Das Volk mit Einem Ruf' begehrte:
„An's Kreuz mit Ihm! ans Kreuz mit Ihm!"

Pilatus mußte nun gewahren,
Daß nichts mehr fruchte. — Weil sich mehrt
Der Lärm, will er dem Volk' willfahren,
Und richtet Ihn, wie sie begehrt.

Er wäscht die Händ' in einem Becken,
Und spricht: „Mit des Gerechten Blut'
„Will nimmermehr ich mich beflecken!
„Darob seyd selbst auf eu'rer Hut!" —

„„Sein Blut straf' uns, und unſ're Kinder!"",
Schrie wild empört die ganze Schaar. —
Er gibt Barabbas los, den Sünder,
Der doch Rebell und Mörder war! —

So kann der Richter ſelbſt verletzen,
Was er beſchirmen ſoll — das Recht.
Er richtet nimmer nach Geſetzen,
Scheut Menſchen er, der ſchwache Knecht! —

XIII.

Jeſus wird gegeißelt, gekrönt und ſchrecklich mißhandelt.

Pilatus läßt es jetzt geſchehen,
Und übergibt zur Geißlung Ihn. —
Erſchrecklich iſt es anzuſehen,
Wie fühllos ſie im Wahne glüh'n.

Nun führen Jeſum die Soldaten
Des Richters in den Vorhof ein,
Wo ſie die Rott' verſammelt hatten,
So ſie berufen zum Verein'.

Das Maaß des Frevels ganz zu füllen,
Berauben ohne Scheu, und kühn
Den Herrn der Kleider ſie, und hüllen
In einen Purpurmantel Ihn.

Dann drückte eine Dornenkrone
Dem Chriſt' der Böſewichte Chor
Auf's Haupt, und gab mit frechem Hohne
In ſeine Rechte Ihm ein Rohr.

Jetzt nahten ſie mit Spott' und Lachen,
(Wie es der Frevler Sitte iſt,)
Und beugten ihre Knie', und ſprachen:
„Der Juden König! ſey gegrüßt!"

Hernach verſpien ſie Ihn wieder,
Und ſchlugen mit dem Rohr' ſein Haupt;
Anbetend fielen ſie dann nieder;
Selbſt Backenſtreich' man ſich erlaubt. —

Pilatus geht zu den Schaaren
Jetzt aus dem Richthaus, und beginnt:
„Ich führ' Ihn vor: ihr mög't erfahren,
„Daß keine Schuld an Ihm ich find'."

Und Jeſus wird heraus geführet
Mit ſeiner Dornenkrone dann
Im Purpurkleid'. — Da ſpricht gerühret
Pilatus: „Seh't den Menſchen an!"

Die Prieſter ſchrei'n mit ihren Knechten
Zuſammen, wie mit Einer Stimm',
Als ſie erblicken den Gerechten:
„An's Kreuz mit Ihm! an's Kreuz mit Ihm!

Pilatus konnt' nicht widerſtehen;
Den wüthend war ihr Ungeſtüm:
„Nehm't, kreuzigt Ihn! denn kein Vergehen,
Entgegnet er, „find' ich an Ihm!"

„„Wir haben ein Geſetz," beſcheiden
Sie ihn, „„in deſſen Anbetracht
„„Muß der die Todesſtrafe leiden,
„„Der ſich zu Gottes Sohne macht!""

Sobald Pilatus jetzt gehöret
Dieß Wort, erſchrack er noch weit mehr.
Er geht in's Richthaus d'rauf, und kehret
Zu Jeſus ſich: „Wo biſt Du her?!"

Doch Jeſus ſchwieg zu ſolchen Fragen.
„Mir ſprichſt Du nicht? Weißt nicht, daß ich
„Macht habe, Dich an's Kreuz zu ſchlagen,
„Und Macht auch, loszulaſſen Dich?" —

Da ſo Pilatus' Worte klangen,
Spricht Jeſus: „Du hätt'ſt ſicherlich,
„Woferne Du ſie nicht empfangen
„Von Oben — keine Macht gen Mich!"

„D'rum hat, wer Mich dir übergeben,
„Ein größeres Gebot verletzt!" —
Ihn zu befrei'n, war ganz das Streben,
Das Trachten des Pilatus jetzt.

Mit wildem Ungeſtüme ſchreien
Indeß die Juden All' vereint!
„Wofern' du dieſen wirſt befreien —
Nicht mehr biſt du des Kaiſers Freund!"

„Denn jeder, (ſey er auch, wer immer,)
„Der ſelber ſich zum König macht,
„Verehrt des Kaiſers Würde nimmer,
Und widerſtrebet ſeiner Macht!"

Pilatus hat das Wort verſtanden; —
Er führt nun Jeſus an den Ort
Hinaus, den Gabbatha*) ſie nannten,
Und ſetzt ſich auf den Richtſtuhl dort.

(Es war der Tag zum Vorbereiten**)
Auf's Oſterfeſt, und Mittag nah'.)
Pilatus ſpricht d'rauf zu den Leuten:
„Ach, ſeh't doch euern König da!"

Doch wüthend ſchreien wieder Alle:
„Hinweg! hinweg! und kreuz'ge Ihn!"
Pilatus frägt zum letzten Male:
„Soll euern König kreuz'gen ich?"

„„Wir haben keinen König, fielen
Sie ein ihm voll Erbitterung,
„„Als nur den Kaiſer!"" — Und, nach Willen, —
Gibt er Ihn hin — zur Kreuzigung. —

---

*) λιθόστρωτος, lapidibus stratus, Steinpflaſter.

**) Parasceve, παρασκευή; Charfreitag bei uns.

XIV.

Jeſus wird zur Kreuzigung geführet.

Sie packten Jeſum voll Begierde,
Und zieh'n den Purpurrock Ihm aus. —
In ſeinen eig'nen Kleidern führte
Man Ihn zur Kreuzigung hinaus.

Jetzt öffnet ſich die Trauerſcene;
Der Herr tritt mit dem Kreuz' heraus. —
Ein Fremdling, Simon von Cyrene,
Von ſeinem Landgut geht nach Haus.

Er naht. Und ohne viel zu fragen,
Hält man ſogleich den Fremden an.
Das Kreuzholz Jeſus nachzutragen,
Muß ſich bequemen dieſer Mann.

Dem Kreuzzug' folgten mit den Schaaren
Des Volk's auch mehre Frauen nach,
Die weinten, und untröſtlich waren.
Da wandt' ſich Jeſus um, und ſprach:

„Ihr Töchter Salems! weinet nimmer,
„O weinet doch nicht über Mich!
„Ja, über euch ſelbſt weinet immer,
„Und eu're Kinder bitterlich!"

„Denn, ſeh't, es werden Tage blühen,
„Da man wird ſelig preiſen die
„So man als unfruchtbar verſchrien,
„Weil ihre Brüſt' geſäuget nie."

„Zu Berg' und Hügel werden ſprechen
„Sie: Fall't auf uns! — bedeck't uns doch! —
„Wenn ſo das grüne Holz muß brechen: —
„Was widerfährt dem dürren noch?!" —

Zwei Miſſethäter ſind Begleiter
Des Herrn, zu gleicher Strafe da. —
Er fördert ſeine Schritte weiter,
Und kömmt zum Richtplatz' Golgatha.

Als auf die Schädelſtätte Alle
Gelanget, wie der Dolmetſch ſpricht,
Bot Myrrhenwein man Ihm mit Galle.
Er koſtet ihn, doch trinket nicht.

An's Kreuzholz ſchlägt man den Gerechten,
Und auch das Miſſethäter-Paar;
Den links, den Andern Ihm zur Rechten,
Daß Jeſus in der Mitte war.

Und hienach ſollte ſich entfalten,
Was ein Prophet mit weiſem Sinn'
Einſt ſagte: „Man hat gleich gehalten
Sogar den Miſſethätern Ihn!"

Und über ſeinem Haupt' ein wenig
Die Urſach' ſeines Todes ſteht;
Es ſchrieb Pilatus: „Jeſus, König
„Des Judenvolks, von Nazaret.“ —

Es lag nicht ferne von dem Orte
Der Kreuzigung die Stadt zu ſeh'n;
D'rum laſen des Pilatus Worte
Viel' Juden beim Vorübergeh'n.

Die Aufſchrift aber war geſchrieben:
Hebräiſch, Griechiſch und Latein. —
Der Inhalt wollte nicht belieben
Dem phariſäiſchen Verein'.

Deßhalb denn zu Pilatus gingen
Die Hohenprieſter insgeſammt:
„Nicht: „Juden-König“ ſoll es klingen: —
„Er hat ſich ſelber ſo benannt.“

So, wähnten ſie, ihn zu vermögen,
Die Aufſchrift zu berichtigen.
Doch er erwiedert ſchnell dagegen:
„Was ich geſchrieben, bleibet ſteh'n!“

XV.

Die Soldaten theilen ſeine Kleider unter ſich. — Jeſus wird am Kreuze verſpottet.

Des Heiland's Kleider zu vertheilen,
Nachdem das Kreuz war aufgeſtellt,
Die vier Soldaten ſich beeilen:
„Daß jeder ſeinen Theil erhält.“

Als ſie ſein Oberkleid beſehen,
War es gewebt, und ohne Naht;
Sie laſſen d'rum das Loos ergehen:
„Wer dieſes Stück zu nehmen hat?“

Es mußte dadurch ſich die Schrift erfüllen:
„Das Loos fiel über mein Gewand;
„Und meine Kleider alle fielen
„Durch Theilung ihnen in die Hand.“

Weil dieß vollführten die Soldaten,
Stand gaffend da das Volk in Reih';
Die Hohenprieſter aber nahten
Mit Aberwitz und Hohngeſchrei.

Und Alle, die vorübergehen,
Ergießen ſich in Läſterung:
Kopfſchüttelnd ſie am Kreuze ſtehen,
Zu freveln mit verruchter Zung:

„Ei! Gottes Tempel reißeſt nieder
„Du? und vermöchteſt aufzubau'n
„Denſelben nach drei Tagen wieder?
„Komm' ſelbſt Dir jetzt zu Hilfe, traun!"

„Und ſuch', vom Kreuz' herabzuſteigen,
„Falls Du biſt Chriſtus, Gottes Sohn!" —
Schriftlehrer, und der Prieſter Reigen
Verläſtern Ihn mit gleichem Hohn':

„Er rettet' Andere vom Falle,
„Sich ſelber helfen hält Ihm ſchwer!
„Er ſteig' herab (wir glauben Alle,)
„Vom Kreuz', iſt Iſraels König Er!"

„Er war doch ſtets mit Gott im Bunde —
„Er mach' jetzt, wenn Er will, Ihn frei!
„Wir hörten ſelbſt aus ſeinem Munde
Die Red': „Daß Gottes Sohn Er ſey!" —

Sogar Soldaten auch erfrechen
Mit höniſchem Gelächter ſich;
Sie bieten Eſſig Ihm, und ſprechen:
„O Juden-König, rette Dich!"

Die Miſſethäter ſelbſt beginnen
Den Dulder zu verſpotten nun. —
Er ſpricht: „Verzeihe, Vater! ihnen
„Sie wiſſen ja nicht, was ſie thun."

Denn Einer von dem Mörderpaare
Wird läſternd noch am Kreuz' nicht feig',
Und ruft: „Biſt Chriſtus Du, der wahre, —
„Rett' ſelber Dich, und uns zugleich!"

„„Iſt Gottesfurcht in dir erſchlaffet,
„„Der gleiches Urtel doch empfah'n!? —
„„Wir werden nach Verdienſt' beſtrafet!
„„Doch Der hat Böſes Nichts gethan!""

So ward vom Andern er belehret,
Der dann noch ſprach: „Gedenke mein!
(Indem er ſich zu Jeſus kehret,)
„Gehſt in dein Reich, o Herr! Du ein."

Und Jeſus horchte auf ſein Flehen,
Und ſprach: „Ja, wahrlich ſag' Ich dir,
„Am heut'gen Tage noch wirſt ſtehen
„Im Paradieſe du, bei Mir!" —

So glühet Jeſus noch voll Liebe
Am Kreuze für der Sünder Wohl;
Er ſieht der ernſten Reue Triebe, —
Verzeiht dem Mörder, mitleidsvoll! —

XVI.

Jesus sorgt noch für seine Mutter. — Verfinsterung der Sonne. — Jesu Tod.

Und unten, hart beim Kreuze standen
Maria auch, und Magdala
Mit Jesus' Jünger, dem bekannten,*)
Durch Liebe seinem Herzen nah'.

Und Jesus sprach, als er gesehen
Marien hatte, sanft zu Ihr:
„Weib! siehe deinen Sohn da stehen!"
Zu ihm: „Sieh' deine Mutter hier!" —

Der Jünger nahm zur selben Stunde
Marien in sein Haus zu sich. —
Doch, auf dem weiten Erdenrunde
Zur sechsten Stund'**) der Tag entwich.

Rings hatte Nacht sich ausgegossen,
Erloschen war der Sonne Licht; —
Drei Stunden waren still verflossen. —
Mit lauter Stimme Jesus spricht:

---

*) Johannes.
**) 12 Uhr Mittags nach unserer Zeit.

„Eli, Eli! mein Gott! weßwegen*)
„Haſt Du, mein Gott! verlaſſen Mich?
Da ſagten Einige entgegen
Voll Frevel zu einander ſich:

„Er ruft Elias! laſſ't uns ſehen:
„Ob wohl Elias Ihn befrei'?" —
Er wußt', daß Alles nun geſchehen,
Und rief noch: „Daß Er durſtig ſey."

Ein Eſſigtopf ſtand in der Nähe,
In den ein Schwamm getunket war;
Schnell reicht ihn Einer in die Höhe
Auf einem Rohr' — zum Trunk' Ihm dar.

Als Jeſus dieſen Trank empfangen,
Da rief Er aus: „Es iſt vollbracht!"
Und gleich darnach die Worte klangen,
Die Er mit mächt'ger Stimm' geſagt:

„In deine Hände Ich empfehle,
„O Vater! meinen Geiſt." — Dann neigt
Sein Haupt der Dulder, und die Seele
Hinüber zu den Vätern fleugt. —

---

*) Eli, Eli, lamma sabactani?

So hat der Göttliche vollendet,
  So seine Seel' verhaucht mit Muth',
Der Segen Allen, Heil gespendet; —
  Für Wahrheit gab Er hin sein Blut.

Nur Liebe war sein heilig Leben,
  Nur Gutes thun sein hehres Ziel,
Und lehren, helfen sein Bestreben,
  Erkaltet nie sein Mitgefühl!

D'rum lerne du von Ihm auch lieben,
  Von Ihm lern' Tugend und Geduld;
Laß' dich durch Kummer nie betrüben,
  Verzeih' auch gern' des Nächsten Schuld! —

XVII.

Ereigniſſe bei dem Tode Jeſu.

Kaum hatte Jeſus ausgelitten,
Kaum war der letzte Hauch vorbei:
Da riß des Tempels Vorhang mitten
Von Oben bis hinab entzwei.

Die Erde wurde ſtark erſchüttert;
Ihr Toſen brüllte fürchterlich; —
Der Felſen Maſſen ſteh'n zerſplittert;
Der Todten Grüfte öffnen ſich!

Leichname frommer, heil'ger Seelen,
Die man zur Ruh' beſtattet hatt',
Erſtehen aus der Gräber Höhlen —
Erſcheinen Vielen in der Stadt.

Der Hauptmann ſelbſt mit den Soldaten,
Der Jeſus gegenüber ſtand,
(Weil ſie beim Kreuz' die Wache hatten) —
Vor Angſt und Schrecken ward entmannt.

Er gab auch ſelber Gott die Ehre,
Entfernt von allem Spott' und Hohn':
„Der Menſch, (ſprach er,) wahr iſt die Lehre!
„Gerecht war Er, und Gottes Sohn!“

Und Alle, die zugegen waren,
Die zugeſchaut mit kalter Luſt —
Sie gingen heim des Volkes Schaaren,
Und ſchlugen ſchweigend an die Bruſt. —

Und die Bekannten Jeſu ſchauen,
Von Ferne ſtehend mit den Frau'n,
Die Ihm aus Galiläa's Gauen
Gefolgt, und Ihn bedienet, traun!

Darunter Magdala, die Fromme,
Maria, Jakobs Mutter, war,
Und viele And're mit Salome,
Die Zebedäens Söhn' gebar.

Sie, die ein himmliſches Verlangen
Ja ſtets um Ihn geſammelt hatt':
Sie waren All' hinauf gegangen
Mit Jeſus in die heil'ge Stadt.

Schluß-Sonnet
an den Welt-Erlöser.

(1829.)

Gekämpfet haſt Du, ausgerungen!
Die Feinde, die dein Herz durchbohrt;
Die Bande, die Dich feſt umſchlungen, —
Sie ſind zerſchellet durch dein Wort!

Die Drachenbrut, die Dich umrungen, —
Zerſchmettert liegt die grauſe Hord'! -
Als Sieger haſt Du ſie bezwungen,
Der Höllenſchlünde Mächte dort!

Der Sühnung Werk iſt Dir gelungen!
D'rum ſtröm' Dein Preis von allen Zungen,
Weltheiland! Mittler! immerfort! —

Und, was von Deiner Lieb' durchdrungen,
Begeiſtert meine Harf' beſungen:
Dein Sieg ſteht feſt, allmächt'ger Hort! —

Grabſchrift-Verſe.

1.

In zarter Jugendblüthe
Gingſt du zum Himmel ein;
Dein Herz, noch voller Güte,
Iſt ſchuldlos, engelrein.
D'rum ſchiedeſt du von hinnen,
Aus dieſem Jammerthal',
Und ſchauſt mit frohen Mienen
Herab vom Himmels-Saal',
Bis wir dich wieder ſehen
Beim ſel'gen Auferſtehen. —

2.

Als Gatte, Vater, Menſch und Chriſt
Gingſt du voll Ruhm die Pilgerbahn;
Und jeder Tag, der dich begrüßt',
Gab Zeugniß dir, o Biedermann!
D'rum wirſt du für dein frommes Mühen
In Edens Glanze ewig blühen.

3.

Der zarten Lilie gleich
Warſt du, wie Engel rein;
Schon reif für Jeſu Reich,
Wirſt du dich ewig freu'n.
Die Eltern ſteh'n am Grab',
Und weinen Thränen dir
Voll heißer Lieb' hinab,
Du ihre ſüße Zier!
Zu ſchön für dieſe Erd'
Wardſt du uns bald entrückt;
Im Himmel dort verklärt,
Lebſt ewig du beglückt.

4.

Auf ſtiller Weisheit Bahn,
Die dich ſo ſicher führte,
Gingſt du der Jugend Zierde,
Zum Himmel früh voran,
Und ruhſt in ew'gem Frieden,
Der Deinen Troſt hienieden.

5.

Hier im kühlen Mutterſchooſe,
Schlummert, Edler! dein Gebein,
Während drüben ſchön're Looſe
Den verklärten Geiſt erfreu'n.

Was in deines Wirkens Jahren
Gutes du hier ausgestreut,
Dankbar werden wir's bewahren,
Bis uns winkt die Ewigkeit.
Bist du auch von uns geschieden,
Deine Thaten leben fort;
D'rum genieße ew'gen Frieden
In dem Kreis' der Sel'gen dort.

6.

Hier im Vorhof' der Unsterblichkeit
Schlummert, Schwester! deine Hülle;
Doch in voller Lebens-Fülle
Wird, was nun der Erde Schooß' geweiht,
Unverwelklich neu erstehen,
Zum verklärten Wiedersehen.
Und es werden schön're Myrten,
Die in Edens sel'gen Hainen blüh'n,
Deine Schläf' mit Laub umgürten,
Mit der Tugend frischem Immergrün.

7.

Schlummernd unterm Rasenhügel
Segnet noch dein Wandel dich.
Vorbild war'st du stets, und Spiegel,
Bis des Lebens Odem wich. —

Von dem Lenze deiner Jugend
Bis zur Gruft war Frömmigkeit,
Pflichtentreue, Unschuld, Tugend
Deiner Seele Luſt und Freud'.
Und, dein Daſeyn ſchön zu ſchließen,
Dachteſt du der Schule hier;
Fromme Stiftung ſoll verſüßen
Noth und Armuth. — Segen dir! —
Ruhe ſanft! — Beim Auferſtehen,
Wo die groſſe Aernte lacht,
Werden wir dich wieder ſehen,
Schön verklärt, voll Himmelspracht. —

8.

Sanft ruhe hier, du edler Mann!
Verweſen deine Glieder
Im Staube nach der Pilgerbahn --
Dort ſehen wir dich wieder,
Wo jetzt verklärt dein Geiſt
Den ew'gen Vater preiet. —

9.

Ruhe ſanft im Mutter-Schooſe!
Deine Kränze welken nicht!
Tugend ärntet Himmels-Looſe
Dort vor Jeſus' Angeſicht. --

10.

Still und fromm war dein Gemüthe,
Tugendvoll und gottgeweiht;
Darob krönet deine Güte
Jetzt des Himmels Herrlichkeit! —

11.

Voll Frömmigkeit und Biedersinn
Gingst du durch dieses Pilgerleben;
Dieß Zeugniß bleibt dir immerhin!
Denn edel war dein ganzes Streben. —
O ruh' denn sanft im kühlen Grab',
Bis einst zum frohen Auferstehen.
Blick' liebreich noch auf uns herab,
Die hier so gerne dich gesehen! —
Einst kömmt der grosse Ruhetag,
Der uns befreit von Müh' und Plag'. —

12.

Hier schläft der grosse Weise,
Der thatenreich gelebt,
Der — groß im Wirkungskreise —
Nach wahrem Licht' gestrebt.
Vertraut mit jeder Tugend,
Ein Vorbild blüht' er auf,
Und lehrte Volk und Jugend
Voll Kraft den Pilgerlauf.

Ein Hirte, sonder Gleichen!
Ward er verehrt — geliebt!
Nie konnt' vom Ziele weichen,
Der, was er lehrt', geübt.
D'rum schmückten Ruhm und Orden
Schon hier den frommen Greis; —
Was jenseits ihm geworden —
Hehr strahlt sein Siegespreis! —

13.

Hier, an ihres Gatten Seite
Schlummert auch die fromme Frau
Nach bestand'nem Lebensstreite
Lächelt ihr des Himmels Blau.
Für ihr frommes Müh'n und Streben
Krönt sie ein glückselig Leben. —
Einst verklärt beim Auferstehen
Werden wir sie strahlen sehen.

14.

Das schönste Ziel hast du errungen;
Entrückt bist du der argen Welt;
Verführung hat dich nicht umschlungen,
Die Sünde nie dein Herz entstellt! —
Gezieret mit der Unschuld Kleide
Nahm unverhofft der Herr dich hin! —
Im Himmel krönt dich stete Freude,
Befreit von Erdenkampfes Müh'n! —

15.

Still gingſt du deine Pilgerbahn
Durch dieſes Erdenleben —
Dein Auge blickte himmelan
Im frommen, edlen Streben.
Zwar traf dich Harm und Leiden viel,
Wenn rauhe Stürme drohten;
Doch, du verloreſt nie dein Ziel —
Es waren Himmelsboten! —
Nun iſt des Leidens Kelch geleert, —
Nach langen Kampfes Mühen
Iſt ew'ge Freude dir beſchert,
Iſt Ruhe dir verliehen! —

16.

In ſtillem, frommen Wandel
Floß deine Pilgerbahn;
Gewiſſenhaft im Handel,
Auf Trug dein Herz nicht ſann. —
Den Armen gabſt du gern'!
Auch glänzt das Haus des Herrn
Durch dich in gold'ner Pracht.
Schön iſt dein Lauf vollbracht!
D'rum ärnte ſel'gen Lohn
Bei Gott am Gnadenthron'! —

17.

Hier unter dieſem Hügel ruht
Ein Biedermann, voll Herzensgüte,
Der ſtets mit felſenfeſtem Muth'
Für Wahrheit, Recht und Tugend glühte.
Zwar ſtürmte mächtig auf ihn los
Des Schickſals und des Leidens Schwere;
Doch, immer ſtand er hehr und groß
Durch feſten Glaubens heilg'e Wehre! —
Wer ſo, wie er, auf Gott vertraut,
Kann nimmer in der Prüfung zagen! —
Wenn einſt der ſchönſte Morgen graut,
Umfleußt ihn Licht nach Müh' und Plagen. —
Er ſchlumm're ſanft in Grabes Kühle
Nach fromm vollbrachtem Daſeyns-Ziele! —

18.

Kurz war deine Pilgerzeit,
Kurz die Spanne deines Lebens;
Doch, dich lohnet Seligkeit
Nun als Krone deines Strebens. —
Trockne, liebes Elternpaar!
Trocknet, Alle! eu're Thränen!
Dort vor Gottes Weihaltar'
Schau't den Liebling ihr, den ſchönen.

19.

Du wack'res Weib, du gute Frau!
So biſt auch du geſchieden!
Der Frauen Beſte rings im Gau',
Genieße Himmels-Frieden! —
Wohin dein frommes Sehnen ging —
Nach dornenvollem Pfade
Der Engel Chor dich froh empfing
Am Throne ew'ger Gnade!
O ſchlumm're ſanft in ſtiller Gruft —
Nach gut beſtand'nem Streite,
Bis mächtig die Poſaune ruft —
An deines Gatten Seite! —

20.

Der Frauen Vorbild, Ruhm und Spiegel
Schäft unter dieſem Grabes-Hügel.
Dem Gatten treu — als Mutter mild —
Vergaß ſie nie des Weibes Pflichten,
Nach Gottes Wort' ihr Thun zu richten;
Und fromm, und ſittſam war ihr Bild.
D'rum weilt ihr Geiſt ſchon früh dort oben,
Im Engel-Chor' den Herrn zu loben,
Wo einſt beim groſſen Auferſteh'n
Wir hochbeglückt ſie wieder ſeh'n.

21.

Treu im Amte, fromm im Leben
War als Hirt er Gott ergeben.
Seine Schäflein liebten ihn!
Sahen auf ſein Beiſpiel hin!
Kräftig wirkten ſeine Lehren,
Galt es, Sünder zu bekehren.
Nun genießt er Himmelslohn
Dort bei Gott am Gnadenthron'.

22.

Schlaf' ſanft in deinem Grabe,
Du ſtiller, guter Sohn!
Der Eltern größte Habe!
Der Gattin Troſt und Lohn!
Zu früh' biſt du geſchieden
Von deinen Lieben hier.
An deiner Gruft hienieden
Vergießen Thränen wir. —
Du ruh'ſt von Plag' und Mühen;
Gott hat dir Heil verliehen.

23.

Von der Kindheit früher Blüthe
Bis zum letzten Athemzug'
Liebteſt Tugend du, und Sitte,
Fröhnteſt nie der Sünde Trug'.

Denn, das Höchſte zu erſtreben
Durch den Born der Wiſſenſchaft,
War Begeiſterung und Leben,
War Erholung dir und Kraft!
D'rum umſtrahlt die reine Seele
Früh' ſchon jenes Himmelslicht,
Das, aus ew'ger Weisheit Quelle
Deinem Geiſt' die Krone flicht.

24.

Durch's Pilgerleben führt der Glaube
Dich ſicher an der Hoffnung Stab';
Und wenn zerſchellt der Leib im Staube:
Die Liebe dauert über'm Grab'!
Die heil'ge Flamm' erliſcht dort nimmer,
Und glänzt bei Gott in ew'gem Schimmer.

25.

Wird einſt die groſſe Stunde hallen,
Da aus den Gräbern All' erſteh'n,
Dann werden, wenn Poſaunen ſchallen,
Verkläret wir dich wieder ſeh'n.

26.

Der Jüngling träumet Greiſen-Jahre: —
Und doch iſt er ſchon reif zur Bahre;
Die Männer ſtecken weit ihr Ziel;
Ein Jährchen hofft der Greis noch ſtill.

So ſchmeichelt jeder ſich ſo gerne:
„Sein letztes Stündchen ſey noch ferne!“
Dagegen lehrt dieß Grab uns hier,
Daß wir uns täuſchen für und für.
Ein Jüngling, ach! in ſchönſter Blüthe,
Voll Frömmigkeit, voll Herzensgüte,
Schläft unter dieſem Hügel nun:
Wie bald wirſt du im Grab' auch ruh'n?! —

27.

Ein Prieſtergreis, voll Thätigkeit!
Schläft ſtill hier unterm Raſenhügel.
Der Jugendbildung ganz geweiht,
War allen Muſter er, und Spiegel.
Die Kleinen wies als Hirt er All'
Zu Jeſus hin, voll Vaterliebe,
Und lehrt' die Schäflein allzumal
Zu fliehen nied'res Weltgetriebe.
Sein Streben zielt' nach höherm Seyn,
Nach chriſtlich-frommer Seelenweihe. —
So trat er ſanft zur Ruhe ein,
Daß immer er bei Gott ſich freue.

28.

Nicht der Jahre hohe Zahl
Macht das Leben ehrenvoll; —
Wer, wie er, mit weiſer Wahl
Tugend übte, Gott den Zoll

Aechter Frömmigkeit geſpendet,
Und vertrauensvoll vollendet:
Der hat lang gelebt, fürwahr!
Ob auch kurz ſein Daſeyn war.

29.

Ein Engel gingſt in Blüthenjahren,
Der Eltern Liebling du, voran,
Um früh im Kreiſ' der ſel'gen Schaaren
Des Himmels Wonne zu empfah'n.
O blick' auf deine Eltern nieder,
Die heiße Thränen dir geweint;
Einſt ſchaut dich ihre Liebe wieder,
Wo Gottes ew'ge Sonne ſcheint.

30.

Jungfräulich, makellos
War deines Wandels Streben;
Und fromm und ſtille floß
Dahin dein Erdenleben,
Bis dich von hinnen nahm
Des Himmels Bräutigam.

31.

Sie haben heim getragen
In deiner Unſchuld Tagen
Die Engel Gottes dich.

In ihrem sel'gen Kreise,
Nach kurzer Pilgerreise,
Erblühst du ewiglich.

32.

Engel, süß wie Honigseim,
Zarte Knospen, kaum erblühet,
Eiltet ihr zum Himmel heim,
Wo die ew'ge Liebe glühet,
Wo in gold'nem Lenzesschimmer
Eure Unschuld glänzet immer.

33.

Unerhofft zwar hallte deine Stunde,
Doch nicht unbereitet traf sie dich!
Denn mit Gott, mit Jesus Christ im Bunde,
Fühlte stets dein Herz gerüstet sich.
Fromm und christlich schritt'st du auf der Bahn,
Die Beruf und Pflicht dir angewiesen,
Deinen Anvertrauten treu voran,
Hast als ächten Christen dich erwiesen.
Gott, dem du gedient, wird lohnen dir,
Was auf Erde du gewirket hier.

34.

Ungewiß ist deine Stunde,
Nach des Heilands eig'nem Munde;
Nahe rückt die Ewigkeit!

Wach' o Chriſt, und ſteh' bereit,
Bete gern', und fleuch die Sünde,
Daß der Herr dich wachſam finde.

35.

Das ſchönſte Ziel haſt du errungen;
Entrückt biſt du der argen Welt.
Verführung hat dich nicht umſchlungen,
Die Sünde nicht dein Herz entſtellt.
Geziert noch mit der Unſchuld Kleide
Nahm unverhofft der Herr dich hin;
Im Himmel lacht dir ew'ge Freude,
Du biſt befreit von Sorg' und Müh'n.

36.

Der Himmel iſt des Chriſten Ziel,
Sein Lohn die ew'ge Herrlichkeit.
Wer dieſen Preis erringen will,
Benütze klug die Lebenszeit,
Und bleibe bis zur Feier-Stunde
Mit ſeinem Gott im Liebesbunde.

37.

„Chriſtus iſt mein Leben;
„Sterben mein Gewinn."
Nimmer darf erbeben
Engelreiner Sinn.

Zag' nicht, fromme Seele!
Drüben lächelt Ruh'
Dir an heil'ger Stelle
Für dein Mühen zu.

38.

Das Leben gleicht der Pilgerfahrt
Von einem Ort' zum andern;
Denn Fremde ſind wie überall,
Wohin wir geh'n und wandern.
Die Hütt', die uns geboren hat,
Sie beut uns keine Stätte,
Die dauernd bliebe immerhin,
Und offen früh und ſpäte.
Wir ſuchen drum die künftige,
Die uns der Herr bereitet.
Dort wohnen wir in Sicherheit
Auf gold'nen Pfühl gebreitet.

39.

Die Welt iſt voller Dornen,
Kennt Friede nicht, noch Ruh'.
Laſſ' dich von ihr nicht ſpornen,
Wend' ihr das Herz nicht zu!
Sonſt wird ſie dich berücken
Mit ſchnöder Eitelkeit,
Du fällſt durch ihre Tücken
Für Zeit und Ewigkeit.

Nur Eines iſt vonnöthen,
Dieß Eine hält Beſtand:
Die Tugend wird dich retten
Und führen an der Hand.
O lerne ſie ſtets üben,
Dann wirſt du ſelig drüben.

40.

Unermüdet ringen
Wir nach ird'ſchen Dingen,
Werden nimmer ſatt.
Frommet wohl dieß Streben
Für das ew'ge Leben?
Bringt es guten Rath?

Viele, ach, verſäumen
Ueber eitlen Träumen
Ihre Chriſtenpflicht.
Späte kommt die Reue
Sonder Frucht und Weihe,
Wenn das Auge bricht.

Eile doch bei Zeiten
Dich ſchon zu bereiten,
Liebe deinen Gott.
Lerne Tugend üben
In dem Leben hüben;
Süß iſt dann dein Tod.

41.

Der Menſch erwacht am Morgen,
Und quälet ſich mit Sorgen,
Iſt früh und ſpät bewegt.
Doch bald wird er im Grabe,
Entblöſſet ſeiner Habe,
Zur ſtillen Ruh' gelegt.
Er gleicht der Roſenblüthe
In eines Gärtchens Mitte,
Die heut' voll Anmuth glüht.
Dann wehen rauhe Lüfte:
Verhaucht ſind ſchnell die Düfte,
Und jeder Reiz verblüht.

Anhang.

Vier und dreißig geiſtliche Oden und Hymnen.

(Aus dem Lateiniſchen des M. Ant. Muretus.)

I. Im Advent.

Daß das Wort, wodurch der Allmächtige Alles ſchuf, —
Ein gewaltiger Bote des höchſten Rathes, —
Kommen werde, um Fleiſch zu werden:
Kündeten an der Seher gottvolle Herzen.

Es ſollte tilgen des erſten Vaters Vergehen,
Zertreten der ſcheußlichen Schlange Haupt,
Und durch ſeinen Tod des Himmels verſchloſſ'nen Pfad
Wieder öffnen den Sterblichen.

Deßhalb gab der Väter Schaar, erkennend, daß ſie
Durch Ihn erlöſet würden vom langen Kerker,
Zum Himmel ſchauend in Trauerklängen
Ihr Klagelied kund.

O, der Du deinen Verheißungen den Mund leihest,
Der Du Alles vermagst, Du kannst nicht fehlen;
Banne die lange Zögerung, und sende schnell,
Den Du sicherlich senden wirst.

*) Der ätherischen Gottheit einfache Einheit!
Die, getrennt, dieselbe und wahre Dreiheit ist,
Lebe fortan in ewiger Herrlichkeit,
Auf Erde hienieden, wie im Himmel! —

II. S. Barbara.

Wie — wenn den Himmel kein Wölkchen bedeckt, —
Unter den hellen Gestirnen der Morgenstern glänzt,
Also leuchtet durch's Martyrium
Barbara unter den schimmernden Jungfrau'n,

Sie, der Christus allein von zarter Kindheit an
Das erleuchtete Herz brannte mit stetem Licht',
Deren Sehnsucht war und einzige Liebe
Christus vor allen Freiern.

---

*) Diese Strophe bildet den Schluß aller folgenden Oden, mit Ausnahme von Nr. III., XXIX., XXX., XXXI. und XXXII. welche metrisch übersetzt sind und ihre Schlußstrophe beigefügt haben. XXXIII und XXXIV dagegen sind, wie die Urschrift, in Hexametern wieder gegeben.

Schreckte der rauhe Erzenger auch durch ſtrengen Befehl,
Von Leidenſchaft aufgeſtachelt und Wuth,
Daß er mit grauſem Schwerte hinmähte
Der eigenen Tochter Haupt:

Sie ſteugt, von des Leibes Banden befreit,
Glückſelig zum Himmel empor. —
Und Chriſtus ſchleudert den frevelnden Vater
Durch einen Blitzſtrahl in ſtygiſche Pfühle.

III. Zu den Laudes.

Laſſ't uns der heil'gen Barbara,
Der Jungfrau Sieg beſingen froh;
Denn doppelt iſt der Palme Ruhm,
Der ſchmückt die reine Martyrin.

Des königlichen Namens Glanz,
Er hat ſie eitel nicht gemacht;
Sie wollt' von zarten Beinen an
Des Herren Führung ſich vertrau'n.

Unſinnig raſ't der Vater zwar,
Und wendet jede Strafe an;
Er fällt der Tochter heilig Haupt
Sogar zuletzt blutdürſtig ab:

Doch, von des keuſchen Leibes Band'
Gelöſ't, die reine Jungfrau glänzt,
Und zum erſehnten Bräutigam,
Umringt von Engeln, aufwärts fleugt.

Der Welten ew'ger Vater dort,
Du, ew'ger Sohn, dem Vater gleich,
Und Beiden gleicher heil'ger Geiſt,
Euch ziemet Ruhm und Herrlichkeit!

IV. Am Weihnachtsfeſte.

O Nacht, hellglänzender, denn der Mittag,
Durch deren Finſterniß aus der unbefleckten
Jungfrau reinem Schooß' die neue Sonne erglänzt,
Alles mit Licht erfüllend;

Der in ewiger Herrſchaft Alles lenkt,
Mit Gott verſöhnet der Menſchen Geſchlecht;
Er lehret, geboren unter des Stalles
Schlechtem Dache, die Armuth!

Weil Schaafehirten, ihrer Heerden
Pflegend, ſchlaflos Wache halten,
Vernehmen ſie zuerſt mit frohen Ohren
Durch Engellieder die Botſchaft.

Angenehm, fürwahr, iſt dem Herrn die Einfalt,
Angenehm ein Wandel, der, fern von allem
Trug', das Rechte ſtets freiwillig pflegt,
Und feſt am alten Glauben hält.

V. S. Stephanus.

Des jugendlichen Leviten tapfere Bruſt
Schmückt mit herkömmlichem Pompe die Zeit,
Der zuerſt, das Leben nicht achtend,
Des Martyriums Lorber errungen.

Mit einem Kieſelregen, dem Hagel gleich,
Begießt der wüthende Pöbel ſein heilig Haupt;
Nimmer erſchüttert, bleibt an ſeiner Stelle
Sein Muth, des heiligen Geiſtes voll.

Unter dem Steinhagel ſich erhebend,
Und die Himmel durchſchauend, ruft er: „Sieh,
„Ich ſehe Den, für Den zu ſterben ſüß iſt,
„Sitzend zur Rechten des Vaters."

„Doch, Du o Chriſtus! nimm mich in deinen Schooß,
„Und verleihe ihnen, die ſchrecklicher Finſterniß voll,
„Nicht ſehen, welchen Greuel ſie üben, —
„Ich fleh' es zu Dir — Verzeihung."

VI. S. Johannes Evangeliſt.

Den vor allen Apoſteln Chriſtus geliebt,
Der, beim letzten Mahle ſitzend, an des
Herren Bruſt ſein Haupt gelehnet:
Im erklinge mein Lied am feſtlichen Tage.

Selig, dem der Herr, ſchon am harten Holze
Schwebend, und dem Tode nahe, bedacht,
Dem Vater die heil'ge Seele zu empfehlen —
Seine Mutter anvertraut.

Selig, der, wie der Aar, ſich zum Himmel
Schwingend, und Gott in glänzendem Lichte
Schauend, mit beredtem Munde lehrte:
Daß gleich dem Vater der Sohn.

Selig, der ſchon hoch an Jahren, die heil'gen
Schläfe vom Silberhaare beſäet,
Wie wenn leichter Schlummer die Glieder feſſelt,
In Chriſti Schooß zurücke kehrte.

VII. Unſchuldige Kinder.

Laſſ't uns beſingen der zarten Martyrer Kampf,
Welche des gottloſen Königs Wuth verſchlungen,
Als er, die Wiegen mit unſchuldigem Blute befleckend,
Raſete, Chriſtum zu verderben.

O Wildheit, keinem Jahrhundert' bekannt;
Kindlein werden der Mütter Buſen entwunden,
Auf daß von blutigen Dolchen durchborte Herzen
Milch vergießen und Blut.

Ach, wer vermöchte, wo von der vollen Bruſt geriſſen,
Und vorm gezückten Schwert erſchauderud das Kind
Die zarten Händlein dem Henker bot,
Mit trocknen Wangen aufzublicken!

Der Engel Chöre vermehren die Kindlein jetzt,
Und preiſen Chriſtum mit heller Kehle. –
Den Herodes quält die ſolchen Verdienſten
Gebührende Strafe ewiglich.

VIII. S. Sylveſter.

Hör' auf, o Rom, die alten Herrſcher zu erhöh'n
Mit unmäßigem Lobe, die mit gewaltiger Fauſt
Deiner Herrſchaft Grenzen erweiterten,
So weit der Ocean reicht!

Mehr, denn alle dieſe gewährte dir allein,
Der heil'gen Päpſte ausnehmender Schmuck,
Sylveſter, der die ehemalige Herrin der Städte
Dem Joche Chriſti unterworfen.

Dieſer lehrte dich, einſt vom Martyrerblut
Beſprengt, Einhalt thun dem Mord',
Und die Mahnungen derer beachten,
Die du grauſam gewürgt auf tauſenderlei Art.

Möge er, jetzo auch der Himmliſchen Zahl eingereiht,
Durch ſein Flehen Rom ſtets unterſtützen,
Und Mantua, das in ſeinem Schooße
Die Gebeine des groſſen Mannes birgt.

IX. Beſchneidung Chriſti.

Der heilige Tag der Beſchneidung des Herrn wird gefeiert,
Der, wenn wir dem Herrn rechtiglich folgen,
Uns mahnet, an unſern aufgebläheten Herzen
Zu beſchneiden Alles, was unrein iſt.

Des Evangeliums Schatten war das alte Geſetz:
Doch, wie die aufgehende Sonne die Finſterniß ſcheucht,
So hat der Gerechtigkeit Sonne den Bräuchen
Des Geſetzes ihr Ende gebracht.

Wir bedürfen kein körperlich Meſſer:
Denn lebendig iſt Gottes Wort, und ſchneidig;
Wie ein Schwert in das Herz ſich bohrend,
Durchſchneidet es Alles bis an's Mark.

O mög' es, was immer des Laſters Keime
Sprudelt, weg von unſeren Herzen ſchneiden:
Gleichwie es eines neuen Jahres Beginn iſt,
Alſo ſey es eines neuen Lebens Anfang!

X. Epiphania.

Was hat euch, ſag't es mir, Weiſe! veranlaßt,
Aus eueren Grenzen die Reiſe hieher zu betreten?
Wen ſuchet ihr mit ſo ängſtlichem Forſchen?
Oder wohin zielen eure Geſchenke?

„Uns zieht ein Stern von ungewöhnlichem Licht hieher,
„Und wandelt, ein ſicherer Führer, ſtets den Weg voran,
„Andeutend, daß Judäas Völkern
„Sehnſuchtsvoll der König gegeben iſt."

Doch, was ſollen dieſe Laſten Goldes?
Was will der Myrrhe wundervolles Gedüft?
Oder, wozu pflegt man, wenn das Volk dem Herrn
Sein Opfer bringt, den Altären Weihrauch zu ſtreu'n?

„Gold verehrt den König, Weihrauch ziemet Gott,
„Mit Myrrhen ſalbt man nach dem Tode den Menſchen
„Dem alſo entſprechen unſere Geſchenke,
„Der König iſt und Menſch und Gott."

XI. Septuageſima.

Ach, welch unerträgliche Laſt der Frevel
Bedrängt uns, die Armſeligen! die Gottes
Ebenbild, das im Anbeginn ward eingehaucht
Der Seele, verdunkelt haben;

Nähme Gott nach Verdienſt uns an,
Es wär' kein Grund vorhanden, uns nicht
Mit Einem Male hinab zu ſtürzen
In der ew'gen Finſterniß düſtre Wohnungen.

Doch, immer ließ Er ſich leicht zu denen wenden,
Die vom Herzen ihre Schuld bereuten.
Niemals ließ er ſich durch Thränen und Seufzen
Fruchtlos um Verſöhnung bitten.

Durch ſolche Hoffnung, die er ſelber gab, fleh'n
Wir, daß Er die ſchwer Bedrängten entlaſte,
Und für unſre Fehler nicht als ſtrengen Richter,
Sondern ſich als milden Vater zeige.

XII. Aſchermittwoch.

Schwellen von vielen Speiſen gebläht die Eingeweide,
So denkt der Geiſt an nichts Erhabenes.
Und gleich dem ungezähmten Gaul' ſich bäumend,
Kämpft mit dem Geiſte das Fleiſch.

Aber durch Nahrungsentzug wird es gedämpft,
Und zeigt ſich unterthan dem Geiſt',
Der, unbeſchwert von drückender Laſt,
Behend' empor zum Himmel fleugt.

Der erſte Lehrer des Geſetzes enthielt
Der körperlichen Speiſe ſich zweimal zwanzig Tage.
Dieſe Zahl denn zu befolgen, lehrte Chriſtus
Ebenfalls durch eignes Beiſpiel uns.

Doch fruchtlos hält von verbotner Speiſ' den Mund
Zurück, wer durch böſe That den Geiſt befleckt.
Dem Nüchternen entſprechen andauernde Gebete
Im Bunde mit freigebigen Händen.

XIII. Paſſions-Sonntag.

Um durch eignen Tod den Seinen das Leben zu geben,
Hat Chriſtus, des ungezeugten Vaters gleichalter Sohn,
Sich als Sühnopfer im ſchneeigen Vließe
Freiwillig zur Strafe dargeboten.

O wunderbare Gottesliebe gegen Unwürdige!
O Liebe, die den einz'gen Sohn dahingegeben,
Daß für den tödtlichen Trug der Schuldigen
Die Strafe zollet der Unſchuldige!

Ein Gott bringet Gott ein ewig Opfer dar,
Und ſterbend vertilgt er den Tod;
Der Oberprieſter iſt Opfer ſich ſelber.*)

O Kreuz, vom Strom des heil'gen Bluts bemalt,
Dereinſt erſchrecklich den Sklaven als Strafe,
Jetzt herrlicher Schmuck der Könige Häuptern,
Wir verehren dich gebognen Knies.

XIV. Palm-Sonntag.

Während der friedfertige König
Die hohen Mauern der Stadt betritt, geht
Ihm Palmzweige tragend entgen des Volkes
Schaar, und empfängt ihn mit feſtlichen Liedern.

Hier beraubt ſie der Zweige die ſtattlichen Bäume,
Dort ſtreut ſie Blumenkränze vor ſeine Füſſe:
Flehend reicht dieſer die Hand dar,
Jener bedeckt mit den Kleidern den Weg.

Ach, der Menſchen Herzen! wer möchte es ahnen,
Daß dieſelbe Volksſchaar nach wenigen Tagen,
Ihn, den ſie ſo eifrig und zahlreich empfangen,
An's Kreuz geheftet ſchauen würde?

---

*) Hier mangelt im Original die letzte Zeile, wenigſtens in der Ausgabe, die uns zu Gebote ſtand.

Nichts im Leben iſt dem Menſchen ſtändig verlieh'n.
Trau't glücklichen Verhältniſſen nicht zu ſehr!
Gewöhnlich mäßigt Gott, nach ſicherm
Rathſchluß', durch Thränen die Freude.

XV. Am Oſtertage.

Maß ſey geſetzet den Zähren! Der Tempel
Schwellen erſchallen von neuen Geſängen!
Denn, wenn der Herr zum Leben wiederkehrt,
Fodert Jubel der heilige Tag.

Der dritte Tag nach Chriſti Tod iſt gekommen,
Da ruft heil'ge Hoffnung, und Liebe, die
Zög'rung nicht kennt, Matronen edles Namens
Herbei, das Grab zu beſuchen.

Sie ſehen den Stein hinweg gewälzt,
Und auf ihn geſtützt den weißgekleideten Engel.
Er wollte den Bekümmerten nehmen die Furcht,
Und ſprach wenige, doch ſichere Worte:

„Er iſt nimmer hier, den ihr ſuchet!
Zum Leben kehrte Chriſtus von den Todten zurück!
Gehet hin, und bringet ſeinen Schülern
Zur höchſten Wonne dieſe Kunde!"

XVI. Mariä Verkündigung.

Als geſendet von der Sterneuburg, zu Dir,
Jungfrau, Gabriel trat, ankündend,
Du würdeſt, vor Allen wohlgefällig dem höchſten
Vater, in Bälde Mutter werden des Herrn,
Beſprengte Dir, verwirrt im Sinne,
Purpurroth die Wangen, weil keinen Mann
Erkennend in keuſcher Bruſt, Du, obſchon Braut,
Stets Jungfrau zu bleiben gelobt.

Doch der Bote bedeutet Dir behende:
Banne dieſe Beſorgniß! Dir iſt beſcheeret,
Jungfrau zu bleiben; und dein Inneres
Wird erfüllen der göttliche Geiſt.
Da floß aus roſigem Munde Dir das Wort,
Das zeugt von wundervoller Beſcheidenheit:
„Sieh, ich bin des Herren Magd, und zög're nicht;
Es geſchehe, was der Herr gebeut.“

XVII. Kreuzerhöhung.

Heiden, ohne Kenntniß Gottes, mögen
Stolz auf Waffen, Herrſchaft, Kinder ſeyn:
Wir aber, die eines beſſern Geiſtes ſind,
Seh'n allein im Kreuze Ruhm.

Das Holz ward des Menſchen Urverderben,
Als der erſte Vater den verbot'nen Baum berührt,
Verblendet durch weibliche Lockungen,
Dadurch er ſich verdarb und die Seinen:

Doch nachher ward das Holz der Menſchen Heil,
Da Chriſtus, den luſt'gen Baum beſteigend,
(So war's der Wille des ew'gen Vaters,)
Die Seinen dem Leben wiedergebar.

Das Kreuz allein verſcheucht der Menſchheit Feinde.
Das Kreuz allein beſchirmt vor allen Nachſtellungen.
Alles Widerwärtige darf unerſchüttert verachten,
Weſſen Geiſt auf das Kreuz ſich ſtützt.

XVIII. Himmelfahrt Chriſti.

Geſchmückt mit der Beute des fortan beſiegten Todes,
Und der Hölle, kehrt, in neuem Lichte ſtrahlend,
Der Erſte den ungewohnten Pfad durchſchneidend,
Chriſtus heim zur väterlichen Burg.

Geboren, uns wiederzugebären wünſchend,
Iſt Er der Welt geſtorben, daß wir gleichfalls ſterben.
Auferſtehend und zum Aether kehrend, verlieh'
Er uns, das Gleiche zu vermögen.

Wir müſſen für Chriſtus nunmehr leben,
Gleichwie Chriſtus uns mitzuſterben verlieh.
Er wird uns, auferſtehend in derſelben Herrlichkeit,
Gleichfalls mit reinem Licht umkleiden.

O der Menſchen Schöpfer! durch die Liebe, die
Dich trieb, in der keuſchen Jungfrau Leib zu treten,
Gewähre, daß wir, deinen Gliedern einverleibt,
Unſerer Wünſche Ziel erreichen.

XIX. Am Pfingſttage.

Erleuchte mit deinem Lichte unſern Sinn,
O Geiſt, der geſendet vom erhab'nen Vater,
Die einmüthigen Apoſtel einſt erleuchtet,
In Feuerzungen mitgetheilt.

Stärke die Schwachen, leite die Irrenden,
Tröſte, die deiner Gabe bedürfen,
Und erwecke durch heilige Flammen
Die von tödlichem Froſt ſtarrenden Gemüther.

Begierig trinke deine Lehre unſer Herz,
Und ſtehe ſtandhaft, ganz für Gott erglühend,
Auf daß es, feſte Hoffnung auf ihn ſetzend,
Die Erde für nichts errachte.

O erhab'ner Schöpfer der Dinge, wir ſind Sterbliche,
Und, ob auch unwürdige Gebilde deiner Rechten,
O laſſ', die deine Kraft dem Nichts enthob,
Dem ew'gen Untergange nicht verfallen!

XX. Am Dreieinigkeitsfeſte.

O Du, unzugänglich den menſchlichen Sinnen,
Gänzlich nur deiner Natur begreiflich,
Durch deren Wink geſchaffen iſt Alles,
Ewige Einheit und Dreiheit!

Dem Sohn' gleichalter Vater, dem Vater gleicher Sohn!
Und heil'ger Geiſt, ausſtrömend von Beiden,
Banne durch dein Licht die Gewölke,
Die unſer Herz umdüſtern!

Gib, daß im Spiegel unſer Geiſt dich
Schauen kann, und dich, Alles hintanſetzend, ſuche,
An deinen Befehlen hange, und dir
Allein ergeben diene.

Du Vater, verzeih' den Armen gnädiglich!
Banne Sohn, zum Vater den Weg uns Armen!
Und du heil'ger Geiſt, trag' vor den armen
Pilgern die leuchtende Fackel!

XXI. Am Fronleichnamstage.

Himmliſches Gaſtmahl, der Frommen ſicheres Heil!
Das die Liebe bereitet, der reine Glaube faßt,
In welchem an die Stelle der ewigen Speiſe
Sich ſelbſt der Vater des Mahles ſetzt!

Hier entzieht des Herren Wort, das untrügliche,
Das Urtheil den blinden Sinnen:
Was nicht iſt, glauben die Augen zu ſehen,
Und ſehen nicht, was zugegen iſt.

Unter Brodesgeſtalt iſt verborgen lebendiges Fleiſch;
Blut unter Weinesgeſtalt: und Beides.
Und wird auch nur Eine Geſtalt genoſſen,
Genoſſen wird Chriſtus ganz.

Glückſelig, wer fleißig den Herrn als Gaſt
Aufnimmt, abſtreifend der Seele Schmutz;
Wer das Gegentheil thuend es verſäumt,
Der Unſelige, ach, iſt ſich ſelbſt zum Verderben.

XXII. Geburt des Johannes.

Später Sproſſe heiliger Eltern,
Der ewigen Sonne vorlaufender Morgenſtern!
Der du Alles erfreueſt durch deine Geburt,
Gönn' uns, deinen Geburtstag zu feiern.

Ungeboren warst du noch, und hast den Herrn,
Der noch nicht dem Leibe der keuschen Jungfrau entsprossen,
Aufspringend erkannt, und der Mutter Geweide
Mit neuer Freude erschüttert.

Bald d'rauf suchst du als Kind großmüthig die Einöde,
Und ermahnst in rauhem Gewande die Völker,
Sich zu enthalten sündlicher Thaten, und den Weg
Zu bereiten dem annahenden Gott!

O du, dem durch sein Wort der größte Schiedsrichter
Ein Lob gespendet, erhaben über die Menschen:
Unterstütz' auf unser Fleh'n vom Himmel herab
Durch stete Fürbitte deine Verehrer!

XXIII. Verklärung Christi.

Bestrebt, den Glauben bei den Jüngern,
Den er so oft empfahl, auf jede Art zu befestigen,
Nimmt der Herr drei Begleiter mit sich
Hinauf auf des steilen Berges Rücken.

Hier, die Stirne mit schimmernden Strahlen geziert,
Erglänzet Er gleich der Sonnenlampe,
Und urplötzlich scheint sein Gewand, das
Ihn umhüllt, schneefärbig geworden.

Bei Chriſtus erſchienen auch zween Greiſe:
Einer, dem Gott Geſetze für's Volk gegeben,*)
Und jener,**) den man geſehen im Feuergeſpann
Empor zur Sternenburg fahren.

Und aus der leuchtenden Wolke Schooß'
Erſcholl das Wort des allmächtigen Vaters:
Dieſer iſt mein vielgeliebter Sproſſe;
Erfaſſet ſeine Mahnungen!

XXIV. An S. Laurentiustag.

Laurenzens edelen Kampf beſingen wir,
Der nährte die Flamme mit ſeinen Eingeweiden,
Und mit roſigem Blut beſprengte den Roſt,
Glühend am geſchürten Feuerherd.

Standhaft hält er aus im Glauben des Herrn,
Und, die gebrannte Seite dem Henker bietend,
Ruft er: „Siehe, ſie iſt ſchon gebraten,
„Iß, um deine Wuth zu erfüllen!"

---

*) Moſes. **) Elias.

Und heftiger noch, denn das körperliche Feuer,
Brannte im innerſten Buſen die Liebe zu Chriſtus,
Wenn das Gemüth, ganz glühend von Gottes Geiſt,
Den körperlichen Sinn erſchöpft hatte.

Jetzt wollen wir in üblicher Weiſe bitten,
Daß er Gott, den erzürnten, verſöhne durch ſein Verdienſt,
Und uns, die er das Beiſpiel wunderbarer Starkmuth
Lehrte, durch ſeine Fürſprach' ſtütze.

XXV. Himmelfahrt Mariä.

Was an jenem Tage, da der Himmliſchen Herrſcher
Die reinſte Mutter zur Sternenburg führte,
Und ſie, über die Engelchöre erhaben,
Auf den ſterneſchimmernden Thron erhob,

Für ein Jubel im Himmel geweſen, welcher Geſang,
Welche Wonne den heiligen Seelen: vermöchte
Weder durch menſchliche Sprache ausgedrückt,
Noch auch im Herzen erfaßt werden.

Sie iſt die Arche des neuen Bundes,
Des Herren Wonne, das verſchloſſene Gärtchen,
Der Acker, unberührt vom Karſte, ſchöner als die Sterne,
Und die verlobte Gottes-Braut.

Glückſelig, wer demuthsvoll ſie ſtets verehrt,
Und ſie fleißig anruft in zweifelvoller Lage.
Nimmer hat, wer ſie zur Schützerin nahm,
Getäuſcht, ſein Vertrauen je beweint.

XXVI. An S. Hadrians-Feſte.

In Chriſti Kriegesdienſte zu treten,
Hat Viele die Furcht der Strafe zurück' gehalten,
Und Viele, die's gethan, der Qualen Macht
Verleitet, Ihn wieder zu verlaſſen.

So war nicht dieſer, den wir heut' verehren,
Der ſeinen Namen führt von Hadria:
Er hat vielmehr, der Chriſten Starkmuth ſchauend,
Derſelben Zahl ſich eingereiht,

Klug berechnend, daß nicht ohne Wink
Solche Männer Alles Schreckliche erdulden,
Noch glaubend, daß unfreiwillig ſie
Im Leichtſinn opfern ſich jedweder Qual;

Alſo, zu ihnen ſich geſellend, glaubte er, und,
Zugleich ſein eigener Angeber die Strafe verlangend,
Beſtätigt er die Lehre, die er im Geiſte
Aufgenommen, mit ſeinem Blute.

XXVII. S. Michael.

Des himmliſchen Kriegsdienſtes Führer beſingen wir,
Der tapfer zerſtäubte die fluchwürdigen Schaaren,
Sie von den unverdienten Sitzen ſchleuderte,
Und in die hölliſchen Wohnungen verſtieß.

In der ſcheußlichen Bruſt hatte ſich vorgenommen
Das ſiebenköpfige Thier, greulich durch zweimal fünf Hörner,
Der unbefleckten Jungfrau einzig Kind
Zu zerfleiſchen mit ſcharfen Zähnen.

Doch nach des ewigen Vaters Geheiß hat Michael
Des Satans Unterfangen vereitelt,
Und ſtreckt' das argliſtige Ungeheuer,
Als gewaltiger Sieger, zu Boden.

Er nimmt auch, nach abgelegter Leibeslaſt,
Die ſchuldbefreiten Seelen auf,
Hebt heiter ſie zum Himmel empor,
Und ſtellt ſie an den Ort des ewigen Lichts.

XXVIII. Maria, die Jungfrau.

O Jungfrau, ſchöner denn der Sonne glänzendes
Licht, die Gott allein, aller Makel bar,
Geſchaffen, auf daß du ſeinem Gezeugten
Eine würdige Mutter würdeſt.

Dich hatte Gideon einſt im naſſen Vließ',
Und der vom friſchen Regen unberührte Altar,
Dich der Geſetzgeber*) im Dornenbuſch',
Umgeben von unſchädlichen Flammen, zuvor erkannt.

Der jeglichem Dinge den Urſprung gab,
Hat von Dir, der Menſchen wegen Menſch werdend,
Den Anfang genommen; und, der Alles nährt,
Ward ein Kind durch deine Milch geſtillt.

Durch dich ward, was das erſte Weib verloren,
Vermehrt dem Menſchengeſchlecht, zurückgeſtellt.
Du öffneſt die Erſte des Himmels Pforten,
Die allzulange den Armen verriegelt waren.

XXIX. Die heiligen Engel.

O ſel'ge Geiſter, die umwallt
Der Vater mit beſtänd'gem Licht',
Erleuchtend durch den heil'gen Geiſt,
Und ſeines Anblicks würdiget;

O, denen Er, der Alles ſchuf,
Der Höchſte, ſich zuerſt vertraut,
Die Er erfüllt' mit güldnem Glanz'
Der Liebe und der Wiſſenſchaft;

*) Moſes.

O, die ihr durch der Rechten Kraft,
Die mächtig, Alles übertreff't,
Begleiter Gottes, der regiert
Das Welten-All, ihr Mächtigen;

O Fürsten, dreimal selig ihr!
Erzengel ihr, und Engel-Chör'!
O führ't uns, die in Demuth fleh'n,
Von hinnen in das Himmelreich!

Der Welten Vater immer Du,
Du ew'ger Sohn, dem Vater gleich,
Und Beiden gleicher heil'ger Geist,
Ruhm Euch, und Ehre immerdar! —

XXX. Am Feste eines Bekenners.

O heil'ger Hirt, der nimmermehr
Geduldet hat, daß jene Herd'
Die deiner Sorg' ward anvertraut,
Der Wölfe Rachen offen stand,

Du Führer auf die süße Weid',
Eröffnend frischer Quellen Naß,
Du sah'st in glänzend weißem Vließ'
Die Schäflein blüh'n zu jeder Zeit.

Und wenn vielleicht das Eine ſiech
An böſer Krankheit ſchmachtete:
Ein milder Vater gabſt du ihm
Zur Heilung heilſam' Arzenei.

Der du für deine Arbeit nun
Erlanget den verdienten Preis,
Beſchirme uns durch mächt'ge Huld,
Die brünſtig flehend ſich dir nah'n.

Der Welten Vater immer Du,
Du ew'ger Sohn, dem Vater gleich,
Und Beiden gleicher heil'ger Geiſt,
Ruhm Euch, und Ehre immerdar! —

XXXI. Am Feſte einer hl. Jungfrau.

O Jungfrau, deren heilig Herz,
Von aller Sinnenliebe fern,
Mit göttlich reinem Liebespfeil'
Der heil'ge Geiſt durchbohret hat,

Dich hemmte nicht der Sinne Luſt,
Verlockend durch ihr ſüſſes Gift,
Zu ſtreben minnevoll allein
Stets nach des Lammes Hochzeitmahl.

So hatte dich der Jungfrau Sohn
Durch seine Anmuth angefacht,
Daß liebebrennend du für Ihn
Das Ird'sche ganz beiseit' gesetzt.

O selig, die, den himmlischen
Palästen fortan einverleibt,
Dort bei der Engel Lobgesang'
Sich seiner Lieb' erfreuen darf!

Der Welten Vater immer Du,
Du ew'ger Sohn, dem Vater gleich,
Und Beiden gleicher heil'ger Geist,
Ruhm Euch, und Ehre immerdar! —

XXXII. Am Feste S. Ambrosii.

Gleichwie den Schiffern, die das Meer
Gefahrvoll hin und her gejagt,
Zuletzt als Boten, daß es still
Und ruhig bald, ein Stern sich zeigt:

So hat, als des Arius Sturm
Die Kirch' verwirrte, Gott der Herr
Erkoren den Ambrosius,
Daß er der Welt das Licht erhielt'.

Obſchon noch ohne Waſſertauf',
Indeß getauft von heil'ger Flamm',
Iſt er zum Kirchenfürſten doch
Einſtimmig worden auserwählt.

Der kaiſerliche Diener ſollt',
Erhoben jetzt zum Gotteskneht',
Erſchließen fort Jehova's Recht,
Das ird'ſche laſſend Anderen.

Den Gottes Gnade bindet ſich
Ja niemals an gewiſſe Zeit,
Vollführt in einem Augenblick'
Vielmehr, was immer ihr gefällt.

Ihn ſcheut der Kaiſer*) ſelbſt ſogar,
Und wagt zu öffnen nicht den Mund,
Da ob des Blutbad's Greuelthat
Verſperrt ihm ward des Tempels Schwell'.

Der güt'ge Gott haucht Zuverſicht
Im hohen Maß' den Seinen ein:
Und groß iſt, was ein guter Hirt
Durch ſeine Würde ſtets vermag.

---

*) Kaiſer Theodoſius I. ließ im Jähzorn 7000 Theſſalonicher erſchlagen, und verfiel in den Kirchenbann. (J. 390 n. Chr.)

Sey uns gegrüßt, du größte Zier
Der guten Seelenhirten, du!
Dem Himmel einverleibt, beſchirm'
Das Volk, ſo dir ergeben iſt.

Der Welten ew'ger Vater Du,
Du ew'ger Sohn, dem Vater gleich,
Und Beiden gleicher heil'ger Geiſt,
Euch ziemt allein die Herrlichkeit.

XXXIII. Loreto.

Woher erſchüttert das Herz mir ungewöhnlicher Schauder,
Und erbebt das Gemüth in Furcht, wie getroffen vom Blitze?
Irre ich? oder bewirkt es der Ort, und ſtachelt den Schwachen?
Oder erregt den Geiſt mit Gewalt die Gegenwart Gottes?
O dem Himmel geheiligtes Haus, und ſelige Pfoſten,
Die ich, ſchon ſeit Langem mit ganzem Gemüthe erſehnet,
Endlich einmal, dem Gelübde gemäß, als Pilger beſuche,

Seyd mir gegrüßt, und laſſet mich euch glückſelig beſchauen!
Haben euch durch ätheriſche Lüft' aus Judäa's Gefilden
Im Auftrage des Herrn der Engel Schaaren geführet?
Ging hier, Gott zu gebären, hervor aus dem Schooße der Mutter
Jenes Mägdlein, und füllt' mit ſanftem Weinen die Lüfte?
Haben empfah'n hier, ohne Verluſt jungfräulicher Ehre,
Ihre mit welterlöſender Frucht geſegneten Glieder?
Hat der Schöpfer des All's — der einzige Sproſſe, dem ew'gen
Vater gleich — den Menſchen, der fiel vom erſten Beginne,
Hoffnung und Leben bringend, geſpielt als Kindlein in dieſem
Hof', und liebkoſende Küſſ' der heiligen Mutter gegeben?
Was für ein Königsthron, und welcher Tempel der Welt wohl
Dürfte mit dieſer Kapell' ſich vergleichen? Dreimal glücklich, und mehr noch
Iſt vor Allen fürwahr der Straud des Piceniſch Feſtland's,

Welcher daheim Jeruſalem ſchaut, durch göttliche Fügung
Darf eintreten daheim mit dem Fuß' in die Stapfen des Heilands!
Siehe, ich fall' jetzt in Demuth zur Erd', und küſſe die heil'gen
Wände, und will beſtreu'n mit dieſem Staube das Haupthaar.
Blicke mich an vom erhabenen Sitz', blick' an mich, o Jungfrau!
Niedergeſtreckt und Seufzer erholend aus tiefeſtem Herzen,
Schlagend die Bruſt, und das Angeſicht mit Zähren bewäſſernd:
Weiſ' nicht zurück mich, wenn ſchon mit häßlichen Schulden bedecket,
Jungfrau, vor deinem Angeſicht! weil aus ganzem Gemüthe
Ich dich verehr', zu dir allein in bedenklicher Lage
Meine Zuflucht nehm', dich, o Hehre! zur Hilfe verlange.
Ich bereu' in der Seel' mein voriges Leben o Holde!
Ich bereu's, und das Herz erbebt vor verdieneten Strafen.
Wenn du nicht deinen Sohn, der am keuſchen Buſen dir ruhet,
Ausſöhn'ſt, Ihn nicht beſänftigſt für mich: wohin ſoll ich fliehen?

Oder den ſchuldbelaſteten Kiel zu ſteuern verſuchen? —
Doch, du pflegſt es zu thun, vernimmſt mit geneigtem Gehöre
Meine Klagen, und eilſt wohlwollend zu Hilfe im Unglück'.
Wahrlich, ich ſchau' die Täfelchen an, die hangen im ganzen
Hauſe, und Bürgen ſind, daß du ſtets Unglücklichen beiſpringſt.
Dieſer erblickt' dich im Geiſt, und verlor das brennende Fieber;
Jener hat den fallenden Bock*) und die düſtern Hyaden**)
Unverſehret geſeh'n; die Winde wenden den Meerſtrom,
Und, beſchirmt durch dich, ſchwimmt er gerettet an's heimiſche Ufer.
Dieſer iſt falſches Vergeh'ns beſchuldigt vorm peinlichen Richter,
Und gewärtigt den Tod, geſperrt in den finſteren Kerker:
Aber der Trug wird entdeckt, du hilfſt ihm, o Hehre! Er ſiehet

*) Hoedus cadens, ſturmdrohendes Geſtirn an der Vorhand des Fuhrmanns, der Bock.

**) Hyades, Siebengeſtirn, am Kopfe des Stieres, Regen anzeigend.

Wieder Gattin und Kind, und den heiß erſehneten Vater.
Ach, ich bin jetzo erkrankt an noch weit ſchlimmeren Uebeln.
Und befürcht' zu gerathen in einen viel ſchrecklichern Schiffbruch;
Ob ich vielleicht, am Geiſt' ſchon vorher gefeſſelt durch Sünden,
Wohl es vermöcht', befreit von Krankheit und los von den Banden,
An's Geſtade zu zieh'n das Schifflein, von Stürmen zerzauſet:
Welchen Dank zollt' freudig ich dir, ſo lange ich lebe? —
Dich will ich ſingen, wenn neues Licht die goldene Sonne
Streuet der Welt, dich ſo oft Nachtdunkel verhüllet den Aether,
Und mit beſonderem Fleiß' verehren dein göttliches Walten.

XXXIV. Auf die heilige Barbara.

Barbara! wer dein Lob, annähernd beſingen zu können
Hofft'? Er wagt den Verſuch, die an's Ufer ſchlagenden Wogen,
Und den Sand zu zählen am Strand' der lybiſchen Küſte.
Hoch auf dem Thurm' hatt' der Zeuger dich eingeſperret im Wahnwitz':
Doch, als die wahre Danae hat dich Chriſtus, der wahre
Jupiter, ſich vermählt, und durch enges Bündniß verbunden.
Seinem Winke gemäß auch hießeſt drei Fenſter du machen,
Und in den Marmorſtein, den ſchneeigen, meißeln das Zeichen,
Wodurch erworben das Heil iſt, und du, weil mangelt der Spender,*)
Selber getaucht in das Reinigungsbad die eigenen Glieder.
Soll ich erwähnen, daß auf der Flucht dir gewichen der Berg dort?
Oder, welches Geſchenk, unkundig des Zeichens, der Hirt nahm,

*) Baptismi minister.

Welcher, während er ſtaunt ob der Stein gewordenen Schaafe,
Spürete, daß ſein eigener Leib in Marmor ſich wandle?
Nimmer haſt du die Henker, nicht du die Qualen gefürchtet,
Noch je das Schwert, ſtandhafte, und Chriſto vermählete Jungfrau!
Der, dich zum himmliſchen Hof' für ſolche Verdienſte erhebend,
Gnädig, an ſeinem Reich' Antheil zu nehmen, geſetzt hat.
Fühl' mit des Menſchengeſchlechts Drangſalen, o Hehre! Erbarmen,
Und erfleh' uns den Frieden und Gnad', und banne, was ſchädlich.
Schütze zumal Gonzaga,*) der alten Könige Sproſſen,
Unter deſſen Geſetz' ſich das glückliche Mantua rühmet,
Der dir, Verklärte! geweiht an des Mincius grünen Geſtaden
Einen gewaltigen Tempel der Pracht, den er wachſam beſorget,
Selber beſchützt, und mit eigener Hand die Altäre, die weithin:

*) Fürſt Wilhelm Gonzaga, Herzog von Mantua, Montferat ꝛc.

Streuen ihr Licht, durch würdigen Schmuck gar häufig verzieret.
Dieſen erhalt', o Hehre! in deinem geheiligten Schutze,
Aber zugleich auch das Volk, das ſeinem fürſtlichen Beiſpiel'
Folgend, mit reinem Gemüth' dein Heiligthum ehrt und beſuchet. —

Druck von E. Stahl.

auf der R

Thl. S. 814. —

U
W
W
T
T
E

N
H
B
D
W
G

„
O
A
D
E
O

Ni
Jd
Ar
Ar
Ar
E

Digitized by Google

18.

Und lagerst du beim Mahle
Im großen Speise-Saale:
Der Tisch ist wohl bestellt,
Geschmackvoll und sehr feine,
Nicht minder gut die Weine,
Quartiere auch ausgewählt.

19.

Und wem gebührt die Ehre?
Es ist Theres l), die Hehre,
Mit stets geschäft'ger Hand!
Sie sorgt für Trank und Speise,
Und regelt alles weise
Mit Umsicht und Verstand. —

20.

Nun sag' mir, was du missest,
Der du das Haus begrüßest
In hoher Region? m)
Zufrieden weilt Jedweder
Deß' Herz nicht steifes Leder,
Und schier vertrocknet schon. — —

21.

D'rob Preis dem Herrn der Welten
Dem uns're Verse gelten,
Der durch allmächt'gen Ruf
Im schöpferischen Walten
Die riesigen Gestalten
Der F[illegible]sse schuf.